

RAINBOW RESOURCES

Compassio Companion zu
Sexualität und Gender



IFM·SEI



Die erste und die zweite Ausgabe der Rainbow Resources wurden mit Unterstützung der Europäischen Jugendstiftung des Europarats publiziert. Der Inhalt der Publikation reflektiert nicht notwendigerweise die Ansichten des Europarats.



Rainbow Resources

Compasito Companion zu Sexualität und Gender

Ausgabe 2014 – komplett überarbeitet



Mitwirkende

2. Ausgabe: Laura Hallsworth, Amina Lehner, Christine Sudbrock, Enrico Billig und Queer Easter 2014
1. Ausgabe: Lloyd Russell-Moyle, Birute Sabatauskaite, Karmen Spiljak, Sabine Troitzsch, Simon Walter, Carly Walker-Dawson, Tamsin Pearce, Christine Sudbrock, Teilnehmende Queer Easters 2009, 2010, 2011 und Winterschool 2009/2010

Herausgabe und Koordination

Christine Sudbrock, Laura Hallsworth, Amina Lehner

Design, Illustration und Layout

Eugeni Brigneti Masgrau, Christine Sudbrock

Übersetzung

Lena Ulbrich, Diana Janknecht, Isabelle Thiemann, Jödis Mangels, Christine Sudbrock

Korrektur

Martina Punz

Fotos

Medienarbeitsgruppe von Winterschool und Queer Easter, den internationalen Seminaren des Kurt Löwenstein Bildungszentrums; Regenbogenfalken der Roten Falken Österreich,
Foto auf Seite 5: Mikhail Nerush

Creative Commons Licence

Dieses Handbuch ist nach einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 Unported License lizenziert. Das Kopieren, Verteilen, Zeigen und Nutzen des Handbuchs ist unter Angabe der Quelle erlaubt. Das Nutzen zu kommerziellen Zwecken ist nicht gestattet. Nach Ändern, Umwandeln oder Ergänzen dieses Dokuments muss die Herausgabe unter identischer Lizenz geschehen.

www.ifm-sei.org

*International Falcon Movement-Socialist Educational International
Rue du Trone 98
1050 Brussels*



Die erste und die zweite Ausgabe der Rainbow Resources wurden mit Unterstützung der Europäischen Jugendstiftung des Europarats publiziert. Der Inhalt der Publikation reflektiert nicht notwendigerweise die Ansichten des Europarats.

Inhalt

Einleitung ...	4
Unterstützung in der Bildungsarbeit.....	6
Sexualität ist ein Menschenrecht.....	6
Kindesentwicklung.....	8
Nonformale Bildung.....	11
Identität und Sein.....	14
Familien und Beziehungen.....	17
Diskriminierung und Mobbing.....	19
Tipps für Gruppenhelfer*innen.....	21
Die Geschichte der Kindheit.....	26
Energizer.....	28
Besser Zusammen.....	28
Schwul-Lesbisches Bingo.....	29
Rein und Raus.....	30
Romeo, Tarzan und Ritter.....	31
Musikalische Stühle	32
Drei kleine Vertrauensspiele.....	33
Methoden - Identität und Sein.....	34
Geschlechtslose Geschichte.....	34
Jenseits von Geschlecht.....	36
Wer ist in der Box?.....	37
Kleider machen Leute.. ..	38
Alle anders alle gleich	39
Tierfarm.....	41
Helden.....	43
Geschlechter-Rallye.....	44
In einer Reihe.....	46
Rate mal.....	49
Zeitkapsel.....	53
Methoden - Familien und Beziehungen.....	54
Liebe und Musik.....	54
Familie im Bau.....	55
Paar-Collage.....	57
Beziehungs-Memory.....	58
Regenbogenstraße	63
Nein heißt Nein	65
Methoden - Mobbing und Diskriminierung	67
Spielregeln	67
Ein Stück vom Kuchen.....	68
Beruferaten.....	70
Einen Schritt nach vorn.....	72
Nicht lustig.....	76
Was kann ich tun?.....	77
Fairer Spielplatz?	78
Dani Girl.....	80
Glossar.....	83
Methodentabelle.....	87



IFM-SEI

Wer wir sind

Das International Falcon Movement-Socialist Educational International ist eine internationale Bildungsbewegung, die Kinder und Jugendliche dazu befähigt die Gesellschaft positiv zu verändern und für ihre Rechte einzutreten. Wir sind die Dachorganisation für fünfzig Kinder- und Jugendorganisationen weltweit, die auf der Grundlage unserer Werte Gleichheit, Demokratie, Frieden, Zusammenarbeit und Freundschaft Bildungsarbeit durchführen.

Die UN Kinderrechtskonvention ist ein Schlüsseldokument für die IFM-SEI. Durch unsere Mitgliedsorganisationen und die Aktivitäten unserer Internationalen möchten wir, dass Kinder und Jugendliche über ihre Rechte informiert und dazu befähigt werden, diese Rechte auch einzufordern. Hierfür organisieren wir eine Vielzahl an Trainingskursen, Seminaren, internationalen Camps und Konferenzen. Unsere Arbeit basiert auf dem Konzept der Peer-Education: Wir sind davon überzeugt, dass Jugendliche anderen genau so viel beibringen, wie sie selbst lernen können

Von Kindern und Jugendlichen, Für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche beteiligen sich in unserer Organisation auf allen Ebenen. Wir sind uns sicher, dass Kinder kompetent sind, Entscheidungen zu treffen und Meinungen zu globalen und lokalen Themen haben. Sie brauchen lediglich Unterstützung, damit ihre Stimme in der Gesellschaft das notwendige Gehör findet.

Die IFM-SEI hat seit langer Zeit Erfahrung in der Arbeit mit jungen Leuten zu Sexualität und Gender. IFM-SEI Mitglieder arbeiten seit über 40 Jahren in diesem Bereich, angefangen bei lokalen Kampagnen bis hin zum Entwerfen nicht heteronormativer Geschichten.

Seit dem Jahr 2001 organisieren wir gemeinsam mit unseren Partnern, dem Kurt Löwenstein Bildungszentrum und den Young European Socialists, jährlich das „Queer Easter“ Seminar. Über 120 Jugendliche aus ganz Europa, dem Nahen Osten und Lateinamerika treffen sich dort um über sexuelle Vielfalt, Heteronormativität und Homophobie zu diskutieren. Gemeinsam entwickeln wir Strategien der Inklusion und Unterstützung junger LSBT*IQ Leute. In den letzten Jahren wurde ein besonderer Fokus auf die Bildungsarbeit mit Kindern gelegt, um heteronormative und cisnormative Einstellungen zu dämpfen, bevor sie sich vollständig entwickeln können.

Diese Publikation bringt die Arbeit des IFM-SEI Rainbow Network und des Queer Easter Teams der letzten Jahre zusammen. Uns wurde zunehmend bewusst, dass nur eine sehr geringe Anzahl an Ressourcen zur Verfügung steht, um mit Kindern am Themenfeld v=Gender und Sexualität zu arbeiten. In der Menschenrechtsbildung mit Kindern nutzen wir häufig das Handbuch des Europarats „Compassito“, doch selbst in dieser sonst sehr nützlichen Publikation fehlen Methoden zu Gender und Sexualität. Als Reaktion auf diese Lücke haben wir beschlossen, Workshops, Seminare und Zeltlager für Teamer*innen anzubieten, um die Ressourcen zu entwickeln, die ihr nun in euren Händen haltet.

Die erste Ausgabe wurde 2011 dank der finanziellen Unterstützung der Europäischen Jugendstiftung des Europarats veröffentlicht. Sie wurde von LSBT*IQ Aktivist*innen, Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit und Lehrkräften weiter verbreitet; in zahlreichen Seminaren zeigten wir jungen Leuten, wie das Handbuch genutzt werden kann. Wir erhielten eine unglaubliche Anzahl an positivem Feedback und Vorschläge um Aktivitäten zu verbessern und neue Methoden hinzuzufügen.

Deshalb haben wir uns zu einer zweiten Ausgabe entschieden. Erneut wurden wir von der Europäischen Jugendstiftung unterstützt, und Teilnehmende des Queer Easter Seminars 2014 halfen, neuen Inhalt zu entwickeln. Vor allem wollten wir Methoden zum Themenfeld Trans* und Mobbing hinzufügen, und das Handbuch um Aktivitäten erweitern, die mit jüngeren Kindern durchgeführt werden können. Die Arbeit an der zweiten Ausgabe geschah im Rahmen unserer Inklusionsstrategie „All Together 2.0“, um zu betonen, dass die Auseinandersetzung mit Gender und Sexualität nicht für sich allein steht, sondern Teil unserer Arbeit gegen jegliche Form von Ausgrenzung und Diskriminierung ist.

Diese Publikation ist die Kulmination vieler Stunden Arbeit und Spaß von über hundert Kindern und Multiplikator*innen weltweit. Ohne ihre Hilfe wäre es nicht möglich gewesen dieses Handbuch fertigzustellen.

Gender und Sexualität in der Bildungsarbeit mit Kindern

Sexualitätsrechte sind Menschenrechte, kommen in der Menschenrechtsbildung aber meist zu kurz. Wir hören häufig, dass Kinder zu jung sind um über Sexualität zu reden, oder dass Gespräche über LSBT*IQ Themen ihre Sexualität beeinflussen könnten („das macht Kinder schwul“).

Die Vermittlung von Menschenrechten im Bereich Sexualität und Gender schreibt den Kindern nicht vor, wen sie zu lieben haben oder wie sie sein sollen, sondern hilft ihnen stattdessen zu verstehen, dass es verschiedene Identitäten gibt und dass niemand besser oder schlechter ist. Die Kinder können herausfinden, was eine gute Beziehung ausmacht, damit sie in Zukunft gesunde Beziehungen aufbauen können. Ebenso ist es wichtig, dass Kinder lernen, dass sie nicht in das binäre Gender-system passen müssen. Wir glauben fest daran, dass eines der höchsten Ziele der Erziehung sein sollte, dies in einer sicheren Umgebung zu tun, statt zusätzliche Hürden aufzubauen.



Wie nutze ich Rainbow Resources

Die Publikation ist in zwei Teile aufgeteilt:

Im ersten Teil liegt der Fokus darauf, Lehrende in ihrer Arbeit zu unterstützen. Hier gibt es Informationen und Anregungen zu verschiedenen Themen des Buches. Wenn ihr noch nie mit Kindern zu diesen Themen gearbeitet habt, ist es besser euch zunächst alleine oder mit Kolleg*innen durch diesen Teil zu arbeiten, bevor ihr die Methoden im zweiten Teil leitet.

Der zweite Teil des Buches besteht aus Methoden um mit Kinder zu Gender und Sexualität zu arbeiten. Wir haben die Methoden in drei Kategorien geordnet:

Identität und Sein

Familie und Beziehungen

Mobbing und Diskriminierung

Die Aktivitäten können in Gruppenstunden, Zeltlagern oder Seminaren benutzt werden, sie sind ebenso für erfahrende Gruppenhelfer*innen und Leute, die zum ersten Mal einen Workshop leiten. Alle Methoden sind nur Vorschläge und ihr solltet sie immer an eure Gruppen anpassen. Es gibt Gruppen die mehr

Erfahrung haben und solche, die mehr Zeit brauchen um tiefer in die Aktivität einsteigen. Nehmt unsere Vorschläge also nicht wie sie sind, sondern verändert sie in Bezug auf Gruppe und Rahmenbedingungen um das Beste aus Rainbow Resources zu machen.

Sexualität ist ein Menschenrecht

Auf dem Papier versprechen nahezu alle Länder dieser Welt gleiche Rechte für alle, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung und Genderidentität. Internationale Dokumente wie die Erklärung der Menschenrechte und die UN-Kinderrechtskonvention legen deutliche Antidiskriminierungsprinzipien vor. Trotzdem werden diese Rechte häufig verletzt.

Sexualitätsrechte sind nichts Neues; sie wurden schon vor Jahren in internationalen Dokumenten und nationalen Gesetzen anerkannt. Die „Yogyakarta-Prinzipien“(1) wurden von einer Gruppe von Menschenrechtsexpert*innen im Jahr 2006 entwickelt. Sie fassen internationale Prinzipien im Hinblick auf sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität zusammen, um Staaten an ihre gesetzlichen Verpflichtungen zu erinnern. Sie besagen, dass Menschenrechte allen Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und ihres Geschlechts zugesprochen werden müssen. Trotzdem hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Yogyakarta-Prinzipien nie anerkannt.

Sexualitätsrechte (2) beinhalten das Rechte jeder Person zu:

- Zugang zum höchsten erreichbaren Standard sexueller Gesundheit, was den Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten einschließt
- Vermittlung von Informationen in Bezug auf Sexualität
- Sexueller Aufklärung
- Gewährleistung der körperlichen Integrität
- Freier Partnerwahl
- Entscheidung sexuell aktiv zu sein oder nicht
- Einvernehmlichen sexuelle Beziehungen
- Einvernehmlicher Hochzeit
- Entscheidung für oder gegen Kinder und zu welchem Zeitpunkt
- Streben nach einem befriedigenden, sicheren und angenehmen Liebesleben

Sexualitätsrechte sind eng mit der Einhaltung anderer Menschenrechte verbunden und ihre Missachtung beeinträchtigt in hohem Maße Individuen und Familien in allen Lebensbereichen. Die Yogyakarta-Prinzipien verweisen explizit auf die UN Kinderrechtskonvention und betonen, dass die Interessen des Kindes stets an erster Stelle stehen müssen.



Das Recht auf soziale Sicherheit und soziale Schutzmaßnahmen

Kinder, die in Familien mit gleichgeschlechtlichen, trans* oder nichtbinären Eltern aufwachsen, sind zu denselben sozialen Schutzmaßnahmen berechtigt wie andere Kinder. Ist die Beziehung zwischen den Eltern des Kindes nicht offiziell anerkannt, was häufig bei gleichgeschlechtlichen Paaren der Fall ist, so trägt oft nur ein Elternteil das Sorgerecht. Das bedeutet, dass beispielsweise nur der leibliche Elternteil über die Gesundheit des Kindes mit den Ärzt*innen reden darf.

Das Recht auf Bildung

Bildung und Respekt sollte unabhängig der Sexualität oder des Geschlechts gewährleistet werden. Dieses Recht wird oft durch nationale Gesetze verletzt, die der Vermeidung von „Werbung für Homosexualität“ dienen sollen. Wenn weder Lehrende noch Schüler*innen offen über Sexualität reden können, müssen viele ihre Identität unterdrücken.

Das Recht eine Familie zu gründen

Jede*r hat das Recht eine Familie zu gründen. Trotzdem sind in vielen Ländern gleichgeschlechtliche Partnerschaften oder Ehen entweder nicht erlaubt oder sie haben weniger Rechte als heterosexuelle Paare. Zusätzlich ist es homosexuellen Paaren nur in sehr wenigen Ländern möglich Kinder zu adoptieren und eine Familie zu gründen.

Das Recht auf Gedankenfreiheit, Meinungsfreiheit und Ausdrucksfreiheit

Autoritäten untergraben dieses Recht, indem sie Pride Veranstaltungen unterbinden und LSBT*IQ Organisationen unterdrücken oder indem sie Angriffe auf LSBT*IQ Organisationen, Individuen und Unterstützende nicht strafrechtlich verfolgen.

Schutz vor medizinischem Missbrauch

Jegliche medizinische oder psychologische Behandlung von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität wird als Misshandlung definiert (außer die selbst gewünschte Geschlechtsumwandlung), trotzdem wird die Praktik in vielen Ländern fortgesetzt. Ein Neugeborenes darf keine medizinische Behandlung erhalten, die das körperliche Geschlecht anpassen, um genau in die „Männlich“ oder „Weiblich“-Schublade zu passen.

Die meisten Länder der Welt haben die UN Menschenrechtskonvention unterschrieben, doch in der Praxis wird diese meist nicht respektiert. In vielen Ländern, auch dort wo die IFM-SEI Mitgliedsorganisationen hat, ist Homosexualität verboten. Diese Kultur der Nichtbeachtung bestimmter Rechte muss durch eine Kombination von Bildungsarbeit und politischen Reformen überwunden werden. Wir müssen Tabus brechen und das Ende von Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen fordern. Nur mit Bildung können wir die Werte, für die wir eintreten, umsetzen.

1* Yogyakarta Prinzipien: Anwendung internationaler Menschenrechte in Bezug auf sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität , Yogyakarta, 26. März 2007. www.yogyakartaprinciples.org

2* Weltgesundheitsorganisation: www.who.int/reproductivehealth/topics/gender_rights/sexual_health/en/

Kindesentwicklung

Jedes Kind ist einzigartig und entwickelt sich unterschiedlich. Kindern haben unterschiedliche Talente, leben in unterschiedlichen Umfeldern und lernen nach unterschiedlichen Mustern. Trotzdem gibt es viele Gemeinsamkeiten in ihrer Entwicklung. Diese Schritte zu kennen, hilft euch, die Methoden dieses Handbuchs an verschiedene Altersgruppen anzupassen. Es ist wichtig, ein Gefühl für die physischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten von Kindern zu entwickeln. Die folgende Liste, ein Auszug aus „Compassito: Menschenrechtsbildung für Kinder“ ist des Europarat, bietet einen nützlichen Überblick über die Entwicklungsschritte von Kindern zwischen 6 und 13.

6 bis 7 Jahre

Körperliche Entwicklung

- Genießen Aktivitäten an der frischen Luft mit kurzen aber energiereichen Phasen
- Bevorzugen einfache manuelle Aufgaben, vor allem zur Verbesserung einer bestimmten körperlichen Fähigkeit

Kognitive und emotionale Entwicklung

- Reden gerne, zuhören fällt ihnen dagegen schwer
- Sind sehr neugierig
- Lernen am besten durch körperliche Erfahrungen
- Haben Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung
- Können lesen und schreiben, doch bisher nur im begrenzten Rahmen
- Sind sehr fantasievoll und interessieren sich für Rollenspiele
- Mögen Geschichten über Freundschaft und Superhelden
- Mögen Comicfiguren

Soziale Entwicklung

- Sind sehr ehrgeizig und kompetitiv
- Zusammenarbeit und Kooperation fällt schwer

8 bis 10 Jahre

Körperliche Entwicklung

- Haben scheinbar unendliche körperliche Energie

Kognitive und emotionale Entwicklung

- Lernen gerne Neues, aber nicht notwendigerweise in die Tiefe gehend
- Werden aufmerksamer gegenüber Unterschieden zwischen Menschen
- Mögen Problemlösungen
- Mögen Ratespiele
- Können sehr frustriert reagieren wenn ihre Arbeit nicht ihren Erwartungen entspricht

Soziale Entwicklung

- Genießen ihre verstärkte Unabhängigkeit, aber brauchen noch Unterstützung
- Reden und diskutieren gerne mit Gleichaltrigen
- Können sowohl anderen als auch sich selbst gegenüber sehr kritisch sein
- Werden besser in der Zusammenarbeit
- Gehören gerne einer Gruppe an
- Verehren zunehmend richtige Helden, wie Fernsehstars oder Sportler*innen

11 bis 13 Jahre

Körperliche Entwicklung

- Entwickeln sich körperlich stark, auch wenn sich diese Veränderungen enorm zwischen den Kindern unterscheiden, was Unsicherheiten auslösen kann

Kognitive und emotionale Entwicklung

- Starke Entwicklung in der Fähigkeit des abstrakten Denkens
- Streiten und diskutieren gerne
- Finden manche Spiele vorhersehbar und langweilig; bevorzugen komplexe Aktivitäten, die das Entwickeln einzigartiger Strategien beinhalten
- Neigen zu Perfektionismus
- Begreifen, dass eine Geschichte aus mehr als einer Sichtweise gesehen werden kann
- Zeigen zunehmend Interesse an sozialen und aktuellen Ereignissen

Soziale Entwicklung

- Interessieren sich vermehrt für das weitere soziale Umfeld
- Testen gerne die Grenzen von sich selbst und Anderen
- Können Spiel und Ernst kombinieren
- Sind sich bewusst, wie andere sie wahrnehmen
- Lernen gerne durch Vorbilder
- Entwickeln komplexere Spiele in Gruppen und Teams
- Kooperieren gerne für ein gemeinsames Ziel
- Lassen sich durch Meinungen und Verhalten von Gleichaltrigen stark beeinflussen

Kinder und Sexualität

Das Themenfeld Kinder und Sexualität ist weit, komplex und für viele Erwachsene geprägt von Ängsten und Unsicherheiten. Es ist weit, da es eine große Verhaltenspalette umschließt. Es ist komplex, da sich die menschliche Sexualität in ständiger Entwicklung befindet. In diesem Handbuch möchten wir keine Einführung in sexuelle Aufklärung geben, aber deutlich machen, dass Kinder bereits seit ihrer Geburt sexuelle Wesen sind und von klein auf von der Existenz sexueller und romantischer Beziehungen lernen. Das Kennen der verschiedenen Entwicklungsphasen der kindlichen Sexualität hilft, vorurteilsfrei mit ihr umzugehen.

Kinder im schulfähigen Alter haben bereits Erfahrungen damit, wie ihr Umfeld auf Sexualität reagiert:

- Werden Eltern oder Betreuungspersonen plötzlich still, während sie Geschlechtsorgane der Kinder waschen, wohingegen alle anderen Körperteile benannt werden?
- Sind sie verlegen, wenn sie sehen, dass Kinder ihre Genitalien anfassen oder streicheln? Oder kritisieren oder bestrafen sie sogar, anstatt dem Kind vorzuschlagen dies nur im privaten zu machen?
- Wechseln sie schnell den Fernsehsender wenn sich zwei Menschen küssen oder ausziehen? Werden sie rot, aber reden nicht darüber?

Viele Erwachsene sind besorgt, dass das offene Gespräch über Liebe und Sex ihre Kinder gefährden könnte. In Wirklichkeit ist aber häufig das Gegenteil der Fall. Kinder, die ihren Körper kennen, neigen dazu selbstbewusst auf schmutzige Witze zu antworten und verteidigen sich eher in Falle eines sexuellen Missbrauchs. Sie fragen häufiger Erwachsene um Hilfe, da sie weniger Angst haben über sexuelle Themen zu reden.

Neben ihrem biologischen Geschlecht haben Kinder ein Gender-Label. Dies ist mit der Norm verbunden, dass die Genderausprägung auf den Geschlechtsorganen basiere. Es gibt Erwartungen, die Eltern, Betreuungspersonen und andere mit Junge-Sein oder Mädchen-Sein verbinden. Kinder können sich meist nicht selbstständig von diesen Erwartungen distanzieren, selbst wenn die traditionelle Rolle nicht ihren Bedürfnissen entspricht. Wenn Kinder in die Schule kommen, wissen sie bereits Bescheid über verschiedene Gender-Rollen und Erwartungen. Somit ist es wichtig offen über diese Rollen zu sprechen und Kindern die Sicherheit zu geben, ihre Bedürfnisse zu äußern und so zu sein, wie sie gerne sein möchten.

Sexuelle Entwicklungsstufen

Frühe Kindheit

Die Entdeckung des Körpers beginnt zwischen dem 6. und dem 8. Lebensmonat und ist eine von vielen normalen Entwicklungsphasen.

3-6 Jahre

Kinder werden auf die anatomischen Unterschiede aufmerksam, spielen 'Arzt' und zeigen sich gegenseitig ihre Genitalien.

7-8 Jahre

Kinder sind an Sex interessiert und erzählen sich schmutzige Witze, erforschen sich aber weniger. Sie kennen Genderrollen und entwickeln ein Gefühl dafür, inwiefern sie mit Erwachsenen über Sex reden können.

9-10 Jahre

Ihr Interesse sinkt und einige Kinder suchen detailliertere Informationen über sexuelle Funktionen und Beziehungen.

11-13 Jahre

In der Pubertät reift der Körper in sexueller Hinsicht und die Geschlechtsorgane werden funktionstüchtig. Sexuelle Erfahrungen variieren stark.

Ihr wollt mehr wissen?

Die kindlichen Entwicklungsstufen sind entnommen aus: Compasito: Menschenrechtsbildung für Kinder, 2. Ausgabe, S.42

Die kindlichen sexuellen Entwicklungsstufen sind entnommen aus: Sexual Development in Primary Aged Children. South Devon Behaviour Support Team, Royal Devon and Exeter NHS Foundation Trust (http://www.devon.gov.uk/sexual_deg_for_websitebook.pdf)

Weitere Informationen zur kindlichen Sexualentwicklung: "Everything You Never Wanted Your Kids to Know About Sex (But Were Afraid They'd Ask): The secret to Surviving Your Child's Sexual Development from Birth to the Teens", Justin Richardson und Mark Schuster. Three Rivers Press, 2004.

Nonformale Bildung

Rainbow Resources wurde als Hilfsmittel für die nonformale Bildungsarbeit entwickelt. Nonformale Bildungsarbeit ist ein geplanter Lernprozess, an dem sich die Lernenden absichtlich und freiwillig beteiligen. Es ist ein teilnehmender Prozess, in dem die Teilnehmenden durch ihre eigenen Erfahrungen lernen und weder beurteilt noch benotet werden. Der Lernzuwachs entsteht durch einen Prozess der Selbstreflektion und den Überlegungen darüber, wie sie die Ergebnisse in ihrem Leben nutzen möchten.

Es gibt keine strikte Trennung zwischen nonformaler und formaler Bildung. Auch als Lehrende im Schulbereich könnt ihr die Methoden der Rainbow Resources einsetzen. Euch sollte aber bewusst sein, dass die teilnehmenden Kinder die Möglichkeit haben müssen ihre Meinung frei auszudrücken, sie ernst genommen und nicht beurteilt werden und im Mittelpunkt der Aktivität stehen. Sie kommunizieren, reflektieren und entscheiden was gelernt wird.

Eure Rolle als Gruppenhelfer*in

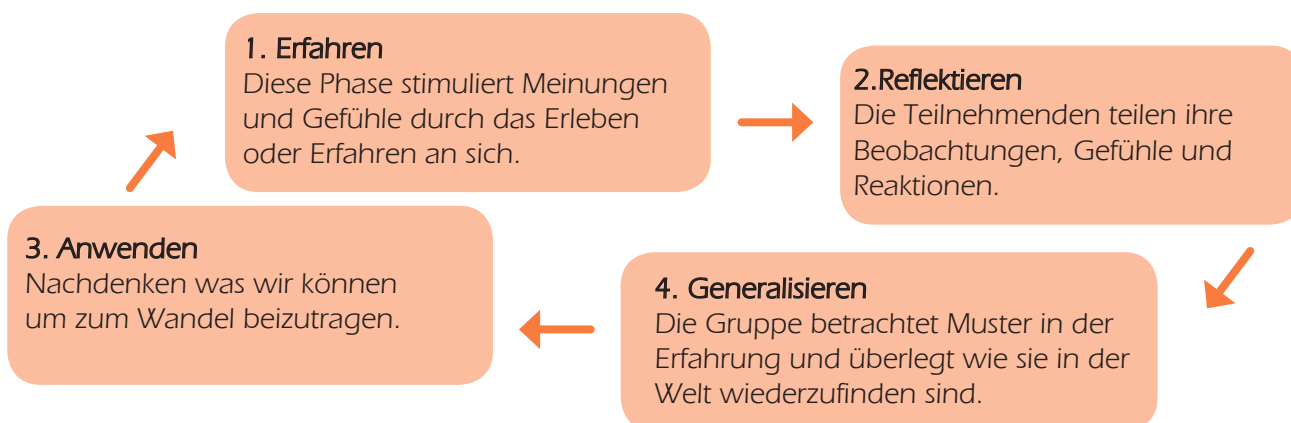
Als Gruppenhelfer*innen seid ihr dafür verantwortlich, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Ihr bereitet einen Workshop vor und moderiert ihn. Zudem schafft ihr eine Umgebung, in der die Kinder lernen, erfahren und experimentieren können. Eure Aufgabe ist es nicht, Informationen zu geben oder den Kindern beizubringen, was richtig oder falsch ist. Anfangs mag dies eine große Herausforderung sein, genau wie für die Teilnehmenden. Ihr müsst eure Expert*innenrolle aufgeben und die Kinder müssen Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Aber keine Sorge, das lässt sich durch etwas Praxis alles lernen.

Selbstwahrnehmung

Da Kinder stark durch das Verhalten der Erwachsenen in ihrem Leben beeinflusst werden, solltet ihr als Gruppenhelfer*innen darauf achten, entsprechend der Werte zu handeln, die ihr vermitteln möchtet. Eine Aktivität zu stereotypen Genderrollen beispielsweise wird sinnlos, wenn ihr normalerweise die Kluft zwischen den Geschlechtern hervorhebt. Deshalb müssen Gruppenhelfer*innen ihre eigenen Vorlieben und Vorurteile erkennen und gewissenhaft angehen, vor allem, wenn sie direkt gegen Kinder der Gruppe gerichtet sind. Habt keine Angst euch selbstkritisch zu reflektieren. Wir alle haben unsere Vorurteile, doch wir müssen uns diesen bewusst werden, um sie zu vermeiden und unser Verhalten zu ändern.

Lernen aus Erfahrung

Die meisten Methoden in dieser Publikation basieren auf Erfahrungs-Lernen. Auch wenn die verschiedenen Phasen des Zyklus des experimentellen Lernens nicht immer offensichtlich sind, wurden sie meist mit diesem Vier-Phasen-Zyklus im Kopf geplant.



Der Sinn dieser Herangehensweise ist, dass den Teilnehmenden in jeder Aktivität bewusst Raum zur Reflektion und Verdauung des Gelernten gegeben wird. So wird sichergestellt, dass das Gelernte gefestigt wird und niemand die Aktivität verwirrt oder mit negativen Gefühlen verlässt. Zudem führt der Zyklus die Gruppe zum Nachdenken über mögliche eigene Aktionen. So wird die Bildungsarbeit in einen breiteren sozialen Kontext eingebettet.

Auswertung

Das wichtigste Element jeder Methode ist die Auswertung. In diesem Teil werden die Teilnehmenden vorsichtig durch die drei Phasen Reflektieren, Generalisieren und Anwenden geleitet. Wenn die Auswertung nicht gut durchdacht ist oder in Eile durchgeführt wird, kann das Lernen gefährdet werden und die Methode wird auf das Niveau eines schnell vergessenen Spiels reduziert. In dieser Publikation haben wir mögliche Fragen zur Auswertung zusammengestellt. Geht durch die Fragen und überlegt euch eigene. Nehmt euch für jede Frage genügend Zeit, so dass alle sie verstehen und die Chance haben, etwas zu sagen (ohne irgendwen zum Sprechen zu zwingen). Zudem hilft es offene Fragen zu stellen, die die Reflektion fördern und nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden können.

Lerntypen

Jede Person lernt anders. Es ist wichtig sich bei der Planung einer Bildungsaktivität diesen einfachen Satz zu merken. Um sicherzugehen, dass alle Teilnehmenden etwas mitnehmen, versucht die genutzten Lerntypen zu variieren. Seid euch zudem den verschiedenen Entwicklungsstufen der Kinder bewusst (siehe Seite 8), da sie unterschiedliche Arten des Lernens bevorzugen.

Berücksichtigt folgende Lerntypen:

- **Visuelles** Lernen funktioniert durch bildliches Erklären, zum Beispiel durch Diagramme, Tabellen, Bilder, Zeichnungen.
- **Intrapersonelles** Lernen geschieht häufig allein, durch individuelles Nachdenken.
- **Zwischenmenschliches** Lernen beruht auf Diskussion und Gespräch mit anderen.
- **Körperlich-kinästhetisches** Lernen beruht auf physischer Aktivität und Ausprobieren. Es beinhaltet manuelle Arbeit, Tanzen und Bewegung.
- **Linguistisches** Lernen beruht auf Geschichten und dem Lesen von Texten.
- **Mathematisch-logisches** Lernen beinhaltet Problemlösung und das Erkennen von Mustern.
- **Musikalisch-rhythmisches** Lernen nutzt oft Lieder, Musik und rhythmische Muster.

Die meisten Menschen können nicht nur durch einen einzigen Lerntyp definiert werden. Alle können auf verschiedenste Weisen lernen, doch der Lernerfolg variiert stark. Am besten ist es, bei der Planung mehrere Lerntypen einzubeziehen und je nach Aktivität den Typ zu wechseln. Denkt dran: Als Gruppenhelfer*in hast auch du einen Lieblingslerntyp, pass also auf, dass du nicht jede Aktivität nach deinen Vorlieben planst.

Methoden anpassen

Die Bildungsmethoden sollten je nach den Bedürfnissen der Gruppe angepasst werden. Manche Gruppen haben mehr Erfahrung, manche benötigen mehr Zeit und andere wollen tiefer in die Diskussion einsteigen. Nutzt unsere Vorschläge nicht genau wie sie sind, sondern verändert sie für eure Gruppe und euer Umfeld um das Beste aus den Methoden zu machen.



Identität und Sein

Was macht uns so wie wir sind?

Jede Person ist eine einzigartige Mischung aus Vorlieben und Abneigungen, Erfahrungen etc. Dazu gehören wir sozialen Gruppen an, mit denen wir viel gemeinsam haben. Wir haben viele Identitäten, die sich häufig überlappen, manchmal aber im Konflikt zu stehen scheinen.

Wie entsteht unsere Identität? Was macht uns so, wie wir sind? Wir werden von einer Vielzahl an Dingen beeinflusst. Manche Teile unserer Identität bilden sich schon vor Geburt: unsere Hautfarbe beispielsweise. Bei der Geburt wird uns zudem unser biologisches Geschlecht zugewiesen, was in den meisten Fällen unser Aufwachsen beeinflusst – z.B. in Bezug auf Rollen und Normen, die mit Mann oder Frau in Verbindung gebracht werden. Schon früh wird unsere Identität auch durch die Erziehung und den Status unserer Familie geprägt. Unsere Leidenschaften, Einstellungen und Hobbys verfeinern die Mischung noch.

Wir können unsere Identität formen; doch nur in bestimmtem Maße, denn unsere Identität ist auch dadurch geprägt, wie andere Menschen uns sehen. In der Bildungsarbeit sollten wir Kinder dahingehend fördern, ihre eigene Identität in verschiedenster Weise auszudrücken. Dadurch, dass Kindern bewusst ist, wie ihre Handlungen von Anderen gesehen werden, geben wir ihnen die Grundlage um ihren Platz in der Gesellschaft auszuhandeln. Somit ist es wichtig, die Balance zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung zu verstehen.

Geschlechtsidentität (Gender) ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Identität. Diese bildet sich etwa im Alter von 4 Jahren und beeinflusst vieles in unserem Leben – Erwartungen an uns, Freund*innen, Zukunftspläne und Beziehungen. Die meisten Menschen denken noch immer, dass Geschlechtsidentität mit dem biologischen Geschlecht einhergeht. Doch auch wenn dies bei vielen der Fall ist, so sind es dennoch unterschiedliche Dinge, die nicht vermischt werden dürfen.

Gender, Geschlecht, Sexualität – worum geht's da eigentlich?

Die folgenden Begriffe sind alle eng miteinander verbunden, aber bedeuten nicht dasselbe: Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, biologisches Geschlecht und sexuelle Orientierung.

Biologisches Geschlecht (Sex) bezieht sich auf die Genetik, biologische und hormonelle Charakteristiken. Die biologischen Charakteristiken eines männlichen Geschlechts beinhalten: einen Penis, Hoden, XY Chromosomen und vorherrschend Testosteron-Produktion. Das weibliche biologische Geschlecht hat: eine Vagina, Eierstöcke, XX Chromosomen und vorherrschend Östrogen-Produktion. Etwa 1% der Menschen kommt sowohl mit männlichen als auch mit weiblichen biologischen oder genetischen Merkmalen zur Welt, sie sind intersexuell.

Geschlechtsidentität (Gender): ist das Zusammenspiel aller Gefühls- und Verhaltenseigenschaften, die mit männlich sein oder weiblich sein in Verbindung gebracht werden. Deine Geschlechtsidentität ist wie du denkst und fühlst, inwiefern du in die Kategorie „Mann“ oder „Frau“ passt. Du kannst dich vollständig einer der beiden Kategorien zugehörig fühlen oder zu beiden, oder vielleicht identifizierst du dich mit keiner Kategorie.

Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem biologischen Geschlecht einhergeht werden Cisgender genannt. Menschen, bei denen die Geschlechtsidentität nicht mit dem biologischen Geschlecht einhergeht, werden Transgender genannt. Dies ist ein Sammelbegriff für viele verschiedene Identitäten – so könnte damit jemand gemeint sein, deren biologisches Geschlecht männlich ist, die sich aber komplett als Frau identifiziert - oder eine Person mit weiblichem biologischem Geschlecht, aber ohne Identifizierung mit irgendeiner Geschlechtsidentität. Gender ist nicht binär, sondern ein Spektrum.



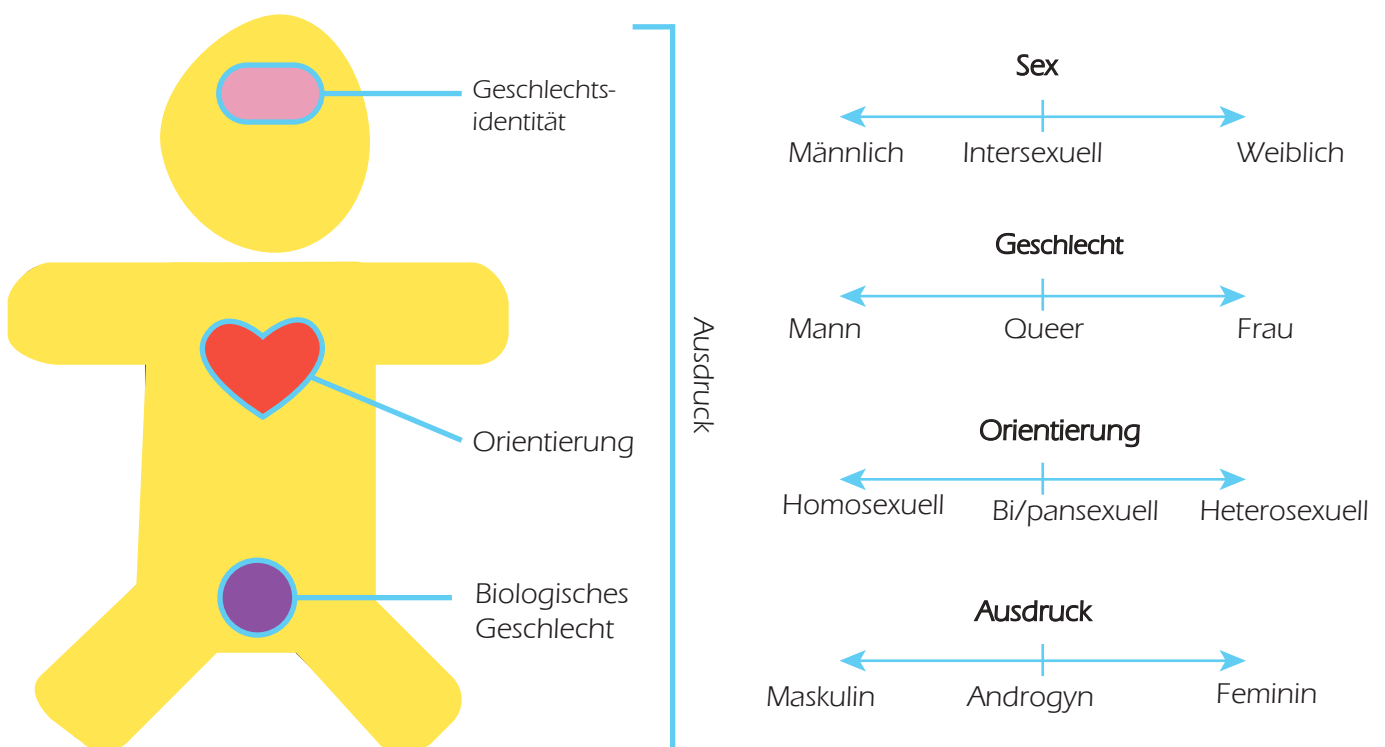
Frau und Mann sind sozial konstruierte Bezeichnungen, die eine Menge Annahmen und Erwartungen mit sich bringen – in Bezug auf Kleidung, Handlungen, Freizeitaktivitäten etc. Kinder sollten darin gestärkt werden, diese Erwartungen infrage zu stellen. Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, dass Kinder nicht einfach damit enden, die Stereotypen des gegenteiligen Geschlechts zu übernehmen.

Genderausdruck ist die Art, wie wir unser soziales Geschlecht durch Kleidung, Selbstdarstellung, Sprechweise etc. präsentieren. Während für die meisten Menschen Geschlechtsidentität und -ausdruck miteinander einhergehen und sie nicht groß darüber nachdenken, können wir unsere Präsentation einfacher und öfter ändern, zum Beispiel durch die Art wie wir uns anziehen.

Sexuelle Orientierung bezieht sich darauf, wen wir attraktiv finden – körperlich und/oder emotional. Sie erklärt anderen Menschen, welches Geschlecht jemand sexuell und emotional anziehend findet. Eine Person, die überhaupt keine sexuelle Anziehung empfindet ist asexuell (kann aber dennoch romantische Anziehung fühlen). Wenn sich jemand von Menschen desselben Geschlechts angezogen fühlt, so wird diese Person homosexuell genannt (oder lesbisch bzw. schwul). Eine Person, die vom gegenteiligen Geschlecht angezogen wird, wird heterosexuell genannt. Fühlt sich jemand durch beide diese Geschlechter angezogen, nennt man dies bisexuell. Ist es jemandem egal, welches Geschlecht jemand hat, dann nennen wir das pansexuell. In unserer Gesellschaft geht man im Normalfall davon aus, dass eine Person heterosexuell ist. Diese Annahme wird Heteronormativität genannt und ist etwas, das wir in unserer Bildungsarbeit verändern möchten.

Die „Genderbread Person“ entwickelt von den Trans* Aktivisten Christine González, Vanessa Prell, Jack Riva und Jarrod Schwartz erläutert diese Ausdrücke auf sehr visueller Weise.

Genderbreadperson



LSBT*IQ: Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Intersexuell, Queer

Dieses Kürzel hilft, Koalitionen aufzubauen in einer Gesellschaft, die LSBT*IQ Menschen ständig diskriminiert. Am Ende dieses Buches findet ihr eine Liste mit diesen und noch mehr Begriffen, die vielleicht neu für euch sind. Denkt aber immer daran, euch die Begriffe zu merken, die Andere für sich selber nutzen. Während wir auf lange Sicht keine dieser Kategorien mehr haben wollen, sind sie im Moment wichtig, um die Unterschiede zwischen den Menschen wahrzunehmen und Leuten die Möglichkeit zu geben zusammenzukommen, um Unterdrückung zu bekämpfen. Du solltest daran denken, jungen Leuten niemals einen Begriff aufzuzwingen oder zu verweigern, sondern ihnen helfen herauszufinden, wer sie sind.

Was ist das * in Trans*?

Wenn wir das Wort Trans nutzen, dann schreiben wir immer ein Sternchen dahinter. Trans* steht für alle Geschlechtsidentitäten, die nicht binär sind, also nicht 100% Mann oder 100 % Frau. Das * verdeutlicht, dass der Begriff alle Leute einschließt, die nicht sagen würden, dass sie Transgender sind, aber trotzdem weder Mann noch Frau sind (z.B. Transsexuelle, Geschlechtslose, Bigender etc.) Merkt euch, allen mit Respekt gegenüber ihrer Identität zu begegnen.

Queer ...was??

Queer bedeutete ursprünglich unbekannt oder mysteriös. Im frühen 20. Jahrhundert war er weit verbreitet unter schwulen Männern, um ihre geheime Liebe zu beschreiben. Dann wurde er mit etwas Fremdem und Ungewöhnlichem in Verbindung gebracht und wurde somit zu einem abfälligen Begriff. In den letzten Jahren haben viele Leute damit begonnen das Wort wiederzubeleben, um einerseits eine Identität zu aufzubauen, welche überordnend zu LSBT*IQ Kategorien steht (für alle, die sich nicht als heterosexuell bezeichnen oder Leute, deren Geschlechtsidentität nicht der Norm entspricht), und andererseits als eine Theorie, die Geschlechtsidentität generell ablehnt. (Quelle: pflagcanada.ca)

Die Queer Theorie ist ein Konzept, das aus der Postmoderne und dem Neoliberalismus in den 1990ern hervorgeht und es ablehnt, Menschen mit einem Label zu versehen. Dies macht es den Menschen aber auch schwerer, gemeinsam gegen Diskriminierung zu kämpfen.

Ihr wollt mehr wissen?

Wenn ihr mehr leicht verständliche Infos zu Geschlechtsidentität und deren Überschneidung mit sexueller Orientierung sucht, dann empfehlen wir dir diese beiden Bücher:

- "The Gender Book", von Mel Reiff Hill und Jay Mays, 2013
- "The Social Justice Advocate Handbook: A Guide to Gender", geschrieben und illustriert von Sam Killerman 2013 (www.itspronouncedmetrosexual.com)

Wenn ihr mehr über die Queer Theorie und ihren Hintergrund lesen möchtet, so empfehlen wir euch M.H. Kirsch's „Queer Theory and Social Change“, 2011

Um mehr über die Bildung der sexuellen und geschlechtlichen Identität zu lernen, lest die Arbeit von F. Engels in „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, (1884) und von M. Foucault „Sexualität und Wahrheit“ (mehrere Bände, erschienen 1976-1984).

Familien und Beziehungen

Meistens entsprechen die medialen Darstellungen von Familien nicht der gelebten Wirklichkeit. Die traditionelle heterosexuelle Kernfamilie wird als Norm gezeigt, was den Eindruck erzeugt, dass es sozial nicht gewünscht sei anders zu leben. Unser Ziel ist es, diese Sichtweise zu hinterfragen und Diskriminierung zu bekämpfen.

Was ist Familie?

Der Begriff Familie löst bei fast allen Menschen bestimmte Vorstellungen aus. Medien, Politiker*innen und Gesellschaft betonen die Wichtigkeit von Familien. Gemeint ist meist das stereotype Bild der Kernfamilie: ein heterosexuelles Ehepaar und ihre biologischen Kinder. Aber was bedeutet Familie wirklich?

Weltweit leben Kinder in unterschiedlichsten Familien, zum Beispiel:

- Erweiterte Mehrgenerationenfamilien
- Alleinerziehende
- Adoptiv-/Pflegeeltern
- Kinderheime, JugendWGs
- Patchwork Familien mit Stiefelerteil und biologischem Elternteil; manchmal mit biologischen und Stiefgeschwistern
- Unverheiratet zusammenlebende Eltern
- Gleichgeschlechtliche Eltern
- Kinder bei Großeltern oder anderen Verwandten
- Kinder mit trans* oder intersexuellen Eltern
- Zusammenlebende Geschwister
- Nichtverwandte Menschen mit gemeinsamer Weltsicht/geteiltem Glaubenssystem

Wir müssen dafür sorgen, dass die Gesellschaft sich von Herausforderungen für die traditionelle Familie nicht bedroht fühlt, sondern die Ideen und Perspektiven von Kindern jedes Hintergrunds willkommen heißt.

Interessanterweise definiert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 'Familie' wegen der Vielzahl der Möglichkeiten nicht. Auch wir sollten versuchen, unsere Perspektiven zu hinterfragen und uns, statt auf Blutsverwandtschaften, auf die Bedeutung der Beziehungen innerhalb von Familien konzentrieren.

Was ist die Rolle einer Familie?

Allgemein kann von Familie gesprochen werden, wenn sie das Folgende gewährleistet:

- Grundbedürfnisse wie Nahrung, Wärme, Hygiene, Kleidung und Gesundheit
- Nähe, Unterstützung, Liebe
- Anreize und Hilfe: Förderung des Lernens und der intellektuellen Entwicklung durch Beschäftigung miteinander
- Stabilität und Förderung von Persönlichkeit, Ideen, Fähigkeiten und Selbstvertrauen



Wer welche Rolle in einer Familie einnimmt, kann sehr unterschiedlich sein. Daher ist es wichtig, die eigenen Vorurteile anzugehen, wenn man mit Kindern zum Thema Familie arbeitet. Wir wollen sicherstellen, dass Kinder verstehen, dass Familien unterschiedlich sind und sich mit der Zeit verändern. Dabei müssen wir aufpassen negative Klischees nicht überzukompensieren, indem wir nicht-traditionelle Familienformen verherrlichen. Es gibt nicht die ideale Familie; alle Familien erleben Hochs und Tiefs. Unabhängig von ihrer Zusammenstellung funktionieren einige besser als andere.

Demokratische Familien

Wie auch immer sie zusammengesetzt sind, die Förderung demokratischer Familien liegt der IFM-SEI am Herzen. Da Erziehung so einen großen Einfluss auf uns ausübt, ist das Persönliche tatsächlich politisch. Von daher ist es unser Ziel, Kindern in ihren Familienstrukturen eine Stimme zu geben, damit sie gehört und ihre Rechte geschützt werden, und damit Kinder und Eltern gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Das Stärken von Kindern innerhalb der Familie muss dabei Hand in Hand mit der Aufklärung von Familien gehen. Die IFM-SEI möchte dabei das nähere Umfeld von Kindern miteinbeziehen, um ihre Selbstständigkeit zu stärken. Das schließt Familie, Freund*innen, die Schule und weitere Organisationen und Freizeitangebote mit ein, die eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Ideen und Selbstvertrauen spielen können.

Beziehungen und Liebe

Nach Darstellung in den Medien ist die Liebe zwischen einem starken Mann und einer schönen, passiven Frau die einzig richtige Beziehungsform. Liebesbeziehungen zwischen Menschen gleichen Geschlechts, unterschiedlichen Erwachsenenalters, ethnischer Herkunft oder Religion werden selten gezeigt und sind weniger akzeptiert. Wir als Gruppenhelfer*innen müssen betonen, dass gleichberechtigte Beziehungen zwischen verschiedensten Menschen stattfinden können. Keine Person sollte ausgeschlossen werden, weil ihre Beziehung nicht die Norm erfüllt.

Ebenso ist es wichtig hervorzuheben, dass alle Beziehungen, egal ob zwischen Liebenden, Freund*innen oder in der Familie viel Fürsorge, Zeit und Mühe bedürfen um zu funktionieren. Gesunde Beziehungen basieren auf Respekt und Vertrauen. In gesunden Beziehungen üben Partner niemals Kontrolle übereinander aus oder bedrohen sich gegenseitig. Stattdessen verhandeln sie miteinander, wenn es Konflikte gibt und streben nach beiderseitiger Zufriedenheit.

Dabei hilft es zu verstehen, dass Beziehungen immer im Wandel sind, auch wenn sie an der Oberfläche so aussehen, als würden sie sich nicht verändern. Kinder müssen verstehen, dass ihre Handlungen die Menschen um sie herum beeinflussen. Sie müssen über ihr Verhalten nachdenken, wenn Beziehungen funktionieren sollen. Beziehungen sind nicht immer einfach. Aber sie können bereichernd sein, wenn man Energie darin investiert Herausforderungen gemeinsam zu meistern und Dinge miteinander auszuhandeln.



Diskriminierung

Diskriminierung geschieht in verschiedensten Formen. Sie kann versteckt oder offen, gegen Individuen oder systematisch gegen Gruppen gerichtet sein. Diskriminierung basiert häufig auf Vorurteilen, Falschinformation oder Dingen, auf die Personen wenig oder keinen Einfluss haben.

Formen der Diskriminierung

Als Gruppenhelfer*innen sollten uns verschiedene Arten der Diskriminierung bewusst sein:

- **Direkte Diskriminierung** hat ein Individuum zum Ziel und behindert es aus einem bestimmten Grund. Wenn beispielsweise ein*e Hoteldirektor*in einem Paar den Aufenthalt verwehrt, weil es schwul ist.
- **Strukturelle Diskriminierung** entsteht im Gegensatz dazu durch die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft organisiert ist. Das System selbst führt zur Benachteiligung bestimmter Gruppen. Wenn beispielsweise ein Gesetz verhindert, dass ein homosexuelles Paar ein Kind adoptieren kann, werden sie durch das System selbst diskriminiert.
- **Kulturelle Diskriminierung** ist eine Form, die in bedenklichem Maße zunimmt. Sie versteckt sich hinter Kultur oder Religion, ist aber eigentlich politisch motiviert um Machtverhältnisse aufrecht zu erhalten. Wenn zum Beispiel gesagt wird, dass die Kultur oder Religion des/der Hotelmanager*in diese Art der Behandlung akzeptiere und sein Verhalten daher legitim sei. Diese Diskriminierung ist schwer angreifbar, da Kultur als unberührbar und über der Kritik stehend gilt.

Wurzeln der Diskriminierung

In unserer Arbeit sollten wir Kinder nicht nur dazu anleiten darüber nachzudenken, welche Handlungen diskriminieren, sondern auch was dahinter steht und wo die Ursachen liegen.

Diskriminierung findet statt, da einige Gruppen von ihr profitieren. Privilegierte Menschen setzen Regeln und Normen, wie Menschen sein sollen. Diese werden genutzt, um davon abweichende Personen zu diskriminieren. Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Eltern beispielsweise ist eine Folge der Förderung der traditionellen Kernfamilie, da dieses Familienmodell die Basis für die Entwicklung des Kapitalismus bildete. Es brauchte eine Familie mit einer Mutter, die zuhause die Kinder versorgte, während der Vater in der Fabrik arbeitete.

Unterdrückung ist oft so tief in der Gesellschaft verwurzelt, dass die Betroffenen sie gar nicht wahrnehmen und denken, dass sie es nicht anders verdienen. Allerdings ist es wichtig sich daran zu erinnern, dass diese Normen menschengemacht sind. Also können Menschen sie auch abschaffen.

Auf Diskriminierung reagieren

Das Verstehen von struktureller Diskriminierung und ihren Ursachen ist wichtig um mit Kindern zu erarbeiten, wie sie auf Diskriminierung angemessen reagieren können. Es geht nicht darum, alle gleich zu behandeln. Stattdessen sollten wir die Kinder dazu anhalten, über die Unterschiede und Bedürfnisse anderer nachzudenken, um gemeinsam zum Ziel zu gelangen.

Damit wir Gleichheit und echte soziale Gerechtigkeit erreichen können, brauchen Leute, die diese nie erfahren haben, heute mehr als nur Gleichbehandlung. Um strukturelle Diskriminierung zu überwinden, müssen wir Lösungen für verschiedene Gruppen maßschneidern. Manche mögen dies positive Diskriminierung nennen. Wir glauben jedoch nicht, dass es diskriminiert, wenn proaktiv gegen strukturelle Diskriminierung vorgegangen wird und nennen es stattdessen 'affirmatives Handeln' oder 'Korrekturmaßnahme'. Ohne affirmatives Handeln gäbe es nirgends auf der Welt Frauen in Parlamenten. Auch wenn dies umstritten ist (selbst unter Diskriminierten), ist es das einzige wirksame Mittel gegen Diskriminierung.

Vielleicht wurde euch schon gesagt, dass affirmatives Handeln Männer diskriminiert, da ihnen eine Chance verwehrt wird, um einer Frau den Platz zu geben. An diesem Punkt müssen wir Machtstrukturen und das Problem der ungleichen Startbedingungen für Frauen und Männer in die Diskussion bringen.

Es ist ebenso wichtig, dass wir individuell und in unseren Gruppen unsere Privilegien überdenken. Privilegien sind unverdiente Vorteile, die einige aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit haben (bspw. Weiß-sein, ein Mann sein oder aus der Oberschicht stammen). Diskriminierung geschieht, wenn privilegierte Menschen versuchen ihre Vorteile zu wahren. Wenn wir gegen Diskriminierung und Unterdrückung arbeiten wollen, müssen wir erst unsere eigenen Privilegien erkennen, um auf Augenhöhe zu kommen.

Willst du mehr wissen? Um mehr darüber zu lesen wie der Kapitalismus Diskriminierung erzeugt, empfehlen wir „The Red in the Rainbow“ von Hannah Dee (2008).

Mobbing

Mobbing (auf Englisch Bullying) ist der anhaltende Versuch, jemanden zu verletzen oder zu erniedrigen. Es ist eine absichtliche und wiederholte Handlung. Die mobbende Person ist in einer stärkeren Position, was es für die gemobbte Person schwierig macht sich zu verteidigen. Mobbing kann viele Formen annehmen. Es kann körperlich (Schläge, Schubsen, Sachbeschädigung), verbal (Beschimpfungen, Drohungen) oder sozial (Ausschluss, Gerüchte) stattfinden. Mobbing gib es nicht nur in der Schule; es kann zuhause geschehen, in Organisationen, auf der Arbeit oder – alarmierend häufig – in sozialen Netzwerken im Internet.

Mobbing dreht sich häufig um wahrgenommene Unterschiede wie Ethnie, Geschlecht oder Behinderung. Junge LSBT*IQ Menschen haben nachweislich ein höheres Risiko gemobbt zu werden. Diese Form des Mobbing kann ebenfalls solche treffen, die nicht selbst LSBT*IQ sind; der bloße Verdacht, ein*e homosexuelle*r Freund*in oder Familienmitglied zu haben reichen oft aus. Nach der LSTB*IQ Organisation Stonewall in England ist Homophobie das am weitesten verbreitete Mobbingmotiv gleich nach dem Körpergewicht. Mehr als die Hälfte aller LSBT*IQ Jugendlichen in England gaben an, in der Schule gemobbt zu werden. Trans*phobes Mobbing ist ebenso sehr verbreitet und trifft Menschen besonders hart, die sowieso bereits in einer schwierigen Übergangs- und Selbstakzeptanzphase stecken.

Warum mobben Kinder?

Es gibt viele Gründe die zu Mobbing führen. Häufig suchen Täter*innen nach Aufmerksamkeit und sozialer Bestätigung. Sie denken, dass sie dies nicht durch positives Verhalten erreichen können. Manchmal erfahren sie selber Gewalt in der Familie oder anderen Umgebungen. Wenn Kinder Gewalt und Bestrafung als einzigen Weg kennenlernen sich Respekt zu verdienen und Probleme zu lösen, dann ist die Chance groß, dass sie diese Strategien beibehalten um ihre Aggressionen loszuwerden. Viele wissen nicht wie sie mit Menschen umgehen sollen, die nicht wie sie sind. Sie fühlen sich unwohl und sehen Mobbing als einzigen Weg, mit ihren Gefühlen umzugehen. Deswegen ist es wichtig mit Kindern darüber zu reden, dass Vielfalt positiv ist und keine Bedrohung für sie darstellt.

Cis-geschlechtlich: Biologisches und soziales Geschlecht „passen zusammen“; z.B. Mann und männlich.

Mobbing kann für Betroffene sehr ernste Konsequenzen haben. Schulnoten können sich verschlechtern, das Selbstwertgefühl zurückgehen, es kann zu Depressionen, Essstörungen, sogar zum Suizid führen. Demnach haben LSBTI*IQ Jugendliche ein erhöhtes Suizidrisiko gegenüber cis-geschlechtlichen heterosexuellen Jugendlichen. Aus Angst, dass sie sich gegenüber (homophoben) Erwachsenen outen müssen, wird das Erlebte möglicherweise verschwiegen. Sie internalisieren die Unterdrückung und kommen so vielleicht zu der Meinung, dass die Täter*innen Recht haben und sie die Gewalt verdienen.

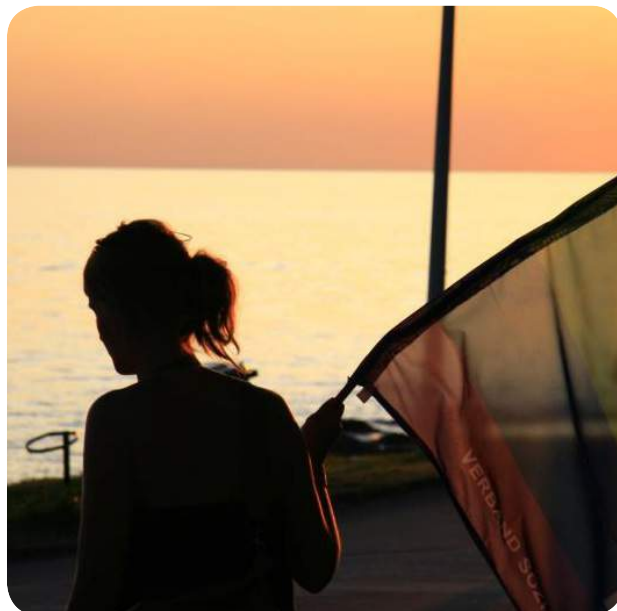
Allen Kindern und Jugendlichen, die von homophobem oder trans*phobem Mobbing betroffen sind, sollte gezeigt werden, dass sie einen Platz in der Welt haben, dass sie nicht alleine sind und stolz darauf sein können, wer sie sind. Um als Gruppenhelfer*innen trans*phobes Mobbing im Speziellen anzugehen, müssen wir uns mit Trans*-Themen auskennen, um mit Kindern darüber reden zu können und ihnen die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen.

Bei 'Tipps für Gruppenhelfer*innen' auf Seite 23 findet ihr Informationen darüber, wie ihr Mobbing als Gruppenhelfer*in behandeln könnt.

Tipps für Gruppenhelfer*innen

1. Gendersensible und inklusive Sprache

Sprache reproduziert und formt die Gesellschaft und soziale Normen. Sie ist entgegen häufiger Annahmen nie neutral. Es ist wichtig, wie wir über Dinge sprechen; aber auch, über was wir nicht sprechen, da dies auch zu Exklusion und Diskriminierung führt. Wenn wir über eine Gruppe nicht sprechen (bspw. Inter*sex Menschen oder Frauen) machen wir sie unsichtbar und grenzen sie gesellschaftlich aus. Sprache ist mächtig und spiegelt die Machtstrukturen der Gesellschaft wider. Allerdings ist Sprache nichts Feststehendes. Sie verändert sich immer und wird von den Menschen geformt, die sie benutzen. Indem wir auf die Wichtigkeit der Sprache aufmerksam machen, können wir helfen die Zustände zu verändern. Es ist unserer Rolle als Gruppenhelfer*innen, abfällige und diskriminierende Sprache anzuprangern und klarzustellen, dass Angriffe aufgrund von wahrgenommenen Unterschieden falsch und gefährlich sind. Für eine offene und respektvolle Gesellschaft ist es wichtig, Vielseitigkeit über Sprache zu betonen und Leute nicht durch sie auszugrenzen. Durch geschlechtersensible und inklusive Sprache können wir Ungleichheit bekämpfen.



Sexismus über Sprache bekämpfen

Die meisten Sprachen basieren auf dem patriarchalen System. In vielen Bezeichnungen wird häufig die männliche Form benutzt, obwohl alle gemeint sein sollen. Dadurch denken viele Menschen, dass bestimmte Berufe (meist solche mit viel Prestige) Männerberufe sind, andere dagegen Frauen vorbehalten sind. Nur der ständige Gebrauch nicht-sexistischer Sprache kann diese Wahrnehmung verändern.

- Nutzt Studierende statt Studenten oder Fachkraft statt Fachmann
- In Sprachen, die alles gendern (bspw. Deutsch, Spanisch, Französisch...), immer beide Formen gebrauchen. (Lehrerinnen und Lehrer, bzw. schriftlich Lehrer*in oder Lehrer_in)

Heteronormativität durch Sprache bekämpfen

Reden wir von romantischen Beziehungen und Liebe, meinen wir meist heterosexuelle Beziehungen. Die Vorstellung des Prinzen und der Prinzessin ist tief in unserer Gesellschaft verankert; das lässt wenig Raum für schwule, lesbische, bisexuelle oder asexuelle Paare. Durch unsere Sprache können wir Heteronormativität herausfordern:

- Bezieht beide Formen mit ein, wenn Ihr über mögliche Partner*innen redet: „Er könnte einen Freund oder eine Freundin haben“.
- Benutzt genderneutrale Begriffe wenn die Sprache es zulässt, wie partner oder lover im Englischen.

Heteronormativität: Die Annahme, dass Menschen sich immer zum anderen Geschlecht hingezogen fühlen. Alle nicht-heterosexuellen Formen von Sexualität gelten als abnormal oder als falsch.

Geschlechternormen herausfordern

Reden wir von einzelnen Personen, können wir deren Geschlecht nicht am Äußeren oder an ihren Namen festmachen. Allerdings gehen Menschen häufig davon aus, dass jemand männlich oder weiblich ist ohne zu wissen, dass es mehr Möglichkeiten gibt. Wir unterstützen euch eine Sprache zu wählen, die es ermöglicht von sich und anderen zu sprechen, ohne ein Geschlecht mit einzu-beziehen.

- Benutzt die (Vor-)Namen der Menschen anstelle von geschlechts-spezifischen Pronomen.
- Erfragt und gebraucht das von Menschen bevorzugte Pronomen. Dadurch muss nicht geraten werden.
- Gebraucht geschlechtsneutrale Begriffen wie Kind statt Sohn/Tochter; Ge-schwister statt Bruder/Schwester)und Elter(nteil) statt Mutter/Vater.

Die eigene Sprache von heute auf morgen zu ändern ist nicht leicht. Aber mit Übung gewöhnt man sich daran. Mit der Methode Jenseits von Geschlecht (Seite 36) könnt ihr mit eurer Gruppe üben.

Pronomen: Xier ist ein gender-neutrales Pro-nomen im Deutschen, dass von Anna Heger entwickelt wurde (Bsp.: Xier ging auf die Toilette). In vielen Sprachen werden gender-neutrale Pronomen langsam ge-bräuchlicher, beispiels-weise 'they/ze/hir' im Englischen (Ze went to the bathroom with hir friend'). Mehr zu Xier findet ihr hier: <https://annaheger.wordpress.com/pronomen/>

Glossar: Seid ihr euch unsicher was einige Wörter hier bedeuten? Schaut in unserem Glossar am Ende des Bu-ches nach.

Mehr als Worte

Sprache ist nur ein Teil der Kommunikation. Wenn ihr redet, können Körpersprache und Gesichtsausdruck genau-so viel sagen wie eure Worte. Behaltet im Gedächtnis, dass der Ton und die Art, wie wir Dinge sagen, genauso wichtig sind wie der Inhalt. Beim Aufklären über Sexualität und Gender sind wir alle von unseren eigenen Erfah-rungen, Meinungen und Werten beeinflusst. Deswegen ist es wichtig die eigenen Meinungen zu überdenken und zu thematisieren, um sicher zu gehen, dass sie die Gruppe nicht negativ beeinflusst. Kinder nehmen Vorur-teile schnell an, fühlen sich unwohl oder geraten in Stress wenn jemand etwas kommentiert oder fragt.

2. Widerstand überwinden

Eine der größten Herausforderungen in der Bildungsarbeit mit Kindern zum Thema Gender und besonders zu Sexualität ist der Widerstand von Gesellschaft, Eltern und Kolleg*innen. Hier sind ein paar Strategien, um dies zu überwinden:

▪ Verbündete finden

Für jede*n Feind*in gibt es eine*n Verbündete*n. Traut euch den Mund auf zu machen, aber macht dies nicht alleine. Sucht Gleichgesinnte mit denen ihr reden könnt, falls ihr euch bedroht fühlt.

▪ Aufklären von Kolleg*innen

Widerstand kommt meist durch fehlende Bildung, also klärt die Menschen auf, mit denen ihr zusammenarbeitet.

- Mit anderen zusammenarbeiten

Expert*innen von außerhalb (z.B. Wohlfahrtsverbände und Sozialarbeiter*innen) einzuladen kann das Vertrauen der Eltern steigern.

- Den richtigen Ort wählen

Es kann entscheidend sein den richtigen Ort zu finden, um dem Widerstand von Eltern vorzubeugen. Ein Ferienlager mag besser sein als ein Gruppenabend, wenn es um Gender und Sexualität geht. Die Kinder können die Informationen besser verarbeiten und diskutieren, anstatt zuhause ein unvollständiges Bild abzuliefern.

- Alle Formen der Diskriminierung angehen

Menschen fühlen sich weniger bedroht durch LSBT*IQ–Aufklärung, wenn sie im Rahmen eines Projekts gegen Diskriminierung stattfindet. Das Element 'Sexualität und Gender' passt gut in solche Aktivitäten.

- Fakten und Statistiken benutzen

Das Sammeln von Statistiken über etwa Mobbing und Hassverbrechen kann die Wichtigkeit des Themas zeigen.

- Positive Wirkung erklären

Konzentriert Euch auf die Vorteile, die Aufklärungsarbeit für die Kinder hat; z.B. das Selbstvertrauen, das sie aus dem Wissen ziehen, dass nicht jeder in das gesellschaftliche Bild passen muss. Erklärt außerdem, dass das Thema neue Mitglieder anziehen kann, was die Organisation größer und stärker macht.

- Medien zu eurem Vorteil nutzen

Habt keine Angst vor negativer Berichterstattung über eure Arbeit. Die Aufmerksamkeit, die das Thema durch negative Presse bekommt, könnt ihr zu eurem Vorteil nutzen. Erklärt, was ihr genau tut und bekommt dadurch neue Sympathisant*innen und Mitglieder.

3. Sexistisches, homo- und trans*phobes Mobbing

Mobbing kann sich verheerend auf das Wohlbefinden von Kindern auswirken und muss deshalb ernst genommen werden. Über Mobbing wird meist im Rahmen von Schule geredet, es kann sich aber auch in Gruppenstunden fortsetzen und verbreitet sich mehr und mehr im Internet.

Nonformale Bildung, wie die hier vorgeschlagenen Methoden, gehören zu den besten Strategien gegen Mobbing. Die beste Prävention ist die Schaffung eines sicheren Raumes und einer positiven Atmosphäre in eurer Gruppe, in der niemand Angst vor Mobbing haben muss.

Gibt es schon Fälle von sexistischem, homo- oder trans*phobem Mobbing in eurer Gruppe oder Mitglieder werden außerhalb gemobbt und ihr fragt euch, wie ihr helfen könnt?

- Der erste Schritt ist mitzubekommen, dass ein Kind gemobbt wird. Wenn es einmal geärgert wird, muss das nichts heißen. Wenn es einzelnen Aspekten seiner Identität auffällig bewusst wird, bestimmte Aktivitäten meidet, die ihm sonst Spaß machen; es aufgeregt, traurig oder wütend nach dem Gebrauch von sozialen Medien ist, können dies Anzeichen für Mobbing sein. Fragt das Kind, ob es ihm gutgeht oder ob Redebedarf besteht.
- Greift ein, wenn ihr Mobbing beobachtet. Unterbrecht die Situation und erklärt, warum ihr dagegen seid.
- Unterstützt die gemobbte Person, hört ihr zu und gebt ihr Rat. Ihr solltet sie nicht als hilfloses Opfer darstellen. Diskutiert lieber Strategien, wie sie sich selbst schützen und wo sie gegebenenfalls professionelle Unterstützung bekommen kann.

- Unterstützt die Täter*in. Das klingt vielleicht seltsam, es ist jedoch wichtig, mit der mobbenden Person an einem sicheren Ort zu sprechen, nach Ursachen zu fragen und Strategien zum Umgang mit Wut zu diskutieren. Oft sind eigene, unlösbar scheinende Probleme die Ursache.

4. Mit negativem Verhalten in Gruppen umgehen

Als Gruppenhelfer*innen sollten wir wissen, dass jeder Mensch eigene Vorstellungen und Gefühle zu Gender und Sexualität hat. Unsere Rolle ist es, das ganze Spektrum zu kennen und negative und diskriminierende Einstellungen ausfindig zu machen. Solltet ihr diskriminierende Sprache hören oder homophobe Einstellungen mitbekommen, schreitet direkt ein. Ihr sollt das Kind nicht bestrafen. Erklärt ihm stattdessen, was euch an der Aussage gestört hat. Homophobe Bemerkungen werden so häufig von jungen Menschen gebraucht, dass sie nicht einmal mehr die Bedeutung der Wörter kennen. Greift ein und erklärt, warum es nicht gut ist, 'das ist so schwul' abwertend zu benutzen. Nutzt solche Kommentare als Ausgangspunkt für Diskussionen zu respektvollem Umgang und schlägt weniger diskriminierende Alternativen vor.

Eine wichtige Eigenschaft für Gruppenhelfer*innen ist hierbei die Selbstwahrnehmung. Wenn Ihr euch in eurer Haut wohlfühlt, ist es viel einfacher, Schwierigkeiten in der Gruppe anzusprechen.

5. Verbündete* mit Trans* und Inter* Menschen

Transgender oder 'Trans*' beschreibt Menschen, deren Geschlechtsidentität oder -ausdruck von den Geschlechterrollen abweicht, die ihnen bei ihrer Geburt zugesprochen wurden. Während immer mehr Menschen die Herausforderungen kennen, die sich für Lesben, Schwulen und Bisexuellen stellen, gilt dies nicht für Trans* und intersexuelle Menschen. Auch heute noch denken die meisten Menschen in binären Geschlechtsstrukturen. Ob nun Trans* oder intersexuelle Kinder in der Gruppe sind oder nicht, es ist wichtig sich mit Trans* und intersexuellen Kindern zu solidarisieren, um eine inklusive und diskriminierungsfreie Gruppe zu haben.

- Klärt euch und eure Kolleg*innen immer wieder auf. Lest zum Thema Trans* und Intersex und kontaktiert spezialisierte Organisationen für die beste Unterstützung von Trans*kindern.
- Schafft einen sicheren Ort für alle in der Gruppe. Toleriert keine respektlosen Witze oder beleidigende Sprache.
- Nehmt Trans* und intersexuelle Kinder mit ihren Gedanken und Gefühlen ernst. Es ist nicht nur eine Phase. Respektiert ihre Selbstdefinition.
- Benutzt nur ihre selbstgewählten Namen und Pronomen.
- Outet niemanden als Trans* oder intersexuell ohne deren Zustimmung.
- Macht eine der Toiletten Eurer Gruppe zur Unisextoilette.
- Behandelt Trans* und intersexuelle Kinder wie alle anderen Kinder. Ihr Geschlecht ist nichts Besonderes. Sie sind einfach, wer sie sind.

Binäres Geschlechtersystem: Annahme, dass es nur die Geschlechter Mann und Frau gibt.



6. Bekanntwerden von Missbrauch

Seid euch im Klaren darüber, dass Gender und Sexualität sensible Themen sind. Beim Sprechen über Liebesbeziehungen und Familie kann es passieren, dass ein Kind euch von Missbrauchserfahrungen erzählt. Informiert euch über Einrichtungen, die euch in solchen Fällen unterstützen können, wie Missbrauchsbeauftragte, Awarenesssteams oder Beratungsstellen, die auf solche Fälle spezialisiert sind und Kindern sowie Gruppenhelfer*innen in solchen Fällen weiterhelfen können. Das erleichtert den Umgang mit Missbrauchsfällen bei Bekanntwerden.

Was tun?

Sollte ein Kind in eurer Gruppe etwas erzählen, dann nehmt es aus der Gruppe heraus und führt das Gespräch unter vier Augen fort. Lenkt die Gruppe ab, indem ihr ein Spiel spielt oder am Thema weiterarbeitet. Lasst die Gruppe nichts von der Aufdeckung mitbekommen. Das ist nur möglich, wenn ihr mehrere Gruppenhelfer*innen seid. Ansonsten lenkt vom Thema ab indem ihr fragt: 'Reden wir später darüber?' Sprecht niemals alleine mit dem Kind, ohne dass andere Erwachsene euch sehen können, um Falschinterpretationen der Situation vorzubeugen. Wenn ihr mit dem Kind über die Situation sprecht, stellt klar, dass ihr nicht versprechen könnt Missbrauchsanschuldigungen für euch zu behalten und vielleicht mit anderen darüber reden müsst. Glaub, was das Kind sagt ohne über zu reagieren. Seid euch im Klaren, dass es immer mehr als eine Version gibt. Sollte das Kind in akuter Gefahr sein, müsst ihr ab hier die örtlichen Behörden einschalten. Je nach Situation erhaltet ihr von ihnen weitere Unterweisungen.

Sicherer Ort und Exit-Strategie

Wir wollen einen sicheren Raum anbieten. Das bedeutet, dass sich die Kinder nie bedroht fühlen und sich frei äußern können. Da es sich um ein sensibles Thema handelt, stellt sicher, dass die Kinder nur sagen was sie teilen wollen, und dass sie jederzeit abbrechen können. Die Gruppe kann eine Exit-Strategie festlegen, wie ein bestimmtes Signal oder Stopp-Wort; so kann die Aktivität zu jeder Zeit unterbrochen werden. Alternativ kann im Raum auch ein „aktivitätenfreier“ Ort eingerichtet werden, zu dem sich die Kinder zurückziehen können, wenn sie eine Pause brauchen. Stellt sicher, dass dieser im selben Raum ist, damit die Kinder beaufsichtigt werden können.

Die Geschichte der Kindheit

Für Menschen, die ihre Sexualität nie hinterfragen mussten, ist es häufig schwer zu verstehen, wie und warum Coming Out und das Verstehen der eigenen Sexualität jemanden beeinflusst.

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist daher, dass Lehrende reflektieren wie es ist, mit einem Geheimnis oder erlebter Andersartigkeit aufzuwachsen. Die Geschichte „Purpie“ verzichtet hierbei auf das LSBT*IQ Label. Wir empfehlen, die Geschichte zu lesen und über die Fragen alleine oder mit anderen Lehrenden nachzudenken.

Lest den folgenden Text und versucht Euch in die Geschichte hinein zu fühlen. Solltet Ihr Euch schlecht fühlen, hört damit auf. Ihr könnt auch den Raum verlassen. Lest leise für Euch selbst.

Purpie

Du bist fünf Jahre alt und entdeckst die Welt. Du hast bereits gelernt, dass Erwachsene, wenn sie sich über jemanden aufregen, ihn 'Purpie' nennen. Während du mit deinen Eltern im Bus bist, hörst du zwei Frauen über jemanden reden, der ihnen das falsche Wechselgeld gegeben hat: "Was für ein Purpie! Was soll man von denen auch erwarten".

Deine Großeltern regen sich über eine Politikerin auf, die sie nicht mögen: "Sie ist ein Purpie! Nichts als ein Purpie!" Beim Spielen mit anderen Kindern stößt du versehentlich gegen ein Mädchen. Sie schreit: "Bist du ein Purpie?! Du tust mir weh!" Ein anderes Mal ärgern du und andere Kinder einen Freund. Du brüllst: "Tom ist ein Purpie, Tom ist ein Pur-piel!" Tom schreit, als er dich zu fangen versucht: "'Bin ich nicht! Du lügst!"

Zuhause gibt dir deine Schwester weniger Kuchen, als sie sich selbst genommen hat. Das macht dich wütend und du schreist: "Du Purpiel!" – Worte die perfekt deine Gefühle in diesem Moment ausdrücken. Als deine Eltern das hören, rügen sie dich: "Nenne niemals jemanden einen 'Purpie'. Das ist sehr, sehr unhöflich. Wenn wir dich noch einmal dabei erwischen, wirst du bestraft!"

Von nun an benutzt du das Wort nicht mehr, wenn deine Eltern dich hören können, aber wenn dich jemand aufregt, flüsterst du leise: "Was für ein Purpie, ein dummer hässlicher Purpiel!" Wenn dich jemand so nennt, sagst du wütend: "Du bist selber ein Purpiel!"

Die Zeit vergeht, es passieren immer wieder ähnliche Dinge. Mit 12 Jahren weißt du bereits, dass Purpies ungeschickte Personen sind, denen verboten werden sollte, bestimmte Berufe auszuüben wie Arzt/Ärztin oder Wissenschaftler*in. Daher stimmst du zu, als deine Mutter deinem Vater erzählt, dass ihr Kollege, der als Krankenpfleger arbeitet, entlassen wurde, als bekannt wurde, dass er ein Purpie ist. Du weißt auch, dass Leute wegen schlechter Erziehung Purpies werden. Sie gehören ins Gefängnis oder in Besserungsanstalten. Zumindest sollten sie therapiert werden, um normal zu werden.

Einmal hörst du deine Eltern zu Freundinnen sagen: „So werden Kinder heutzutage also erzogen! Moralischer Verfall und sogenannte moderne Erziehung ... Da kommen die Purpies also her. Wenn das so weiter geht, haben unsere Kinder niemanden mehr zum Spielen. Wir müssen sie davor schützen.“ Du stimmst ihnen völlig zu. Deinen Eltern liegt so viel an dir! Natürlich willst du nicht mit diesen furchtbaren Purpies spielen! Seit Neuestem hörst du im Fernsehen, dass Purpies ihre eigene Organisation gegründet haben und mit Würde behandelt werden wollen; als ob sie keine unbeholfenen Wesen seien. Du findest das lächerlich und bist dagegen.

Nun bist Du 13 Jahre alt. Dein Klassenkamerad schlägt dir auf den Arm und zieht dich mit fiesem Grinsen auf: „Hey du bist ein Purpie! Stimmt's?“ Die Mädchen meinten, du seist beim Spielen gestolpert... (Tatsächlich bist du das, aber macht das nicht jeder mal? Das gehört dazu.). „Aul!“ – sagst du, als du auf den blauen Fleck an deinem Ellenbogen geschlagen wirst – „Du bist selbst ein Purpie! Hau ab!“

Du bist 14 und auf einer Feier bei deiner Tante (sie ist Ärztin) wird dir langweilig. In einem Bücherregal entdeckst du

plötzlich eine alte medizinische Enzyklopädie aus ihrer Studienzeit. Du willst dir die Zeit vertreiben und liest darin herum. Aus Zufall fällt dir ein Artikel auf: PURPIE. Dein Interesse ist geweckt, denn zum ersten Mal findest du etwas Schriftliches zu dem Thema. Du liest:

PURPIE: Ein blauer Fleck auf dem Ellenbogen, der in der Jugend sichtbar wird. Er unterscheidet sich von regulären Blutergüssen dadurch, dass er nicht mehr verschwindet. Er ist das Ergebnis von schlechter Erziehung durch die Eltern, da sie das Erscheinen nicht verhindert haben.

Du liest, dass einige Menschen behaupten so geboren zu sein. Es sei sehr schwer therapierbar. Häufig komme es wieder und einige gingen davon aus, dass es unheilbar sei. Du lernst, dass – wie du schon häufig gehört hast – die Betroffenen Purpies genannt würden und zu Unbeholfenheit neigten. Sie verdienten kein Vertrauen und sollten in bestimmten Berufen wie der Medizin oder Wissenschaft nicht arbeiten dürfen. Du wirst immer aufgeregter, da du zu verstehen beginnst... Du ziehst deinen Ärmel hoch und betrachtest deinen Ellenbogen: Ein großer blauer Fleck. Er ist sogar noch größer als im letzten Jahr, als er dir zum ersten Mal auffiel.

Die Welt dreht sich weiter...

Fragen

Beantwortet die Fragen für euch aus Sicht der Hauptperson und diskutiert anschließend die Antworten in der Gruppe. Solltest Du etwas nicht ansprechen wollen, gehe zur nächsten Frage.

- Was für Gefühle hast du gerade? Was denkst du über dich und wie verhältst du dich?
- Was sind deine Gefühle in der Zukunft? Was denkst du in einer Woche oder einem Jahr?
- ändern sie sich? Was empfindest du dir gegenüber? Änderst du dein Verhalten? Änderten andere ihr Verhalten dir gegenüber?
- Was willst du, was brauchst du?
- Was denkst du von anderen, Familie, Freund*innen, anderen Purpies?
- Was fühlt du nun, wenn du Purpie genannt wirst, wie reagierst du?

Beantworte diese Fragen als du selbst:

- Hat die Geschichte etwas mit deinen Erfahrungen zu tun?
- Wie ist sie mit LSBT*IQ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Inter*, Questioning oder Queer) verbunden?
- Ähneln unsere Gesellschaft der Gesellschaft in der Geschichte?

Besser zusammen

Alter	6-12
Dauer	10-15 Minuten
Größe	8+

Überblick

Ein Spiel in zwei Gruppen, ausgehend von gemeinsamen Interessen, soll Kindern zeigen, dass Gemeinsamkeiten über Geschlechterunterschiede hinausgehen.

Ziele

- Merken, dass Kinder gleiche und verschiedene Interessen haben
- Erfahren, dass Interessen über Geschlechterunterschiede hinaus gehen
- Anstoßen von Lernen zum Thema Gender

Materialien

- Musik (z.B. das Lied 'Better Together' von Jack Johnson)



Durchführung

1. Bittet die Kinder, für sich oder in kleinen Gruppen im Raum herumzutanzten, wenn die Musik spielt.
2. Erklärt, dass ihr eine Frage ruft, wenn die Musik aufhört. Alle Kinder, die der Frage zustimmen, bilden eine Gruppe. Wenn sich die Gruppe gefunden hat, sollen die Kinder sich gegenseitig umarmen oder an der Hand halten. Wenn Ihr „Besser zusammen“ ruft, bilden alle wieder eine große Gruppe. Bittet die Kinder darauf zu achten, wer gemeinsam mit ihnen in den Kleingruppen ist.
3. Spielt die Musik und ruft jedes Mal eine andere Frage, wenn die Musik anhält. Denkt euch eigene Fragen aus oder benutzt die untenstehenden (versucht die Fragen zu Geschlechterklischees und neutrale Fragen zu mischen):
 - Magst du Bananen?
 - Hast du braune Augen?
 - Kannst du Fahrrad fahren?
 - Magst du Fußballspielen?
 - Hattest du Brot zum Frühstück?
 - Hast du lange Haare?
 - Trägst du etwas Rotes?
 - Hast du eine Schwester?
 - Liest du gerne?
 - Kochst du gerne?

Auswertung

- Wer war noch in deiner Gruppe? Mehr Mädchen oder Jungen?
- Macht es beim Wählen der Gruppe etwas aus, welches Geschlecht du hast?
- Hat es dich überrascht, wie viele Unterschiede es in der Gruppe insgesamt gibt?

Fasst zusammen, dass jeder Mensch andere Dinge mag oder nicht mag, machen kann oder nicht kann und dass Menschen verschiedene körperliche Eigenschaften haben. Erklärt, dass es zwischen Menschen mehr Unterschiede gibt als das Geschlecht und dass diese Dinge meist sehr viel interessanter sind.

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Sollte ein Kind in der Mitte oder außen ganz alleine stehen, fühlt es sich vielleicht ausgeschlossen. Stellt euch dann zu dem Kind.

Schwul-lesbisches Bingo

Alter	10-15
Dauer	20-30 Minuten
Größe	5+

Überblick

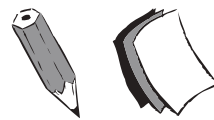
Die Kinder spielen ein Bingo, das zeigt, dass Schwule und Lesben meist nur durch ihre Sexualität definiert statt als vielschichtige Person gesehen zu werden.

Ziel

- Bewusstsein schaffen, dass Schwule/Lesben nicht auf ihre Sexualität reduziert werden solltend

Materialien

- Stifte und ein Blatt Papier je Teilnehmer*in
- Flipchartpapier



Vorbereitung

Schreibt auf das Flipchartpapier Dinge, die Menschen mögen, wie: Fahrrad fahren, im Restaurant essen, Urlaub, Lesen, Wandern, Filme sehen. Zeigt es noch nicht den Teilnehmenden.

Durchführung

1. Alle sollen sich ein Blatt nehmen und eine Tabelle mit drei Spalten und Zeilen zeichnen.
2. Die Teilnehmenden haben nun fünf Minuten Zeit in jedes Kästchen eine Sache zu schreiben, die Lesben und Schwulen Spaß macht. Kündigt an, dass ihr im Anschluss richtige Antworten vorlesen werdet und sie zu jeder Antwort ein Kreuz machen können, die mit eurer Lösung übereinstimmt. Wenn sie horizontal/diagonal drei Kreuze haben, können sie „BINGO“ rufen. Die erste Person hat dabei gewonnen.
3. Nach 10 Minuten fangt ihr damit an, die Dinge auf eurem Flipchart vorzulesen.
4. Spielt, bis jemand „BINGO“ ruft oder fünf Minuten vergangen sind (eventuell hat kein Kind eine Reihe).

Auswertung

- Was steht auf eurem Bingoblatt?
- Was hättet ihr geschrieben, wenn die gleiche Frage zu Schwarzen gestellt worden wäre? Oder zu Frauen? Alten Leuten? Heterosexuellen?
- Warum denken wir zuerst an Dinge, die eine Gruppe von uns unterscheidet? (Falls die Kinder das getan haben.)

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Diese Aktivität kann Teilnehmenden sehr die Augen öffnen, aber sie kann Vorurteile auch verstärken, wenn die Auswertung nicht sorgfältig durchgeführt und zu früh beendet wird.

Nutzt die Methode, um zu anderen Stereotypen zu arbeiten. Fragt: Was mögen Männer/Frauen? Was mögen Trans*Menschen?

Rein und Raus

Alter	6+
Dauer	20 Minuten
Größe	6+

Überblick

Durch Bilden von Gruppen über Interessen und Eigenschaften erforscht das Spiel die Beziehungen zwischen Minderheiten und Mehrheiten.

Ziele

- Aufzeigen, dass es Unterschiede und Gleichheiten zwischen allen gibt
- Die Erfahrung machen, einer Minderheit anzugehören
- Bewusstsein schaffen, jemanden zu akzeptieren, selbst wenn es Unterschiede gibt

Durchführung

1. Bittet die Kinder in einem Kreis zu stehen.
2. Erklärt der Gruppe, dass ihr Sätze vorlesen werdet. Sollten diese für sie zutreffen, dann sollen sie einen engen Kreis mit denen bilden, für die dies auch zutrifft. Gilt es für sie nicht, dann müssen sie versuchen, in den Kreis einzudringen. Stellt klar, dass Treten, Schlagen und Gewalt nicht erlaubt sind und das Spiel vorbei ist, wenn es zu aggressiv wird.
3. Lest die Beispielsätze vor oder denkt euch eigene aus (die nicht nur mit Äußerlichkeiten zu tun haben):
 - Alle mit braunen Haaren
 - Alle die einen Hund oder eine Katze haben
 - Alle die gerne Sport machen
 - Alle mit grünen Augen
 - Alle die ein Geschwisterkind haben
 - Alle die Orangensaft zum Frühstück getrunken haben
 - Alle die eine Brille tragen
 - Alle die heute schon fern gesehen haben.
4. Beendet die Aktivität mit einer Gruppenumarmung.

Auswertung

- Wie fühlte es sich in dem Kreis an?
- Wie fühltet ihr euch außerhalb des Kreises; beim Versuch hinein zu kommen? Wie habt ihr es versucht?
- Wie hat es sich beim erfolgreichen Eindringen in den Kreis angefühlt?
- Habt ihr euch im wahren Leben je als Mehrheit oder Minderheit gefühlt? Wenn ja, wie seid ihr damit umgegangen?

Romeo, Tarzan und Ritter

Alter	6+
Dauer	10-15 Minuten
Größe	8+

Überblick

Kurzer Energizer, der Geschlechterrollen hinterfragt

Ziel

- Reflexionseinstieg zu Geschlechterrollen

Materialien

- Musik



Durchführung

1. Fordert die Kinder auf im Raum herum zu tanzen, während die Musik spielt.
2. Erklärt, dass ihr, wenn die Musik stoppt, zu einer von drei Aktionen aufruft. Die Teilnehmenden müssen schnell Paare bilden und eine der folgenden Dinge tun:
 - a. **Romeo:** Eine Person kniet sich hin, die andere tut so, als ob sie Julia am Balkon sei und wird von Romeo angebetet.
 - b. **Tarzan:** Eine Person trägt die andere auf dem Rücken.
 - c. **Ritter:** Eine Person trägt die andere Person (oder tut so, als ob sie die andere vor einem Drachen beschützt).
3. Spielt einige Runden.

Auswertung

- Wer hat wen getragen?
- War es wichtig, ob ihr die männliche/weibliche Rolle eingenommen habt?
- Warum denken viele, dass Männer die Rolle der starken Person einnehmen oder die Initiative ergreifen sollte und nicht umgekehrt?

Musikalische Stühle

Alter	6-12
Dauer	15-20 Minuten (abhängig von der Gruppe)
Größe	6+

Überblick

Ein spaßiges Aktivierungsspiel, das den Gruppenzusammenhalt stärken soll.

Ziele

- Vertrauen innerhalb der Gruppe aufbauen
- Bewusst machen, dass alle in der Gruppe aufeinander angewiesen sind
- Anfangen, aufeinander zu achten und einander zu helfen

Materialien

- Ein Stuhl für jedes Kind
- Musik



Durchführung

1. Stellt die Stühle mit den Rückenlehnen nach innen im Kreis auf (wenn dafür nicht genug Platz ist, könnt ihr sie in zwei Reihen aufstellen, mit den Lehnen gegeneinander).
2. Bittet die Kinder sich um die Stühle herum zu stellen und im Kreis zu tanzen, solange die Musik läuft.
3. Wenn ihr die Musik anhaltet, müssen alle Kinder auf die Stühle, kein Fuß darf den Boden berühren.
4. Nach jeder Runde nehmt ihr einen Stuhl aus dem Kreis.

Macht klar, dass das Ziel ist, alle auf die Stühle zu bekommen und sicherzustellen, dass sich niemand wehtut. Brecht ab, wenn es zu gefährlich wird oder es keine Möglichkeit mehr für die Gruppe gibt, es zu schaffen. Das Spiel sollte allen Spaß machen und es muss am Ende nicht unbedingt nur noch ein Stuhl stehen.

Drei kleine Vertrauensspiele

Alter	Alle (aber in ähnlichem Alter)
Dauer	15-20 Minuten
Größe	8+

Überblick

Dies sind keine Energizer, sondern kurze Aktivitäten, die Vertrauen innerhalb der Gruppe aufbauen sollen. Sie können sehr nützlich sein, bevor über sensible Themen wie sexuelle Identität oder Mobbing gesprochen wird.

Ziele

- Den Kindern ermöglichen, sich sicher und gebraucht zu fühlen
- Lernen, anderen zu vertrauen
- Das Selbstvertrauen der Teilnehmenden stärken

1) Vertrauensaffen

Eine Person steht in der Mitte und der Rest der Gruppe bildet einen engen Kreis aus ungefähr 10 Personen um sie herum. Die Personen im Kreis richten die Handflächen auf die Person in die Mitte. Diese hält nun ihre Augen geschlossen, bewegt ihre Füße nicht vom Fleck und bleibt ganz steif. Die Gruppe wählt nun jemanden aus, der*die damit beginnt, die mittlere Person zu stützen und im Kreis hin und her zu bewegen. Die Person in der Mitte kann ihren Körper ein wenig entspannen, während sie im Kreis weiterbewegt wird. Wechselt die Rollen und wiederholt das ganze so oft die Gruppe möchte.

2) Menschliche Brücke

Stellt die Gruppe in zwei Linien auf. Bittet sie, sich mit den Köpfen in die Mitte und den Füßen nach außen hin zu legen. Bittet sie, ihre Arme in die Luft zu strecken. Eine Person steht an einem Ende der Linie und wird vorsichtig gesenkt, bis sie auf den Armen der anderen liegt. Die Gruppe reicht die Person nun vorsichtig bis zum anderen Ende der Linie weiter.

Achtung! Die oben liegende Person sollte ihre Arme dicht an die Körperseiten pressen und ihre Kleidung an Ort und Stelle halten. Eventuell können Erwachsene dabei helfen, die Person am Anfang auf die Hände zu senken. Es ist wichtig, dass alle während des ganzen Spieles ihre Körper anspannen.

3) Autowaschanlage

Die Teilnehmenden stehen sich in zwei Reihen gegenüber, sie sind die Autowaschanlage. Bittet eine freiwillige Person, das Auto zu sein. Sie steht an einem Ende der Reihe und sagt den anderen, wie stark der Waschgang sein soll. Dann geht sie durch die Reihen und wird an den Schultern und am Rücken gerieben/massiert.

Achtung! Macht allen klar, dass sie niemanden irgendwo berühren sollen, wo es unangenehm sein könnte. Es sollte nicht zu grob sein und niemandem sollte wehgetan werden; es soll sich für alle angenehm anfühlen. Nur Freiwillige sollten durch die Waschanlage gehen.

Tipps für Helfer*innen

Dies sind sehr körperliche Spiele. Stellt sicher, dass alle Teilnehmenden ihre eigenen körperlichen Grenzen verstehen und sich in ihren Rollen während der gesamten Spielzeit wohlfühlen. Alles sollte auf einer freiwilligen Basis stattfinden und es ist wichtig sich zu versichern, dass die gesamte Gruppe und jedes einzelne Mitglied vertrauenswürdig ist.

Ihr könnt außerdem die Methode „Nein heißt Nein“ durchführen, um noch mehr zu reflektieren, wie viel privaten Raum verschiedene Menschen brauchen.

Eine geschlechtslose Geschichte

Alter	6-10
Dauer	30 Minuten
Größe	5-30

Überblick

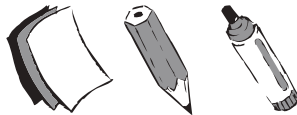
Diese Methode spricht durch das Anhören einer Geschichte und das Zeichnen von Bildern geschlechtsneutrale Sprache und Stereotypen an.

Ziele

- Bewusstsein schaffen für die Macht von Worten und ihren Einfluss auf geschlechtsbezogene Stereotypen
- Hinterfragen von Stereotypen, die mit Geschlecht assoziiert werden

Materialien

- Ein Blatt Papier pro Kind
- Farbige Stifte oder Kreide



Durchführung

1. Gebt allen Teilnehmenden jeweils ein Blatt Papier und etwas zum Malen.
2. Erklärt ihnen, dass sie eine Geschichte über ein Kind hören werden.
3. Bittet sie, nachdem sie die Geschichte angehört haben, einen Teil der Geschichte auszuwählen und zu malen.
4. Gebt allen die Möglichkeit ihr Bild vorzustellen

Auswertung

- War die Geschichte anders als andere Geschichten, die ihr kennt? Warum?
- Wie unterscheiden sich eure Bilder voneinander?
- Wurde in der Geschichte gesagt, ob das Kind ein Junge oder ein Mädchen ist?
- Warum dachtet ihr, das Kind sei ein Junge/Mädchen?
- Können Jungen und Mädchen dieselben Dingen tun? Warum?

Weitere Varianten

- Halbiert die Gruppe und bringt sie an zwei unterschiedliche Orte. Anstatt ihnen die Geschichte vorzulesen bittet ihr eine Gruppe, eine Geschichte über einen Jungen namens Alex zu erfinden, und die andere, sich eine Geschichte über ein Mädchen namens Alex auszudenken. Bringt die Gruppen wieder zusammen und lasst sie ihre Geschichten vorführen. Vergleicht die beiden Geschichten danach.
- Bittet die Kinder, sich selbst Geschichten auszudenken, deren Hauptcharaktere starke und clevere Mädchen sind.
- Spielt Teile der Geschichte vor und lasst die Teilnehmenden (Jungen/Mädchen) sich darin abwechseln den Hauptcharakter zu spielen.

Geschlechtsneutrale Sprache

Diese Geschichte kann auch dazu genutzt werden, um geschlechtsneutrale Sprache zu reflektieren. Bittet die Kinder die Geschichte nachzuerzählen, ohne Pronomen zu benutzen. Sie können auch andere Geschichten über das Kind erzählen oder sie vorspielen – auch ohne sich auf Geschlechter zu beziehen. Dann besprecht, ob es einfach oder schwierig war, was für ein Geschlecht sie sich vorgestellt haben und warum es manchmal nicht möglich ist, das Geschlecht einer Person nur dem Namen und Aussehen nach zu bestimmen. Ihr könnt auch herausfinden, was es für geschlechtsneutrale Pronomen in eurer Sprache gibt und versuchen, sie in der Gruppe zu benutzen (zB. 'es' oder 'xier') oder entscheidet, während eurer Treffen keine Geschlechterpronomen mehr zu benutzen. Eine gute anschließende Übung mit älteren Kindern wäre „Jenseits von Geschlecht“.

Anhang: Eine geschlechtslose Geschichte

Es war einmal ein abenteuerlustiges und cleveres Kind, das keine Herausforderung und Schwierigkeit scheute. Ganz egal wie unmöglich die Situation oder wie schwer das Rätsel, es bewältigte einfach alles. Es schien, als würden Ärger und Abenteuer ihm überallhin folgen; immer gab es ein Problem zu lösen!

Eines Tages lief das Kind durch den Park und hörte einen leisen, traurigen Ruf, der aus den Sträuchern kam. Die Äste beiseite schiebend sah es, dass ein kleiner Hund in einen alten Brunnen gefallen war und nicht mehr herauskam. Er winselte um Hilfe und versuchte verzweifelt seinem feuchten Gefängnis zu entfliehen. Das Kind sah, dass der Hund verängstigt war und wollte helfen. Es musste einen Weg finden, ihn zu erreichen. Zum Glück war kein Wasser mehr im Brunnen, doch er war tief und die Seiten waren zu glitschig zum Klettern. Das Kind setzte sich um über das Problem nachzudenken. Wie konnte der Hund erreicht und sicher gerettet werden?

Nach ein paar Minuten fand es die Antwort, aber es musste ein paar Dinge für die Rettung finden. Fest entschlossen dem Hund zu helfen, rannte das Kind los, um zu suchen was es brauchte. Der erste Halt war der Bootsfahr-See; hier konnte das Kind ein zurückgelassenes Stück altes Seil in einem der Bootshäuser finden – perfekt für diese Aufgabe! Als nächstes holte es sein Taschenmesser heraus und suchte sorgfältig ein paar lange, biegbare Äste von einem nahen Baum aus. Die Äste zurecht biegend und zusammenbindend war das Kind in der Lage einen Korb zu formen, der groß genug war damit der Hund sich hineinsetzen konnte.

Das Kind war sicher, dass, wenn der Hund sich in den Korb setzte, es ihn sicher heraus bekommen könnte – aber wie das dem Hund erklären? Wieder setzte es sich, dachte nach und aß etwas von seinem Sandwich – natürlich! Futter! Das Kind legte den Rest des Sandwichs in den Korb und ließ ihn vorsichtig am Seil hinunter auf den Boden des Brunnens. Erst war der Hund ängstlich und wich zurück, aber mit ein wenig Ermutigung verstand der Hund schließlich was zu tun war. Als der Hund erst einmal im Korb saß, begann das Kind zu ziehen, aber der Hund war zu schwer; ein weiteres Problem, das zu lösen war! Einen Moment des Nachdenkens später war das Kind in der Lage, das Problem mithilfe des Wissens über Flaschenzüge aus der Physikstunde zu lösen. Das Seil um einen nahe stehenden Baum zu wickeln würde die Kraft verringern, die gebraucht würde um den Korb hochzuziehen. Mit dem notdürftigen Flaschenzug konnte es den Hund nun endlich sicher hochziehen! Das Kind und der Hund wurden beste Freunde; nach diesem Tag waren sie beinahe unzertrennlich und lösten zusammen viele Geheimnisse und Abenteuer!

Jenseits von Geschlecht

Alter
Dauer
Größe

8-12
30 Minuten
4-30

Überblick

Die Teilnehmenden beschreiben Personen von Zeitschriftenfotos um geschlechtsneutrale Sprache zu üben.

Ziele

- Das Benutzen von geschlechtsneutraler Sprache üben
- Bewusstsein für den Bedarf an geschlechtsneutraler Sprache schaffen

Materialien

- Zeitschriften oder Zeitungen



Durchführung

1. Gebt der Gruppe Magazine und bittet alle, Fotos von Personen aus den Magazinen zu reißen. Sie können alle Bilder aussuchen, solange darauf ein Mensch abgebildet ist.
2. Jede*r Teilnehmende sollte ein oder zwei Bilder aussuchen und sie niemandem zeigen.
3. Erklärt, dass sie die Personen auf den Fotos vorstellen sollen ohne deren Geschlechter zu verraten. Fragt sie nach Alternativen zu „sie“, „ihr“, „er“ und „sein“. Schreibt alle Ideen auf und ergänzt eigene wenn notwendig („die Person“, Name der Person, Mehrzahl, geschlechtsneutrale Pronomen zB: „es“). Dann sollen sich die Teilnehmenden in Paaren zusammenfinden und ihre eigenen Bilder ansehen, ohne die der*des anderen zu sehen.
4. Bittet alle, jeweils drei Minuten zu ihren Partner*innen über ihr Bild zu sprechen, ohne dabei das Geschlecht der Person auf dem Bild zu verraten. Wenn ihnen die Beschreibungen ausgehen, können sie sich Eigenschaften und Beziehungen für die Person ausdenken und dabei das Nutzen geschlechtsneutraler Sprache üben.
5. Wechselt nach drei Minuten die Rollen, nun sind die anderen dran.
6. Nach dieser zweiten Runde sollten alle wieder für die Auswertung zusammenkommen.

Auswertung

- Wie fühltet ihr euch beim Benutzen geschlechtsneutraler Sprache?
- War es einfach oder schwierig für euch? Warum?
- Wie fühltet ihr euch beim Hören von geschlechtsneutraler Sprache?
- Habt ihr versucht, das Geschlecht der Person zu erraten oder war das egal?
- Könnt ihr immer sehen, welches Geschlecht eine Person hat?
- Warum kann es wichtig sein, geschlechtsneutrale Sprache zu nutzen?

Tips für Helfer*innen

Dies ist eine gute Übung, nachdem der Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht (gender) geklärt wurde und nachdem die Teilnehmenden verstanden haben, dass Menschen sich aussuchen können, als welches Geschlecht sie sich definieren (gender). Ansonsten ist es wichtig, dies während der Auswertung zu klären.

Diese Übung wurde entwickelt von GLSEN (Gay, Lesbian & Straight Education Network) für GLSEN Jump-Start Guide Part 7 (www.glsen.org).

Wer ist in der Box?

Alter
Dauer
Größe

6-10
10-20 Minuten
5+

Überblick

In dieser kurzen Übung sollen sich die Teilnehmenden selbst Komplimente machen um ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Ziele

- Selbstbewusstsein erlangen und stärken
- Lernen, wie Komplimente gemacht und empfangen werden können

Materialien

- Ein Spiegel, groß genug um ein Gesicht zu zeigen
- Ein Pappkarton, groß genug um den Spiegel so hinein zu legen, dass er nur gesehen wird, wenn genau in die Box geschaut wird

Durchführung

1. Stellt den Karton mit dem Spiegel darin (ohne, dass der Spiegel gesehen wird, wenn alle ein paar Meter weit weg sitzen) in die Mitte des Raumes.
2. Erzählt der Gruppe, dass sich jemand Besonderes in der Box befindet. Bittet die Kinder, nacheinander in die Box zu schauen und etwas Positives über die Person zu sagen, die sie darin sehen.
3. Erklärt, dass niemand dem Rest der Gruppe sagen soll, was sich in dem Karton befindet bevor alle dran waren, um die Überraschung nicht zu verderben.

Auswertung

- Was habt ihr in der Box gesehen?
- Wie fandet ihr es, etwas Nettes über euch selbst zu sagen?
- Denkt ihr mehr an positive oder an negative Dinge, wenn ihr an euch selbst denkt? Warum?
- Sprecht ihr über euch selbst eher positiv oder negativ zu anderen? Warum?

Erklärt, dass es sehr verbreitet ist, Selbstzweifel zu haben oder unsicher zu sein und dass wir alle üben sollten, positiver zu uns zu sein

Tipps für Helfer*innen

- Stellt sicher, dass der Spiegel nur sichtbar ist, wenn in die Box geschaut wird.
- Ihr könnt selbst beginnen, um zu zeigen, wie es geht.
- Seid umsichtig und baut eine sichere Umgebung auf; wenn Teilnehmende diese Übung sehr schwer finden und vor allem negative Gefühle in der Auswertung äußern, seid sensibel; ihr könnt dem Kind nach der Auswertung zum Beispiel vorschlagen, mit jemand Vertrautem über diese Gefühle zu sprechen.

Kleider machen Leute

Alter

6-12

Dauer

30-45 Minutes

Größe

5+

Überblick

Die Gruppe probiert verschiedene Kleidung aus und veranstaltet eine Modeschau um zu entdecken, wie Kleidung dabei helfen kann, die eigene Identität auszudrücken..

Ziele

- Die Rolle von Kleidung bei der Identitätsbildung entdecken
- Hemmungen abbauen Kleidung „des anderen Geschlechts“ zu tragen
- Bewusstsein und Einfühlungsvermögen für andere Geschlechter stärken

Materialien

- Eine Auswahl an Kleidung und Kopfbedeckungen
- Musik
- Make-up und Nagellack (optional)
- Kreppklebeband (optional, um den Laufsteg zu markieren)



Durchführung

1. Legt alle Verkleidungssachen auf einen Haufen in der Mitte des Raumes und bittet die Kinder, sich Kleidung auszusuchen, die sie normalerweise nicht tragen. Bittet die Gruppe sich diese Kleider anzuziehen (auch über ihre eigene Kleidung drüber, wenn sie sich nicht richtig umziehen möchten). Macht klar, dass sie nichts anziehen müssen, worin sie sich nicht wohl fühlen. Ihr könnt außerdem auch Make-up bereitstellen, wenn ihr wollt.
2. Wenn alle Kinder verkleidet sind, erklärt der Gruppe, dass sie nun eine Modeschau veranstalten können. Alle können ihr Outfit einmal präsentieren, aber niemand muss unbedingt teilnehmen. Sagt dem Rest der Gruppe, sie sollen jubeln, während die anderen Models zur Musik den Laufsteg entlang gehen. Bleibt positiv; es sollte sich nicht darum drehen jemanden nachzuahmen oder sich anstößig oder beleidigend zu verhalten.

Auswertung

- Wie fühlte es sich an Model zu sein?
- Was ist anders an der Kleidung, die ihr gerade tragt, im Vergleich zu eurer sonstigen Kleidung?
- Wie fühlt ihr euch in diesen Klamotten? Fühlt ihr euch anders, wenn ihr andere Kleidung tragt?
- Benehmt ihr euch anders, wenn ihr andere Kleidung tragt?
- Warum tragt ihr normalerweise nicht solche Kleidung?
- Hat sich jemand als ein anderes Geschlecht verkleidet? Wenn ja, wie wurde das getan?
- Was hat euch daran (nicht) gefallen, sich wie das andere Geschlecht zu anzuziehen?
- Sollten sich Jungen und Mädchen unterschiedlich anziehen?
- Was sagt Kleidung über Leute aus? Sollte es etwas aussagen?
- Warum habt ihr euch anders verhalten in Jungen- bzw. Mädchenkleidung? Glaubt ihr, dass sich Jungen/Mädchen so verhalten?

Alle anders alle gleich

Alter

6-10

Dauer

60-90 Minuten

Größe

5-30

Überblick

Die Kinder basteln Masken, um die Vielfalt von Identitäten zu diskutieren.

Ziele

- Bewusstsein für Vielfalt und Gleichheit schaffen
- Kinder ermutigen, Vielfalt als etwas Positives zu sehen
- Verständnis dafür schaffen, dass, obwohl alle anders sind, alle die gleichen Rechte verdienen und niemand aufgrund von Andersartigkeit diskriminiert werden sollte

Materialien

- Ein Blatt Papier mit ausgeschnittenen Augenlöchern für jede*n
- Servietten oder Geschirrhandtücher
- Farbstifte (wahlweise auch Dekomaterial wie Glitzer, bunte Sticker ...)
- Schnur, um die Masken umzubinden



Durchführung

1. Gebt jedem Kind eines der Blätter. Bittet sie, ihre Gesichter mit den Masken zu verdecken und zusätzlich ihren Kopf mit einer Serviette oder einem Handtuch zu bedecken. Dann sollen sie stumm herum laufen und einander ansehen.
2. Lasst die Teilnehmenden wieder zusammenkommen und fragt:
 - Wie fühltet ihr euch, als alle um euch herum gleich aussahen?
 - Konntet ihr erkennen, wer wer war?
 - Sehen wir in Wirklichkeit auch alle gleich aus?
3. Bittet die Kinder, ihre Masken zu dekorieren. Die Masken sollen so dekoriert werden, dass sie die Persönlichkeit der Kinder ausdrücken (durch Lieblingstiere, Sport, Musik, Hobbys etc.).
4. Wenn die Masken fertig sind, bittet die Kinder sie aufzusetzen und erneut stumm durch den Raum zu gehen. Holt sie dann wieder zurück in einen Kreis.
5. Bittet die Gruppe, alle Masken vor sich in den Kreis zu legen.

Auswertung

- Wie fühltet ihr euch, als ihr das zweite Mal herumgelaufen seid, im Vergleich zum ersten Mal?
- Welche Masken drückten die Realität besser aus, die weißen oder die dekorierten? Warum?
- Was unterscheidet Menschen voneinander?
- Können eure Masken sich mit der Zeit verändern? Habt ihr schon immer gemocht, was heute auf euren Masken zu sehen ist?
- Ist es gut oder schlecht, wenn wir alle unterschiedlich sind?
- Werden Menschen gleich behandelt, wenn sie sich voneinander unterscheiden? Was ist zum Beispiel mit Jungen und Mädchen?
- Was passiert, wenn mir Menschen anders behandeln, wenn wir glauben, dass sie anders sind als wir? Sucht euch etwas von den Masken aus und fragt, ob es okay ist, diejenigen, die zum Beispiel das gleiche Lieblingstier haben, anders zu behandeln, als die, die ein anderes haben?
- Wäre es okay, wenn Menschen mit diesen Dingen auf den Masken besondere Rechte hätten? Macht Beispiele, zum Beispiel „wäre es okay, wenn die, die Hunde mögen, Kuchen bekommen und alle anderen nicht?“

Weitere Varianten

Alternativ könnten die Kinder in der zweiten Runde verschiedene Personen auf ihre Masken malen (mit anderen Augenfarben, Formen, Frisuren etc. als sie selbst). Sie können sich auch überlegen, wie es der Person geht – ist sie froh oder traurig? Dann legen sie alle Masken in die Mitte des Raumes und suchen sich eine aus, die jemand anderes bemalt hat. Ihr könnt ein Spiel spielen, während alle ihre Masken tragen.

- Wie fühltet ihr euch mit eurer neuen Identität?
- Haben sich die anderen euch gegenüber anders verhalten?
- Mochtet ihr, wie ihr aussieht?
- Hattet ihr das Gefühl, in euch drin anders zu sein, weil ihr auch von außen anders ward?

Mit älteren Kindern könntet ihr, statt am Anfang weiße Masken zu tragen, sie bitten eine „Identitätskarte“ zu zeichnen, um ihre verschiedenen Rollen zu beschreiben bzw. die sozialen Gruppen, denen sie angehören, bevor sie ihre Masken designen. Im Anschluss fragt:

- Was sind die häufigsten persönlichen und sozialen Rollen in der Gruppe?
- Ist Identität wie eine Maske, die wir auf- und absetzen können? Glaubt ihr, ihr werdet im Laufe der Zeit Rollen verlieren oder dazu gewinnen?
- Was für Geschichten werden sich über eure Rollen erzählt? Sind das Geschichten, denen ihr nicht zustimmt oder die ihr nicht mögt? Welche mögt ihr?

Einfache Papiermasken basteln

Zuerst malt ihr einen Teller-großen Kreis auf Pappe und schneidet ihn aus. Markiert darauf die Augen und den Mund und schneidet diese vorsichtig aus. Dekoriert das ganze, wie ihr wollt. Zum Schluss macht Löcher in beide Seiten der Maske und bindet ein dehnbare Band an, um sie tragen zu können oder klebt einen langen Eis-am-Stiel -Stiel oder anderen Stock an die Rückseite der Maske, um sie euch vor das Gesicht halten zu können.

Tierfarm

Alter	6-9
Dauer	30 Minuten
Größe	5-30

Überblick

Durch das Vergleichen von Tieren und Menschen werden Kinder realisieren, dass, trotz aller Unterschiede, alle Menschen gleich sind und alle sein können, was immer sie sein wollen.

Ziele

- Verstehen, dass alle Menschen unterschiedliche Stärken haben, aber gleich viel wert sind
- Geschlechterstereotypen reflektieren und verstehen, dass Mädchen und Jungen werden können, was sie wollen

Materialien

- Tierfarm-Bild für alle kopiert (Anhang)
- Farbige Stifte (optional)
- Scheren für alle (optional)



Durchführung

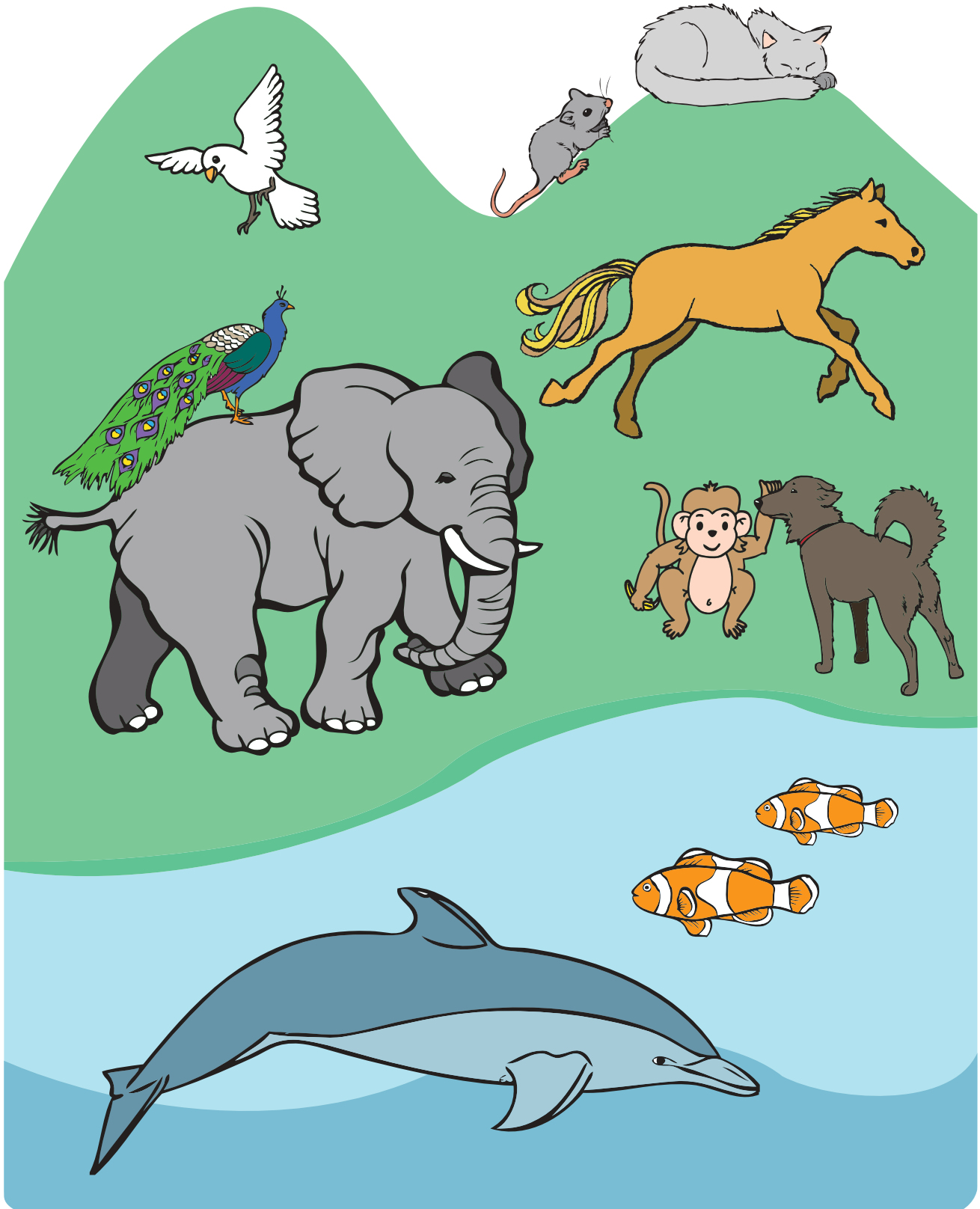
1. Teilt die 'Tierfarm'-Bilder aus und bittet die Kinder, die verschiedenen Tiere auszuschneiden und/oder auszumalen.
2. Bittet die Teilnehmenden, die Tiere danach zu sortieren, wie gut sie auf einen Baum klettern können. Wenn ihr keine Scheren habt, schreibt Nummern neben die Tiere.
3. Vergleicht eure Rangordnungen.

Auswertung 1

- Was sagt es über die Tiere aus, ob sie auf einen Baum klettern können? Macht es sie zu besseren Tieren?
 - Ist es fair, einen Fisch danach zu beurteilen, wie gut er klettern kann?
 - Gibt es Dinge, die die anderen Tiere gut können? Was ist mit euren Lieblingstieren?
 - Könnt ihr das mit Menschen vergleichen?
4. Bittet die Teilnehmenden, sich ein Tier auszusuchen, das etwas kann oder hat, was sie gerne könnten / hätten. Sie sollen niemandem ihr Tier verraten.
 5. Setzt euch in einen Kreis. Nacheinander sollen die Kinder die Tiere vormachen und die anderen raten, was sie sind. Dann können sie erzählen, warum sie sich dieses Tier ausgesucht haben.

Auswertung 2

- Wie würdet ihr gerne sein? Glaubt ihr, das könnt ihr in der Realität erreichen? Warum (nicht)?
- Hat es eine Bedeutung, ob ihr Jungen oder Mädchen seid, dafür, wie / was ihr sein wollt? Warum (nicht)?



Helden

Alter
Dauer
Größe

6-10
60 Minuten
5-30

Überblick

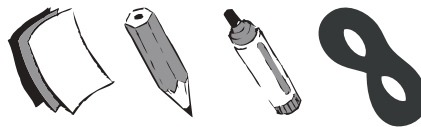
Die Gruppe untersucht die soziale Konstruktion von Männlichkeit mit Hilfe von Rollenspielen und Märchen.

Ziel

- Die soziale Konstruktion von Männlichkeit hinterfragen

Materialien

- Flipchartpapier
- Papier
- Marker und Stifte
- Verkleidungssachen (optional)



Vorbereitung

- Zeichnet die Umrisse einer Person auf ein Flipchartpapier.

Durchführung

1. Teilt die Gruppe in drei oder vier kleinere Gruppen auf und bittet sie an Märchen zu denken, die eine männliche Hauptrolle haben.
2. Jede Gruppe soll sich nun ihre liebste Geschichte aussuchen. Bittet sie, eine kleine Vorführung der Geschichte für die anderen vorzubereiten. Ihr könnt Kostüme oder andere Kleidung dafür bereitstellen. Schließlich sollen alle Gruppen ihre Geschichten vorführen.
3. Bittet die Teilnehmenden, Eigenschaften der Männer aus den Geschichten in den Raum zu rufen. Schreibt alle um den Personenumriss herum auf das Flipchartpapier.
4. Bittet die Gruppe nun, zum Flipchart zu kommen und die Eigenschaften einzukreisen, die sie mögen.

Auswertung

- Warum mögt ihr die Eigenschaften, die ihr eingekreist habt? Warum andere nicht?
- Haben Jungen im echten Leben viel gemeinsam mit den Helden der Märchen?
- Welche Eigenschaften werden bei Männern und Jungen erwartet? Warum?
- Was passiert, wenn sie anders sind als diese Erwartungen?
- Würdet ihr das gerne ändern? Wie können wir etwas dazu beitragen, die Erwartungen, die an Männer und Jungen gestellt werden, zu ändern?

Tipps für Helfer*innen

Lasst genug Zeit für die Auswertung, damit Vorurteile nicht verstärkt, sondern richtig analysiert werden.

Die Gruppe kann am Schluss ein eigenes Märchen erfinden, basierend auf den Ergebnissen der Diskussion.

Geschlechter-Rallye

Alter	8-10
Dauer	30-45 Minuten
Größe	8-30

Überblick

Eine Schatzsuche mit verschiedenen Aktivitäten, die stereotypisch eher an Jungen oder Mädchen gerichtet sind. Die Kinder werden Wege entdecken um Geschlechterdiskriminierung in verschiedenen Bereichen des Lebens zu bekämpfen.

Ziel

- Geschlechterstereotypen bemerken und bekämpfen

Materialies

- Flipchartpapier und Marker
- Papier und Stifte
- Kreppklebeband
- Tätigkeitskarten (kopiert den Anhang I und schneidet sie aus)
- Sechs Briefumschläge



Vorbereitung

- Steckt vier Karten in jeden Umschlag und versteckt diese im Raum (oder in einem abgesteckten Bereich draußen).
- Bereitet eine Tabelle auf Flipchartpapier vor, die zwei Spalten besitzt: „Dinge, die Jungen gerne tun“ und „Dinge, die Mädchen gerne tun“.

Durchführung

1. Teilt die Teilnehmenden in zwei Teams auf und bittet sie, sich einen Teamnamen auszudenken. Erklärt ihnen, dass sie nun an einer Schatzsuche teilnehmen werden und dass sie die sechs versteckten Umschläge so schnell wie möglich finden müssen. Sie müssen während der gesamten Schatzsuche als Team zusammen bleiben.
2. Wenn sie einen Umschlag finden, sollen sie zwei Karten herausnehmen.
3. Wenn sie alle Umschläge gefunden haben, sollen sie ihre Karten in die Spalten der Tabelle einsortieren. Das erste Team, das damit fertig ist, soll in die Luft springen und zusammen ihren Teamnamen rufen.
4. Kommt wieder zusammen und bittet sie, alle ihre eigene Tabelle zu zeichnen und die Karten danach zu sortieren, was sie selbst mögen („Dinge, die ich gerne tue“).

Auswertung

- Sind das wirklich Dinge, die nur Mädchen oder nur Jungen gerne tun?
- Wie sehen eure Tabellen aus? Mögt ihr nur Dinge, die auf einer Seite stehen?
- Wart ihr schon einmal in einer Situation, in der euch gesagt wurde, dass etwas nicht für euch ist, weil ihr ein Mädchen/ein Junge seid? Wie fühlte sich das an?
- Wer bestimmt die Regeln, nach denen wir uns benehmen sollen?
- Was können wir machen, damit alle Hobbys für alle zugänglich sind?

Anhang I: Tätigkeitskarten

Mag es, Fußball zu spielen	Mag es zu tanzen
Geht gerne einkaufen	Mag es, sich die Haare zu machen
Mag Kampfsport	Sonnt sich gern
Liest gerne	Spielt gern Computer
Geht gerne an den Strang	Klettert gerne auf Bäume
Spielt gern Bowling	Mag es zu kochen
Schminkt sich gerne	Singt gerne
Mag es, Fahrrad zu fahren	Mag es, mit Holz zu arbeiten
Mag es, Heavy-Metal zu hören	Liest gerne Modemagazine
Schaut gerne Soapoperas	Mag Skateboardfahren
Macht gerne wissenschaftliche Experimente	Spielt gerne mit Puppen
Geht gerne wandern	

In einer Reihe

Alter	8-12
Dauer	60-90 Minuten
Größe	8-30

Überblick

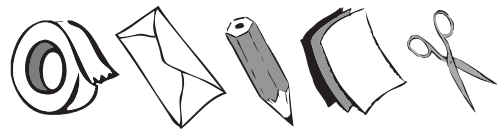
Die Gruppe kreiert Persönlichkeiten basierend auf bestimmten Persönlichkeiten und ordnet sich dann auf einer (Gender-)Linie.

Ziele

- Verschiedene Genderausdrücke verstehen
- Hinterfragen des bestehenden Gendersystems
- Empathie und Respekt für unterschiedliche Selbstbilder entwickeln

Materialien

- Karten (kopiert die Karten aus dem Anhang)
- Klebeband
- Sechs Briefumschläge
- Papier und Stifte oder alte Zeitschriften und Scheren, um Persönlichkeiten zu erstellen



Vorbereitung

1. Verteilt die Karten auf die Briefumschläge, sortiert nach Kategorie. Schreibt auf jeden Umschlag die Kategorie und wie viele Karten gezogen werden müssen. Die Kategorien sind:
 - Persönliches und Familie
 - Arbeitsleben
 - Persönlichkeit
 - Vorlieben, Abneigungen und Hobbys
 - Aussehen und Körper (zwei Umschläge)
2. Versteckt die Umschläge an verschiedenen Stellen im Raum

Durchführung

1. Fragt, ob irgendjemand den Unterschied zwischen Geschlecht und Gender kennt. Schreibt ihre Antworten auf ein Flipchart und ergänzt wenn nötig.

Geschlecht: Die biologischen Eigenschaften, die jemanden männlich, weiblich oder intersexuell machen. Etwa 1% der Bevölkerung ist intersexuell, das heißt sie haben physische, hormonelle oder genetische Eigenschaften die nicht 100% männlich oder weiblich sind, oder sie haben eine Kombination von männlichen und weiblichen Eigenschaften. Intersexualität ist ein Spektrum, es gibt viele Arten der Intersexualität.

Gender: Die sozialen Rollen und Normen, die dem biologischen Geschlecht zugeordnet werden, aber sozial konstruiert sind. Gender wird in Mann und Frau geteilt, aber wie beim Geschlecht gibt es auch hier mehr Möglichkeiten, es ist ein Spektrum und nicht binär. Der Genderausdruck beschreibt, wie sich eine Person nach Außen durch Kleidung oder Make-up darstellt. Der Ausdruck kann „feminin“, „maskulin“, etwas dazwischen oder vollkommen anders sein.

2. Bittet die Kinder, sich in sechs gleichgroße Gruppen aufzuteilen. Erzählt den Gruppen, dass ihr bereits sechs Umschläge im Raum versteckt habt, die sie finden müssen. Auf jedem Umschlag steht, wie viele Zettel sie hieraus brauchen.
3. Wenn die Schatzsuche vorbei ist, erklärt ihnen, dass alle Charakteristika auf ihrenzetteln zu einer Person gehören.
4. Gebt den Gruppen 20 Minuten Zeit, um eine lebensgroße Person zu erstellen - entweder indem sie malen, oder indem sie eine Collage erstellen. Hierbei sollen die gezogenen Charakteristika berücksichtigt werden. Sie sollen sich überlegen, wie diese Person vielleicht wäre, ihr einen Namen geben, und überlegen, was diese Person in ihrem Leben macht. Auch dies soll in die Collage/Zeichnung mit einfließen.
5. Zieht mit dem Klebeband oder mit Kreide eine Linie auf dem Fußboden. Markiert das eine Ende als „männlich“, das andere als „weiblich“. Bittet die Gruppen nun darüber nachzudenken, wo auf dieser Linie sie ihre Person einordnen würden. Wenn die Gruppen sich entschieden haben, sollen sie ihre Person auf die Linie legen.
6. Bittet nun die Gruppen, ihre Person vorzustellen indem sie ihren Namen und Eigenschaften vorstellen und indem sie erklären, warum sie die Person gerade an dieser Stelle der Linie eingeordnet haben.
7. Die anderen Gruppen sollten hierbei die Möglichkeit bekommen, Fragen zu stellen, ihre Meinung dazu einzubringen und die Position der Figur zu verschieben.

Auswertung

- Wie habt ihr euch entschieden, wohin eure Figur kommt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als euch andere gebeten haben, die Position eurer Figur zu verändern?
- Was denkt ihr, wer sollte entscheiden, wo auf der Linie die Figur hingehört?
- Warum werden manche Eigenschaften als männlich oder weiblich angesehen?
- Könntet ihr euch Gender anders vorstellen als auf einer Linie?

Tipps für Helfer*innen

Es ist wichtig hervorzuheben, dass nicht alle Menschen sich als männlich oder weiblich identifizieren oder ihr Gender überhaupt kategorisieren. Macht deutlich, dass alle das Recht haben selbst zu entscheiden, wie sie sich sehen und fühlen. Denkt daran, dass Kinder dazu neigen zu übertreiben und evtl. überspitzte Charaktere darstellen oder sich über sie lustig machen. Sollte dies geschehen, versucht das Gespräch auf eine persönliche Ebene zu ziehen, indem ihr fragt was wäre, wenn dies eine reale Person wäre, zum Beispiel jemand aus der Klasse oder ihrer Familie, oder ihr selbst.

Identität und Sein

Persönliches und Familie (jede Gruppe nimmt eine Karte) –dies sollte auf dem Umschlag stehen

Lebt in einer WG	Hat eine Freundin
Hat zwei Kinder und kümmert sich allein um diese	Lebt mit den Eltern
	Ist getrennt/geschieden

Arbeitsleben (jede Gruppe nimmt eine Karte)

Arzt/Ärztin	Macht ein Praktikum
Arbeitet in einem Friseursalon	Ist arbeitslos
Arbeitet im Kindergarten	Studiert

Persönlichkeit (jede Gruppe nimmt zwei Karten)

Fürsorglich	Hat Angst vor Spinnen
Sensibel und weint bei traurigen Filmen	Lustig
Starrsinnig	Schüchtern
Liebt Tiere	Erholt sich gerne in der Natur
Einfach abzulenken	Gut in Mathe
Hat Angst vor Gewitter	Abenteuerlich

Vorlieben, Abneigungen und Hobbys (jede Gruppe nimmt eine Karte)

Liebt romantische Filme	Spielt gerne Fußball
Macht gerne Sport	Spielt Schlagzeug
Tanzt gerne	Fährt Motorrad

Aussehen und Körper (jede Gruppe nimmt 2Karten; eine aus Umschlag 1 und eine aus Umschlag 2)

Umschlag 1	Umschlag 2
Hat lange Haare	Hat lange Fingernägel
Ist sportlich	Trägt gerne Make-up
Hat rasierte Achseln	Ist groß
Hat sehr kurze Haare	Trägt enge Klamotten
Hat viele Muskeln	Trägt gerne Kleider
Ist dünn	Trägt eine Brille

Ratet Mal

Alter
Dauer
Größe

10+
45-60 Minuten
5-20

Überblick

Indem sie Geschlecht, Gender und sexuelle Orientierung verschiedener Personen erraten, lernen die Kinder mehr über diese Konzepte und können ihre eigene Wahrnehmung hinterfragen.

Ziele

- Hinterfragen von Vorurteilen basierend auf dem Aussehen von Menschen
- Mehr zu den Konzepten Geschlecht, Gender und sexuelle Orientierung lernen

Materialien

- Zettel mit den Worten Mann, Frau, Hetero und Schwul/Lesbisch
- Schnur oder Klebeband
- Flipchartpapier und Marker



Vorbereitung

- Markiert mit Klebeband oder Schnur ein Koordinatensystem auf dem Boden, mit den Zetteln 'Mann' und 'Frau' an den zwei horizontalen Enden und 'Lesbisch/Schwul' und 'Hetero' an den vertikalen Enden.
- Kopiert die Gesichtskarten (Anhang II) und schneidet sie aus. Ihr könnt sie auch größer kopieren, damit sie besser erkannt werden.
- Schreibt die Definitionen von Geschlecht, Gender und sexueller Orientierung auf ein Flipchart

Durchführung

1. Fragt die Gruppe, was sie über Genderwissen und schreibt ihre Antworten auf ein Flipchart. Dann fragt, was der Unterschied zu Geschlecht ist. Anschließend könnt ihr die Definitionen erklären.

GESCHLECHT: Die Organe, Gene und Hormone die jemanden männlich, weiblich oder intersexuell machen. Etwa 1% der Menschen ist intersexuell. Sie haben genetische Eigenschaften, die nicht komplett männlich oder weiblich sind, oder eine Kombination von beiden. Intersexualität ist ein Spektrum, es gibt viele Arten intersexuell zu sein.

GENDER: Die sozialen Rollen und Normen, die einem biologischen Geschlecht zugeordnet werden, aber sozial konstruiert sind. Gender wird oft in Mann und Frau unterteilt, aber genau wie Geschlecht gibt es mehr Kategorien und ist nicht binär (entweder/oder), sondern ein Spektrum.

2. Fragt die Gruppe, was sie über sexuelle Orientierung wissen und schreibt ihre Antworten auf ein Flipchart, bevor ihr diese Definition erklärt:

SEXUELLE ORIENTIERUNG: Von wem sich Menschen angezogen fühlen. Menschen, die sich in Menschen des gleichen Genders verlieben, werden schwul/lesbisch oder homosexuell genannt. Menschen, die sich zu Menschen des anderen Genders hingezogen fühlen, werden heterosexuell genannt. Menschen die sich in Männer und Frauen verlieben, werden bisexuell genannt, und Menschen denen das Gender ganz egal ist, sind pansexuell.

3. Verteilt die Gesichtskarten zwischen den Teilnehmenden. Erzählt ihnen, dass dies reale Personen sind und bittet sie, diese Personen auf der Matrix zwischen Mann, Frau, schwul/lesbisch und hetero zu verteilen (nur Gender und sexuelle Orientierung, nicht Geschlecht).

Auswertung

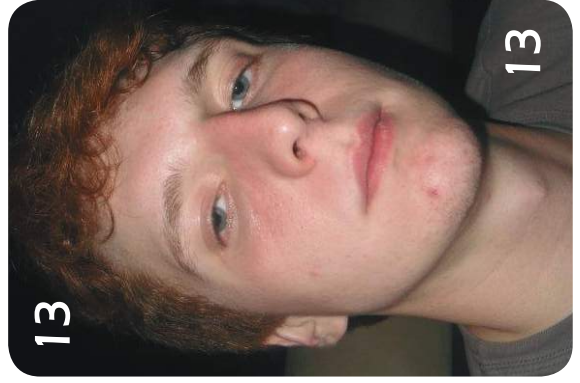
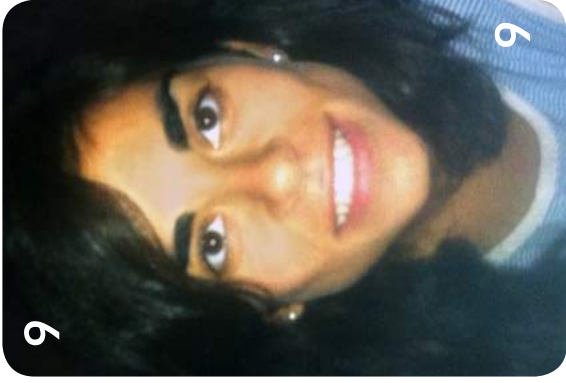
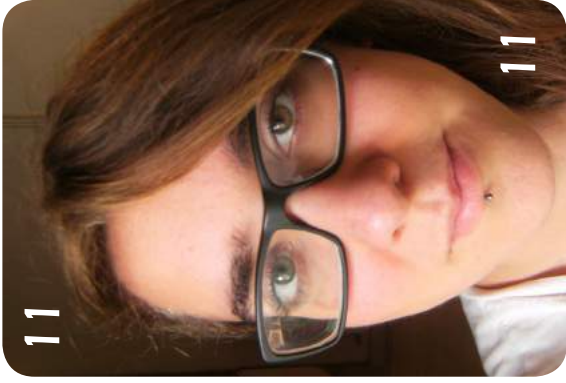
- War es schwerer, Gender oder sexuelle Orientierung zu erraten?
 - Wie habt ihr eure Annahmen getroffen?
 - Wie habt ihr euch dabei gefühlt, diese Annahmen zu treffen?
- Lest nun die Antworten (Anhang 1) und verändert die Positionierung der Karten entsprechend.
- Hattet ihr alle richtig?
 - Überraschen euch einige der Antworten?
 - Was sagt dies darüber aus, Annahmen über sexuelle Orientierung und Gender zu machen?
 - Was für Probleme können dabei entstehen, wenn wir annehmen, dass jemand ein bestimmtes Gender oder eine bestimmte Sexualität hat?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Wenn ihr euch über bestimmte Begriffe unsicher seid, schaut im Glossar auf Seite 83 nach.

<p>Geschlecht: Weiblich 1 Gender: Trans*Mann Sexuelle Orientierung: heterosexuell</p>	<p>Geschlecht: Weiblich 9 Gender: Frau Sexuelle Orientierung: Lesbisch</p>
<p>Geschlecht: Weiblich 2 Gender: Genderfluid Sexuelle Orientierung: Pansexuell</p>	<p>Geschlecht: Weiblich 10 Gender: Frau Sexuelle Orientierung: Queer</p>
<p>Geschlecht: Männlich 3 Gender: Mann Sexuelle Orientierung: Heterosexuell</p>	<p>Geschlecht: Weiblich 11 Gender: Nicht-binär Sexuelle Orientierung: Pansexuell</p>
<p>Geschlecht: Weiblich 4 Gender: Frau Sexuelle Orientierung: Queer</p>	<p>Geschlecht: Frau 12 Gender: Nicht-binär Sexuelle Orientierung: Bisexuell</p>
<p>Geschlecht: Weiblich 5 Gender: Transgender Sexuelle Orientierung: Asexuell</p>	<p>Geschlecht: Männlich 13 Gender: Fluid Sexuelle Orientierung: Bisexuell</p>
<p>Geschlecht: Weiblich 6 Gender: Genderqueer Sexuelle Orientierung: Heteroflexibel</p>	<p>Geschlecht: Weiblich 14 Gender: Frau Sexuelle Orientierung: Heterosexuell</p>
<p>Geschlecht: Männlich 7 Gender: Mann Sexuelle Orientierung: Schwul</p>	<p>Geschlecht: Männlich 15 Gender: Mann Sexuelle Orientierung: Heterosexuell</p>
<p>Geschlecht: Weiblich 8 Gender: Androgyn Sexuelle Orientierung: Bisexuell</p>	<p>Geschlecht: Intersexuell 16 Gender: Mann Sexuelle Orientierung: Heterosexuell</p>





Zeitkapsel

Alter
Dauer
Größe

10+
45-60 Minuten
8+

Überblick

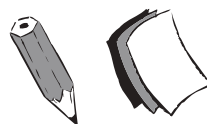
In dieser Methode sammeln die Teilnehmenden Gegenstände, um Menschen in 100 Jahren zu zeigen wie Kinder heute leben.

Ziel

- Auf Vorurteile aufmerksam machen

Materialien

- Papier oder Flipchart
- Buntstifte oder Wassermalfarben und Pinsel
- Kartons, Kästen, Dosen oder ähnliches, eine pro 4-5 Kinder



Durchführung

1. Teilt die Gruppe in Teams von 4-5 Kindern.
2. Schickt die Gruppe in verschiedene Räume; jede bekommt ihre eigenen Instruktionen.
3. Erklärt der ersten Gruppe, dass sie sich auf zehn Gegenstände einigen sollen, die das Leben junger Frauen oder Mädchen von heute beschreiben. Erklärt der zweiten Gruppe, dass sie zehn Gegenstände suchen sollen, die das Leben von Kindern oder jungen Leuten heute beschreiben. Sie sollen diese Gegenstände (oder Zeichnungen davon) in die Boxen tun, damit sie in 100 Jahren geöffnet werden können und den Leuten dann zeigen, wie wir heute leben. Wenn ihr mehr als zwei Gruppen habt, können weitere das Leben von Jungen beschreiben, oder ihr gebt mehreren Gruppen die gleiche Anleitung.
4. Kommt nach 20 Minuten wieder zusammen damit die Gruppen ihre Zeitkapseln vorstellen können.
5. Ihr könnt die Kapseln auch gemeinsam vergraben

Auswertung

- Wie fandet ihr, was wir gerade gemacht haben?
- Was waren die Unterschiede zwischen den Zeitkapseln für Mädchen und den anderen? Warum gab es diese Unterschiede?
- Glaubte ihr, dass es diese Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen wirklich gibt? Woher kommen diese Unterschiede?
- Glaubte ihr, das wird in 100 Jahren noch genauso sein? Welche Gegenstände werden die Menschen wohl in 100 Jahren in die Zeitkapseln tun?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Die Auswertung ist sehr wichtig, damit ihr Vorurteile nicht noch bekräftigt.

Liebe und Musik

Alter	6-12
Dauer	60-90 Minuten
Größe	5+

Überblick

In dieser Methode können Kinder verschiedene Arten von Beziehungen durch Musik und Tanz kennenlernen.

Ziele

- Herausfinden, wie Liebesbeziehungen in der Popmusik dargestellt werden
- Überlegen, welche Arten von Beziehungen es gibt und wer wen lieben kann
- Gemeinsam Musik machen

Materialien

- Musik
- Liebeslieder aus den Charts und ihre Texte (am besten auf Deutsch oder mit deutscher Übersetzung)
- Genug Platz zum Tanzen, eventuell sogar verschiedene Räume
- Eventuell Beamer, um die Texte zu zeigen
- Flipchart und Stifte



Durchführung

1. Spielt Liebeslieder aus den Charts vor. Die Gruppe kann sitzend zuhören, oder auch tanzen, wenn sie mögen.
2. Diskutiert nach jedem Lied:
 - Welches Geschlecht hat die Person, die singt, oder die Bandmitglieder?
 - Zu wem singen sie?
 - Was soll der Song aussagen?
3. Macht auf dem Flipchart Notizen ihrer Antworten. Ihr könnt auch die Texte projizieren, damit alle sie lesen können.
4. Teilt die Gruppe in Kleingruppen. Jede sollte ein Liebeslied schreiben. Schlagt vor, dass sie einfach einen neuen Text zu einer ihnen bekannten Melodie schreiben.
5. Wenn sie wollen, können sie auch Tanzchoreographien dazu erfinden.
6. Präsentiert alle Lieder.

Auswertung

- Über was für Beziehungen wurde gesungen?
- Kennt ihr noch andere Arten von Liebesbeziehungen?
- Warum sind die meisten Lieder über Liebe zwischen Männern und Frauen?
- Kann jeder jeden lieben?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Ihr könnt die Gruppe auch bitten, ihre Lieblingslieder mitzubringen, oder ihr schlagt auch Lieder über gleichgeschlechtliche Liebe vor (sucht einfach im Internet). Ihr könnt auch die Musikvideos zeigen und diskutieren, was in ihnen dargestellt wird. Alle Lieder und Videos solltet ihr euch schon vorher anhören und sichergehen, dass sie altersgemäß sind.

Familie im Bau

Alter	6-12
Dauer	60 Minuten
Größe	5+

Überblick

Diese Methode gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit über ihre Familien zu sprechen und darüber, was eine Familie ausmacht.

Ziele

- Deutlich machen, dass es verschiedene Arten von Familie gibt
- Darüber sprechen, dass nicht alle Familien durch Blut verwandt sein müssen.

Materialien

- Knete oder Papier und Buntstifte
- Flipchart und Marker
- Kopien der Familienbilder (Anhang)



Durchführung

1. Teilt die Teilnehmenden in Gruppen von etwa 4 Personen auf. Jede Gruppe bekommt Knete oder Stifte und Papier.
2. Bittet die Kinder, ihre Familien zu malen oder zu modellieren. Sie sollten sich selbst in die Mitte stellen/zeichnen und alle Familienmitglieder drum herum, je nachdem wie nah sie sich ihnen fühlen. Sie sollten auch darstellen, welche Rolle jedes Familienmitglied erfüllt (z.B. jemand ist fürs Kochen da, jemand anderes um die Kinder zur Schule zu fahren etc.).
3. Die Kinder können sich dann gegenseitig ihre Familien vorstellen. Dabei kann es helfen, eine*n Gruppenhelfer*in pro Kleingruppe zu haben.

Auswertung 1

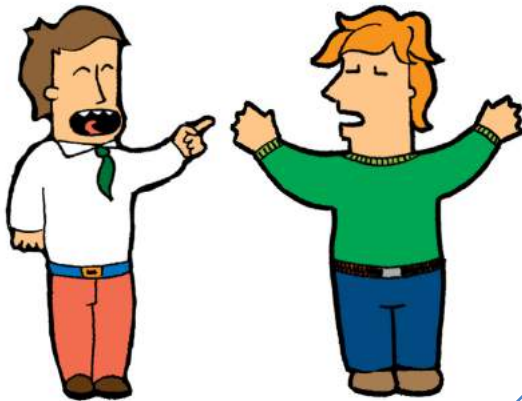
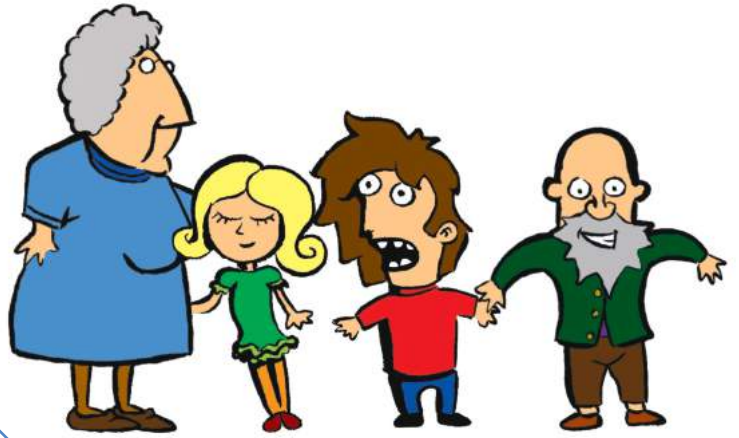
- Was für Unterschiede gibt es zwischen euren Familien? Was für Gemeinsamkeiten?
 - Wozu sind Familien da? (Schreibt ihre Antworten auf das Flipchart.)
4. Teilt euch wieder in die Gruppen auf und gebt jeder eines der Bilder (Anhang). Sie sollen dann entscheiden, ob die Leute auf ihrem Bild eine Familie sind.
 5. Kommt wieder zusammen und diskutiert die Antworten.

Auswertung 2

- Warum findet ihr, dass dies Familien sind (oder auch nicht)?
- Können Leute, die nicht blutsverwandt sind, eine Familie bilden?
- Was ist eine Familie?

Erklärt, dass Familien nicht unbedingt aus Vater, Mutter und Kindern bestehen müssen. Eine Familie kann genauso gut aus einer Gruppe von Menschen bestehen, die die gleichen Werte haben, sich füreinander verantwortlich fühlen und zusammenleben. Es gibt viele verschiedene Arten von Familien.

Familien und Beziehungen



Paar-Collage

Alter
Dauer
Größe

8-12
60 Minuten
5+

Überblick

Diese Methode schaut darauf, wie Printmedien Gender und Sexualität darstellen und betrachtet verschiedene Arten von Beziehungen.

Ziele

- Reflektieren, wie Sexualität in den Medien dargestellt wird
- Zeigen, dass es verschiedene Arten von Beziehungen gibt
- Sexismus und Heteronormativität reflektieren und überlegen, wie dies beendet werden kann

Materialien

- Flipchartpapier (eines per Kleingruppe und mindestens zwei mehr)
- Alte Zeitschriften (mindestens eine pro Zweiergruppe)
- DinA4 Papier, Stifte und Kleber



Durchführung

1. Teilt die Gruppe in Kleingruppen auf und gebt jeder ein Flipchartpapier, Zeitschriften und Stifte. Bittet sie, durch die Zeitschriften zu blättern und Bilder von Menschen auszuschneiden (so viele sie möchten).
2. Bittet sie, die Fotos auf das Flipchart zu kleben – auf der einen Seite Fotos der Menschen, die sie maskulin finden und auf der anderen Seite die, die sie feminin finden. Nach 20 Minuten betrachtet die Collagen.

MASKULIN: Eigenschaften oder Aussehen, das normalerweise mit Männern verbunden wird.

FEMININ: Eigenschaften oder Aussehen, das normalerweise mit Frauen verbunden wird.

Auswertung 1

- Wie werden Frauen und Männer in Zeitschriften dargestellt?
 - Werden Frauen und Männer auch unterschiedlich behandelt?
 - Was ist Sexismus? (Notiert die Antworten auf Flipchart).
 - Könnt ihr Sexismus auf den Fotos sehen?
 - Wo sonst gibt es Sexismus? Habt ihr jemals etwas Sexistisches beobachtet? Wer leidet unter Sexismus?
 - Wie fühlt ihr euch, wenn ihr Sexismus seht?
 - Wie können wir dies verändern? Notiert wieder die Antworten auf Flipchart.
3. Zurück in den Kleingruppen sollen die Teilnehmenden nun jedem ihrer Fotos eine*n imaginäre*n Partner*in geben, indem sie eine Linie zwischen zwei Personen ziehen. Auf die Linie schreiben sie, welche Art von Beziehung zwischen ihnen besteht (Ehefrau/mann, Freund, Freundin, Familienmitglied, Kolleg*in...)
 4. Bittet die Teilnehmenden ihre Poster zu präsentieren und notiert, welche Art von Beziehungen Menschen des gleichen Geschlechts und unterschiedlichen Geschlechts zugeschrieben wurden.

Auswertung 2

- Warum nimmt ihr an, dass Frauen/Männer in Liebesbeziehungen sind und Frauen/Frauen oder Männer/Männer nicht?
- Kennt ihr gleichgeschlechtliche Paare?
- Welche Art von Beziehungen seht ihr im Fernsehen? Reflektiert das die Realität? Warum (nicht)?

Beziehungs – Memory

Alter	6+
Dauer	30-45 Minuten
Größe	5-16

Überblick

Bilder in Spielen und Medien zeigen normalerweise heterosexuelle Paare. Dieses Memory-Spiel stellt viele verschiedene Paare dar und zeigt, dass es verschiedene Arten von Beziehungen gibt.

Ziele

- Verschiedene Arten von Paaren kennenlernen
- Deutlich machen, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen auch Liebesbeziehungen sein können

Materialien

Kopiert die Memorykarten doppelseitig (so dass jede Karte ein Bild auf der einen und ein Symbol auf der anderen hat) und schneidet sie aus.

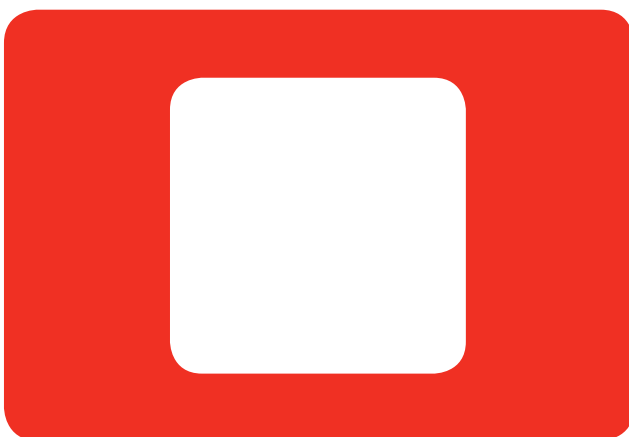
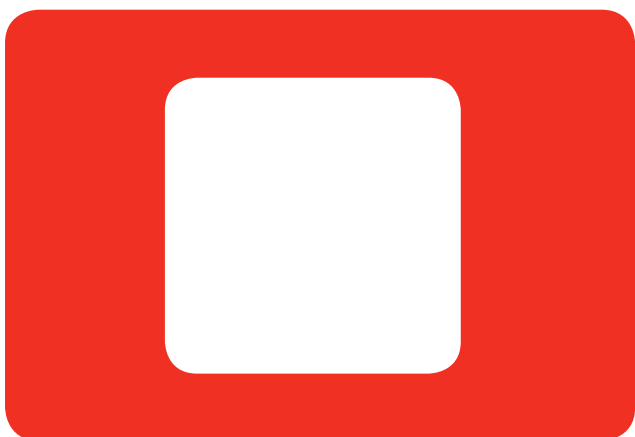
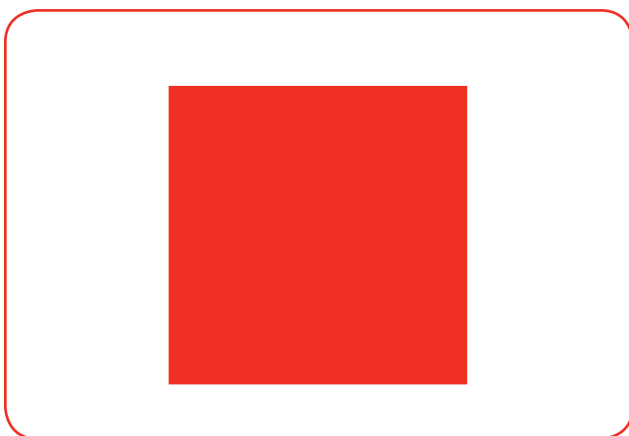
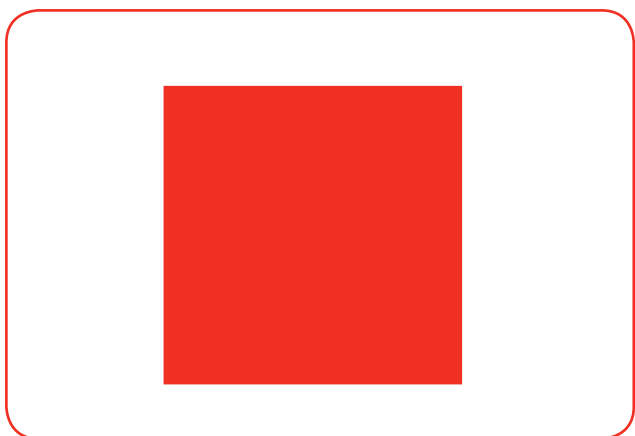
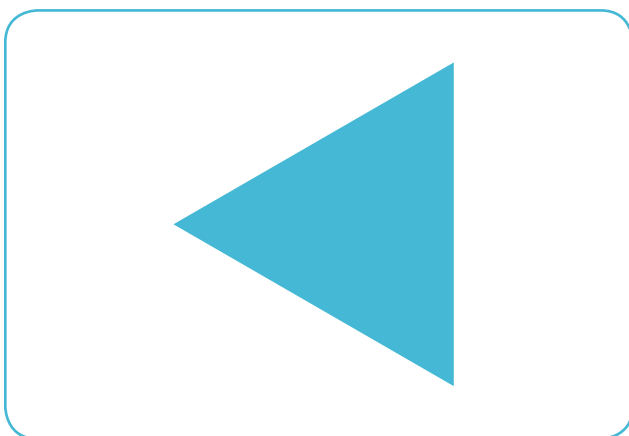
Durchführung

1. Legt die Karten auf den Tisch oder den Boden, mit den Symbolen verdeckt und den Bildern nach oben zeigend.
2. Nacheinander wählen die Kinder zwei Karten von Leuten, die ineinander verliebt sein könnten und drehen sie um.
3. Wenn die Symbole gleich sind, können sie die Karten behalten. Dies bedeutet, dass die beiden Personen ein Liebespaar sind. Wenn sie richtig lagen, sind sie nochmal dran.
4. Wenn die Symbole nicht passen, dann werden die Karten wieder umgedreht und die nächste Person ist an der Reihe. Das Spiel geht weiter, bis keine Karten mehr in der Mitte liegen.
5. Fragt, wie viele Paare jedes Kind gesammelt hat. Bittet sie die Paare aufzuteilen, wenn sie sehr ungleich verteilt sind.
6. In Zweierteams können die Kinder nun ihr Lieblingspaar unter ihren Karten aussuchen und sich das Leben dieses Paares vorstellen. Bittet sie, die folgenden Fragen zu beantworten und die Geschichte des Paares aufzuschreiben oder zu zeichnen:
 - Wo haben sie sich kennengelernt? (Durch Freund*innen, bei der Arbeit, im Verein...?)
 - Wo leben sie? Auf dem Land oder in der Stadt, in einer Wohnung oder einem Haus?
 - Was machen sie den ganzen Tag? Was arbeiten sie?
 - Was machen sie gern gemeinsam? Haben sie Hobbys? Treiben sie Sport?
 - Haben sie Kinder? Haustiere?
 - Wo machen sie gern Urlaub?

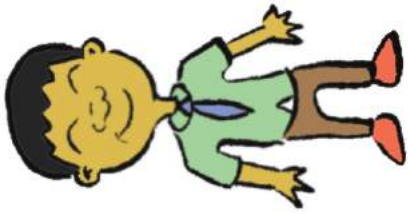
Auswertung

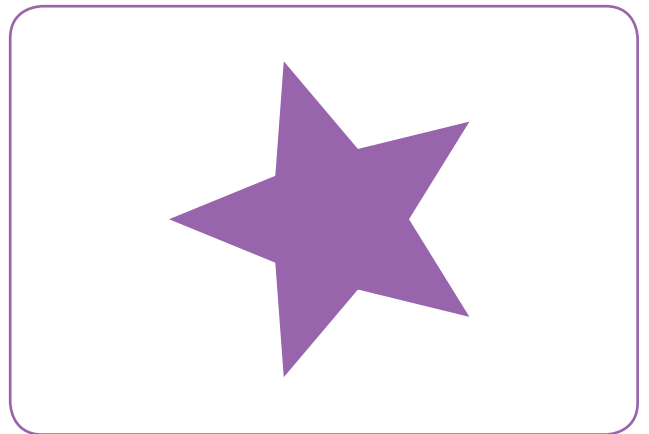
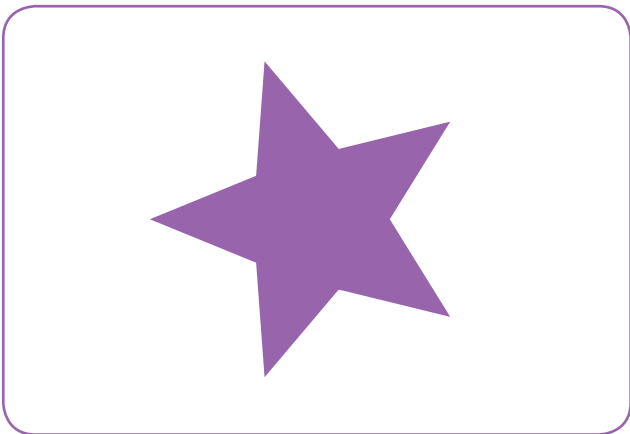
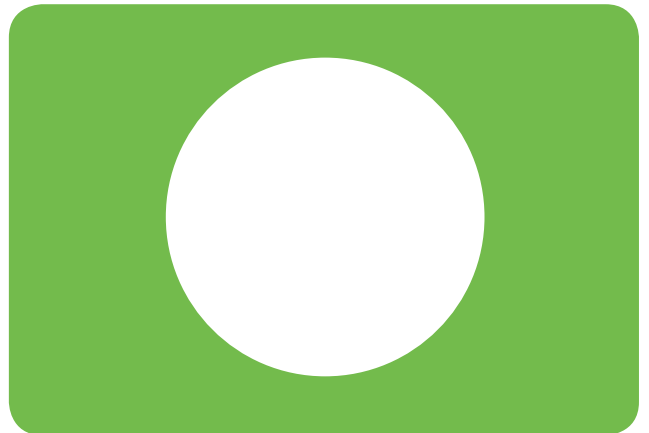
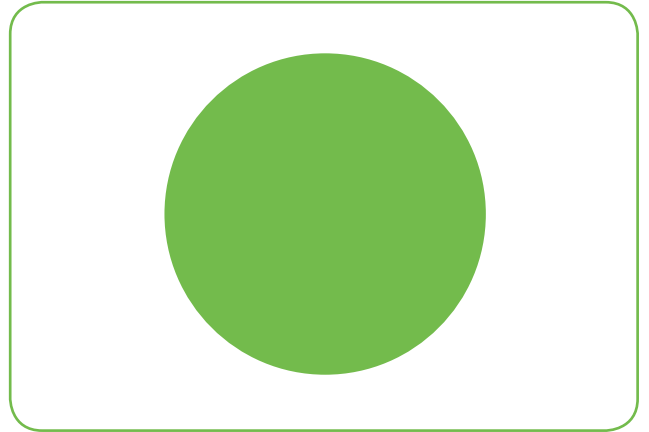
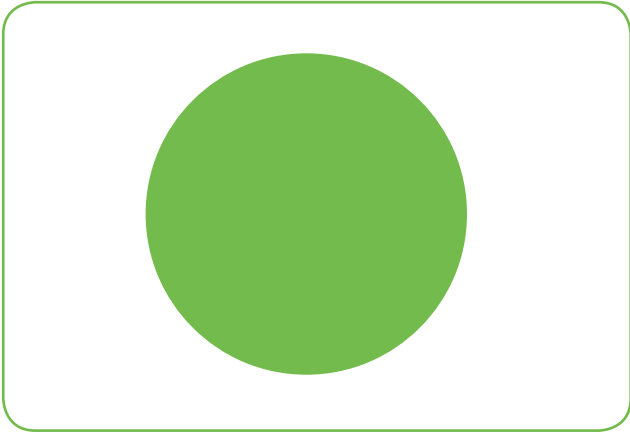
- Wie habt ihr euer Lieblingspaar ausgewählt? Warum mögt ihr dieses Paar?
- Habt ihr euch für verschiedene Paare verschiedene Leben vorgestellt? Warum?
- Gibt es Unterschiede zwischen gleichgeschlechtlichen und gemischtgeschlechtlichen Paaren? Warum? Was sind die Unterschiede?
- Können gleichgeschlechtliche Paare Kinder haben?

Erzählt der Gruppe von Paaren, die ihr kennt und dass alle Paare unterschiedlich sind, aber dass alle gemeinsam haben dass sie sich lieben und sich auch manchmal streiten.

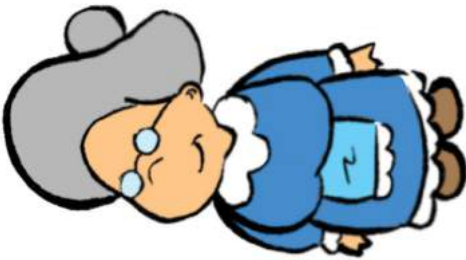
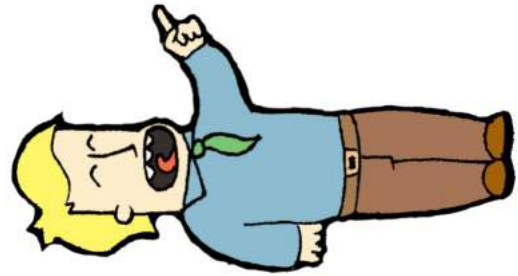
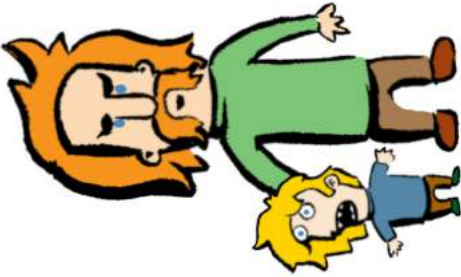


Familien und Beziehungen





Familien und Beziehungen



Regenbogenstraße

Alter
Dauer
Größe

9+
30 Min
5+

Überblick

In diesem Rätsel müssen die Teilnehmenden herausfinden, wer wo in der Regenbogenstraße lebt. Die Methode stellt verschiedene Arten von Familie vor.

Ziele

- Vorstellen von verschiedenen Formen von Familie
- Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Familien diskutieren

Materialien

- Kopien des Rätsels (siehe Anhang) für alle Teilnehmenden
- Papier und Buntstifte



Durchführung

1. Teilt das Rätsel an Zweierpaare aus. Bittet sie anhand der Beschreibungen herauszufinden, wer mit wem in welchem Haus lebt.
2. Nach 15 Minuten oder wenn die meisten fertig sind, könnt ihr die Lösungen vergleichen und die richtigen Antworten geben.

Auswertung

- Was sind die Unterschiede zwischen den Familien?
- Ist etwas gut oder schlecht daran, dass Familien unterschiedlich sind?
- In welcher der Familien würdest du gerne leben? Warum?

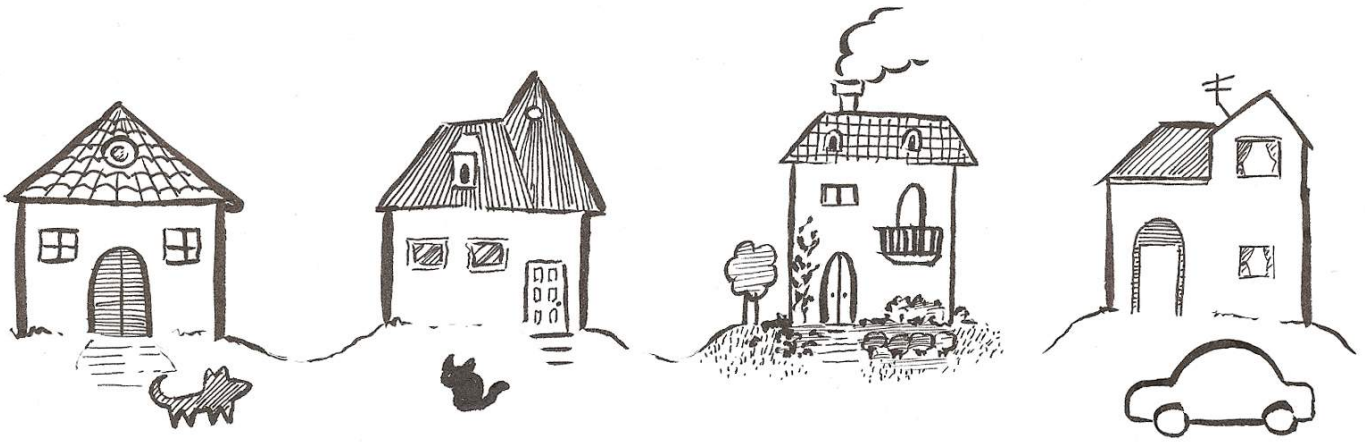
Macht klar, dass alle Familien unterschiedlich sind und alle auf unterschiedliche Weise leben wollen. Es ist egal, ob wir mit Vater und Mutter, zwei Müttern oder Geschwistern leben - alle können uns lieben, sich streiten und gemeinsam leben.

3. Bittet die Teilnehmenden, ihr eigenes Zuhause und die Menschen darin zu zeichnen. Dann könnt ihr alle Bilder in einer langen Regenbogen Straßen-Galerie aufhängen. Alle können ihr Bild auch kurz vorstellen.

Lösung: Wer lebt mit wem?

- 1. Haus: Paul, Lukas, Andi, Anna
- 2. Haus: Tim, Nadja
- 3. Haus: Simon, Sarah
- 4. Haus: Martina, Tom, Lisa

Anhang: Rätsel



11 Menschen leben in der Regenbogenstraße:

Sarah, Lisa, Tom, Anna, Paul, Lukas, Martina, Nadja, Simon, Tim, Andi

- Andi hat ein Geschwisterkind und zwei Eltern.
- Tim hat eine Katze und ist die älteste Person in der Straße.
- Simon hat einen großen Garten.
- Lisa ist 5 und lebt mit zwei anderen Personen zusammen.
- Nadja lebt mit einem Großelternanteil.
- In dem Haus mit Hund leben 4 Leute.
- Tom arbeitet nicht und bleibt mit seinem Kind zu Hause.
- Sarah hat weder Kinder noch Tiere und braucht kein Auto.
- Martina arbeitet außer Haus und braucht ein Auto.
- Lisas Vater ist Hausmann.
- Paul und Lukas haben zwei Kinder.
- Anna hat ein Geschwisterkind.

Nein heißt Nein

Alter
Dauer
Größe

8-15
30 Minuten
6+

Überblick

Die Teilnehmenden lernen, die von ihnen gewünschten persönlichen Grenzen zu definieren und die Grenzen der anderen zu erkennen.

Ziele

- Bewusstsein für die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer schaffen
- Lernen, sexuelle Belästigung zu erkennen
- Üben, wie zu ungewolltem Körperkontakt nein gesagt werden kann

Materialien

- Klebeband, Kreide oder Faden



Durchführung

1. Bittet die Gruppe, sich in zwei Reihen gegenüber aufzustellen (so dass jede Person einer anderen gegenübersteht).
2. Bittet die eine Reihe, auf die andere zuzugehen. Jede Person in der anderen Reihe sagt Stopp, wenn sie finden, dass die Person ihnen gegenüber ihnen nahe genug ist oder sie sich unwohl fühlen. Macht klar, dass es sich hier nicht um einen Wettstreit handelt. Alle müssen für sich selbst entscheiden, wie nah sie die andere Person an sich ranlassen möchten.
3. Nachdem alle stehengeblieben sind, bittet sie sich umzuschauen, um zu sehen, wo die anderen stehen. Dann gehen alle zurück auf ihre Ausgangsposition.
4. Macht die Übung nochmal, nun kann die andere Reihe losgehen.
5. Bittet alle, sich einen Platz im Raum zu suchen und den Bereich zu markieren (mit Kreide, Klebeband oder Faden), von dem sie wollen, dass niemand ihn betritt: Wie nahe dürfen andere ihnen kommen? Erklärt, dass dies ihre persönlichen Grenzen sind.

Auswertung

- Warum haben Menschen unterschiedliche persönliche Grenzen?
 - Sind deine Grenzen für verschiedene Menschen unterschiedlich?
 - In Bezug auf deinen Körper, was für Dinge sollen andere Menschen nicht tun? (z.B. dich umarmen, küssen, deine Schulter berühren...)
 - Wie kannst du feststellen, dass jemand anderes sich unwohl fühlt?
 - Können Worte bewirken, dass andere sich unwohl fühlen? Wie?
 - Was können wir tun, damit andere unsere Grenzen respektieren?
6. Bittet alle wieder im Kreis zusammenzukommen. Nacheinander sollen alle „Nein“ zu der Person rechts von ihnen sagen; mit anderen Worten oder Körpersprache, ohne das Wort „Nein“ wirklich zu benutzen. Dies soll den Kindern zeigen, dass es viele Möglichkeiten gibt nein zu sagen, auch ohne das Wort zu benutzen. Egal wie jemand nein sagt, es muss immer respektiert werden.

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Erklärt, dass sexuelle Belästigung immer vom Opfer definiert wird, nicht bei der belästigenden Person. Macht klar, dass alle sich den Grenzen anderer bewusst sein sollten und sie respektieren müssen. Diese Methode sollte nur in Gruppen benutzt werden, die sich schon gut kennen und sich vertrauen.

Die Unterhosenregel

Ihr könnt Kindern die "Unterhosenregel" (nach dem englischen Wort PANTS) erklären. Diese wird ihnen helfen zu erkennen, wenn jemand ihre persönlichen Grenzen überschreitet.

Privates bleibt privat. Teile deines Körpers, die von Unterwäsche bedeckt sind, sind privat. Niemand darf dich fragen sie zu sehen oder zu berühren.

Achte darauf: Dein Körper gehört dir. Niemand sollte dich dazu bringen Dinge zu tun, die dir peinlich oder unangenehm sind.

Nein heißt nein. Du hast das Recht, nein zu sagen, selbst zu Familienmitgliedern oder Menschen die du liebst.

Trau dich: Sprich über Geheimnisse die dir unangenehm sind. Geheimnisse sind nicht dazu da, dass du dich schlecht fühlst.

Sprich es aus, andere können helfen. Sprich mit Erwachsenen denen du vertraust, wenn es Dinge gibt, die dich belasten.

Quelle: NSPCC Childline (www.nspcc.org.uk).

Spielregeln

Alter	6+
Dauer	45 Minuten
Größe	10+

Überblick

Die Gruppe analysiert Diskriminierung und mögliche Gegenmaßnahmen durch ein aktives Spiel und das Erfinden neuer Regeln, die das Spiel fairer machen sollen.

Ziele

- Darüber nachdenken, ob Einzelne von ihrem sozialen Geschlecht profitieren
- Überlegen von Maßnahmen gegen genderspezifische Ungleichheit

Materialien

- Flipchart-Papier, Marker
- Etwas zum Augen verbinden
- Schnur



Durchführung

1. Die Gruppe spielt eine Version von „Fangen“. Eine Person fängt: Sie läuft umher und versucht, die Anderen zu fangen. Wer gefangen ist, bleibt stehen und streckt Arme und Beine nach außen. Um wieder freizukommen, muss jemand zwischen den Beinen der gefangenen Person hindurchkrabbeln. Dazu werden verschiedenen Personen Nachteile gegeben (verbindet einigen die Augen, bindet einige aneinander, bindet ihnen den Arm hinter den Rücken – nur nicht der fangenden Person). Gebt ungefähr der Hälfte der Gruppe Nachteile.
2. Bringt die Gruppe wieder zusammen und besprecht folgendes:
 - War das Spiel fair?
 - Hatten alle die gleiche Chance wegzurennen?
3. Erklärt, dass ihr das Spiel fairer machen wollt. Sie können die Nachteile nicht beseitigen, aber sie können Regeln erfinden, die das Spiel für die benachteiligten Personen gerechter macht. Fordert die Gruppe auf, neue Regeln zu erfinden und schreibt sie auf das Flipchart.
4. Spielt das Spiel noch einmal mit neuen Regeln.

Auswertung

- Haben die neuen Regeln funktioniert?
- War das Spiel in der zweiten Runde fairer?
- Wo sehen wir unfaire Regeln in unserem Leben?
- Gibt es die gleichen Regeln für Mädchen und Jungs/Frauen und Männer?
- Was könnten wir im Leben ändern, um die Nachteile zu kompensieren, die einige Menschen haben, weil sie anders sind?
- Ist es eine gute Idee, die Regeln im Leben zu ändern, damit die Menschen gleicher sind?

Ein Stück vom Kuchen

Alter

8+

Dauer

45-60 Minuten

Größe

10-25

Überblick

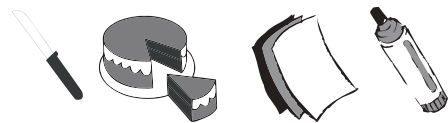
Die Gruppe muss einen Kuchen gerecht aufteilen, indem sie entscheidet, wer es „verdient“, den Kuchen zu bekommen.

Ziele

- Das Konzept von Gleichstellung erklären sowie Unterschiede zwischen Chancengleichheit, Prozessgleichheit und Ergebnisgleichheit zu analysieren
- Die Kinder motivieren, über die Aufteilung von Ressourcen nachzudenken
- Maßnahmen finden, die ergriffen werden könnten, um Gleichstellung zu fördern

Materialien

- Zwei kleine runde Kuchen (beide allein sollten nicht groß genug sein, dass alle ein angemessenes Stück bekommen können). Wenn möglich, nehmt ausgefallene Kuchen, damit sie etwas Besonderes für die Kinder sind.
- Ein Messer zum Kuchenschneiden
- Flipchart-Papier und Marker



Vorbereitung

Schreibt die verschiedenen Definitionen von Gleichheit auf das Flipchart (siehe Box)

Durchführung

1. Holt während einer anderen Aktivität einen Kuchen heraus. Am besten funktioniert dies, wenn nicht alle anwesend sind, zum Beispiel während einer Pause. Der Kuchen muss so klein sein, dass nicht alle ein Stück bekommen können. Fordert die Kinder auf sich zu bedienen und lasst sie so viel nehmen, wie sie wollen, ohne einzugreifen. Der Effekt ist umso größer, wenn die Teilnehmenden hungrig sind.
2. Bringt die Gruppe zusammen und erklärt, dass einige Kuchen gegessen haben und einige nicht, obwohl alle die Möglichkeit hatten so viel zu essen, wie sie wollen.
3. Fragt:
 - Wussten alle von dem Kuchen?
 - Haben alle bekommen, was sie wollten?
 - War dies der fairste Weg, den Kuchen zu verteilen?
4. Erklärt, dass dieser Kuchen nach dem Prinzip der Chancengleichheit aufgeteilt wurde: alle hatten die Chance, sich zu bedienen (niemand wurde abgehalten).
5. Präsentiert einen neuen Kuchen und verkündet, dass dieser nun gerecht unter allen verteilt wird. Kurz bevor ihr schneidet, fragt:
 - Ist es fair, wenn diejenigen, die schon Kuchen hatten, noch ein Stück bekommen?
 - Was ist eine faire Art, den Kuchen zu teilen, wenn einige bereits etwas hatten?
6. Erklärt: Wenn alle ein gleich großes Stück vom zweiten Kuchen bekommen, ungeachtet der Menge, die sie vorher hatten, ist das Prozessgleichheit, alle bekommen gleich viel, egal, womit sie gestartet sind.

7. Die Gruppe sollte sich nun eine alternative Lösung zum Teilen des Kuchens ausdenken. Wenn die Menge davon abhängt, was vorher gegessen wurde, erklärt, dass das Ergebnisgleichheit genannt werden kann, welche sichergeht, dass alle abhängig von ihrem Startpunkt und ihren Bedürfnissen das Gleiche bekommen. Verteilt den zweiten Kuchen.
8. Macht einen Stuhlkreis. Erklärt noch einmal die verschiedenen Formen von Gleichheit (schreibt die unterschiedlichen Konzepte auf das Flipchart).

Chancengleichheit: gibt allen die gleichen Chancen aber achtet nicht auf den Prozess oder darauf, wo dieser für Einzelne beginnt und endet (Kuchen wurde im Raum gelassen und alle nahmen sich, was sie wollten).

Prozessgleichheit: gibt allen das Gleiche ohne Prüfung, womit angefangen wird. Das heißt, das Ergebnis könnte eine ungerechte Verteilung sein (der zweite Kuchen wird gleich aufgeteilt, obwohl einige vorher schon etwas hatten).

Ergebnisgleichheit: gibt allen das gleiche Endergebnis, abhängig von den Bedürfnissen und dem Ausgangspunkt (der Kuchen wird danach aufgeteilt, was die Teilnehmenden vorher schon hatten).

Auswertung

- Welche Art der Gleichberechtigung ist fairer?
- Wo finden wir die verschiedenen Formen von Gleichheit im richtigen Leben?
- Fällt euch ein anderes, faireres System ein?
- Kennt ihr Beispiele für die Aufteilung von Ressourcen in der Schule oder eurer Welt, die ihr unfair oder fair findet?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Die Methode kann Konzepte wie positive Diskriminierung ansprechen, aber es ist häufig kontraproduktiv, solche Begriffe einzuführen. Ermutigt die Kinder stattdessen, ihre eigenen Begriffe zu benutzen, anstatt gesellschaftliche Debatten zu wiederholen bevor die Konzepte an sich verstanden wurden.

Wenn die Gruppe das Konzept verstanden hat, könnt ihr die Diskussion stärker hin zur gender- und geschlechter-spezifischen Gerechtigkeit lenken, indem ihr zum Beispiel fragt, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Gleichheit zwischen Menschen mit verschiedenen Gendern oder Sexualitäten sicherzustellen.

Mobbing und Diskriminierung

Beruferraten

Alter	8-12
Dauer	45 Minuten
Größe	6-20

Überblick

Die Gruppe spielt eine Art „Tabu“, um genderspezifische Stereotype und wirtschaftliche Diskriminierung am Arbeitsplatz aufzudecken.

Ziele

- Stereotypische Verbindungen zwischen Gender und Beruf entdecken
- Gleichberechtigung bei der Arbeit ergründen, insbesondere die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen

Materialien

- Kopierte, ausgeschnittene Job-Karten (Anhang). Schreibt die weibliche und die männliche Berufsbezeichnung auf die Karten.
- Spielstand-Zähler (Tafel, Whiteboard oder Flipchart)



Durchführung

1. Teilt die Kinder in zwei Gruppen auf. Achtet auf eine gleichmäßige Verteilung von Jungen und Mädchen.
2. Erklärt, dass ihr eine Version des Spiels „Tabu“ spielen werdet: eine Person des ersten Teams bekommt eine Job-Karte. Sie soll nun ihrer Gruppe die Person auf der Karte erklären, ohne den Namen des Berufes zu erwähnen. Das Team muss den Beruf erraten. Sie haben einen Versuch. Wenn sie falsch raten, hat das andere Team einen Versuch. Das Team, das richtig rät, bekommt einen Punkt und darf eine neue Karte ziehen.
3. Die Teamer*innen ordnen ungesehen nach jeder Runde die Job-Karte dem Stapel „Frau“ oder „Mann“ zu; je nachdem, ob die Kinder den Beruf mit „sie“ oder „er“ beschrieben haben.
4. Besprecht mit der Gruppe:
 - Bei welchen Berufen wurde angenommen, dass sie von Frauen bzw. von Männern ausgeübt werden? (Zeigt der Gruppe die „sie“- und „er“-Stapel)
 - Warum gibt es einen Unterschied zwischen „weiblichen“ und „männlichen“ Berufen?
 - Kennt ihr Menschen, die einen Beruf ausüben, der als „dem anderen Geschlecht zugeordnet“ angesehen wird?
 - Machen sie einen guten Job?
 - Gibt es Berufe, die nur Frauen oder nur Männer ausüben können?
5. Erklärt, dass eine Seite des Raumes „gut bezahlt“ repräsentiert und die andere Seite „schlecht bezahlt“. Nun sollen die Kinder die Job-Karten danach auf dem Boden verteilen, wie sie die Bezahlung einschätzen.

Auswertung

- Welche Berufe liegen an welchem Ende des Raumes?
- Gibt es einen Unterschied zwischen „typisch weiblichen“ und „typisch männlichen“ Berufen? Ist das gerecht?
- Wer hat in diesem Vergleich einen Vorteil? Warum könnte das so sein? Wie könnte es gerechter sein?

Anhang: Job-Karten

Arzt/Ärztin	Feuerwehrmann/Feuerwehrfrau
Krankenschwester/Krankenpfleger	Banker/Bankerin
Kindergärtner/Kindergärtnerin	Professor/Professorin
Straßenreiniger/Straßenreinigerin	Reinigungskraft
Busfahrer/Busfahrerin	Verkäufer/Verkäuferin
Buchhalter/Buchhalterin	Anwalt/Anwältin
Vorstandsvorsitzender/Vorstandsvorsitzende	Altenpfleger/Altenpflegerin
Empfangschef/Empfangsdame	Sekretär/Sekretärin
Skilehrer/Skilehrerin	Pilot/Pilotin
Mathelehrer/Mathelehrerin	Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin
Wissenschaftler/Wissenschaftlerin	

Einen Schritt nach vorn

Alter	10+
Dauer	60 Minuten
Größe	10-20

Überblick

Kinder stellen sich vor jemand anderes zu sein und reflektieren Ungleichheit als eine Quelle von Diskriminierung und Exklusion.

Ziele

- Empathie mit anderen fördern
- Bewusstsein für Ungleichheit stärken
- Bewusstsein für Intersektionalität stärken

Vorbereitung

- Passt die Rollen (Anhang 1) und die Situationen (Anhang 2) eurer Gruppe an. Macht eine Rollenkarte für jedes Kind.
- Kopiert die Seiten mit den Rollen, schneidet die Karten aus und faltet sie.

Durchführung

1. Stellt die Übung vor, indem ihr fragt, ob sich die Teilnehmenden schon einmal vorgestellt haben, jemand anders zu sein. Fragt nach Beispielen. Erklärt, dass die Kinder sich nun auch vorstellen werden, jemand anders zu sein; ein anderes Kind, das sehr anders als sie sein könnte.
2. Alle werden nun ein Papier mit einer neuen Identität ziehen. Sie sollten diese leise lesen und für sich behalten. Wenn ein Kind Fragen hat, soll es die Hand heben und warten, bis ein*e Teamer*in kommt, um diese zu klären.
3. Geht zu diesem Zeitpunkt nicht auf weitere Fragen ein. Erklärt den Kindern, dass sie ihre Fantasie benutzen sollen, wenn sie nicht viel über ihre Person wissen. Als Hilfestellung können sie sich das Leben der Person vorstellen
Zum Beispiel:
 - Gebt euch einen Namen und bastelt ein Namensschild.
 - Malt ein Bild von euch selbst.
 - Malt auch ein Bild von eurem Haus oder eurem Zimmer.
 - Lauft im Zimmer herum und tut so, als seid ihr die Person.
4. Um ihre Vorstellungskraft noch zu steigern, spielt ruhige Musik und bittet die Kinder, sich hinzusetzen, die Augen zu schließen und im Kopf über ein paar vorgelesene Fragen nachzudenken wie zum Beispiel:
 - Wo wurdest du geboren? Wie war es in deiner Kindheit? Wie war deine Familie zu der Zeit? Was ist heute anders?
 - Wie sieht dein Alltag aus? Wo lebst du?
 - Was machst du morgens, mittags und abends?
 - Was für Spiele spielst du gerne? Wer sind deine Freunde?
 - Was arbeiten deine Eltern? Verdienen sie viel Geld?
 - Was macht dich glücklich? Wovor hast du Angst?
5. Fordert die Kinder auf, sich in absoluter Stille nebeneinander aufzustellen, wie an einer Startlinie. Wenn sie das getan haben, erklärt, dass ihr ein paar Dinge beschreiben werdet, die einem Kind passieren könnten. Wenn eine Erklärung auf die Person zutrifft, die die Kinder sich vorstellen, gehen sie einen Schritt nach vorne. Wenn nicht, bleiben sie stehen.

6. Lest die Situationen eine nach der anderen vor. Macht zwischen den Erklärungen eine Pause, damit die Kinder Zeit haben, einen Schritt vorwärts zu gehen. Fordert sie auf, sich umzuschauen um zu sehen, wo die Anderen stehen.
7. Bittet die Kinder am Ende der Aktivität, sich an ihrer aktuellen Position hinzusetzen. Nun sollen alle nacheinander ihre zugewiesene Rolle beschreiben und schauen, wo sie am Ende sitzen.
8. Bevor ihr mit der Auswertung beginnt, zieht einen klaren Schlußstrich unter das Rollenspiel. Fordert die Kinder auf, aufzustehen und zu tun, als würden sie den Reißverschluss eines großen Anzugs öffnen. Dann steigen sie aus dem Anzug heraus und werfen ihn von sich. Auf diese Weise beendet ihr die Aktivität und geht sicher, dass die Kinder ihre Rolle loslassen.

Auswertung

- Was ist in der Übung passiert?
- Wie einfach oder schwierig war es, eure Rolle zu spielen?
- Wie habt ihr euch eure zugeteilte Person vorgestellt? Kennt ihr so eine Person?
- Wie war es für euch, euch vorzustellen, diese Person zu sein? War sie euch irgendwie ähnlich?
- Woher wusstet ihr etwas über Personen, wie die, die ihr dargestellt habt? Durch persönliche Erfahrung oder andere Informationsquellen? Welches Bild der Person stellen diese Quellen dar?
- Wie war es, nach vorne zu gehen – oder nicht?
- Wenn ihr oft einen Schritt nach vorne gegangen seid, wann habt ihr gemerkt, dass die anderen nicht so schnell vorwärts kommen?
- Fandet ihr irgendetwas unfair?
- Was hat euch dazu gebracht, stehen zu bleiben? War es eine besondere Sache oder eine Mischung deiner Eigenschaften?
- Was gibt Menschen in unserer Gemeinschaft mehr oder weniger Möglichkeiten als anderen?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

- Macht eure eigenen Rollenkarten. Die hier aufgeführten sollen als Beispiel dienen. Je mehr die Rollen die Welt der Teilnehmenden reflektiert, desto mehr können sie aus dem Spiel mitnehmen.
- Da euch nicht immer die persönlichen Situationen der Teilnehmenden bewusst sein können, könnte es passieren, dass jemand von einer Rolle verstört oder emotional berührt wird. Ihr müsst in dieser Übung also sehr einfühlsam sein und besonders auf die Kinder achten, die ihre Rolle nicht loslassen können oder unnormales Verhalten zeigen. Versucht in diesem Fall, mit dem Kind einzeln zu sprechen.
- Achtet darauf, dass während der Auswertung alle die Chance bekommen zu sprechen. Diese Aktivität kann starke Emotionen hervorrufen und je mehr die Kinder sich selbst und ihre Gefühle ausdrücken können, desto mehr Sinn werden sie daraus ziehen können.

Diese Aktivität ist eine angepasste Version von 'Take a Step Forward' in *Composito: Menschenrechtsbildung für Kinder*, herausgegeben vom Direktorat für Jugend und Sport des Europarats, November 2007

Mobbing und Diskriminier-

Du bist acht Jahre alt. Du und deine Brüder wohnen in einem Haus mit Garten und Swimmingpool. Dein Vater ist Bankmanager in der Stadt. Deine Mutter kümmert sich um den Haushalt und die Familie.

Du bist ein Roma-Kind von 12 Jahren. Du lebst am Rand eines kleinen Dorfes in einem kleinen Haus ohne Badezimmer. Du hast sechs Geschwister.

Du bist dreizehn, das älteste von sechs Kindern. Dein Vater fährt LKW und ist oft weg und deine Mutter ist eine Kellnerin und muss nachts oft arbeiten. Du musst viel auf deine Geschwister aufpassen.

Du kamst mit deinen Eltern hierher, um Schutz vor dem Krieg in deinem Heimatland zu suchen. Du bist jetzt elf und schon seit drei Jahren hier, seit du neun warst. Du weißt nicht, wann du wieder nach Hause gehen kannst.

Du bist elf Jahre alt. Du hast, seit du klein warst, mit verschiedenen Pflegeeltern gelebt, weil deine Eltern sich nicht um dich kümmern konnten. Deine Pflegeeltern sind nett. Vier andere Pflegekinder wohnen in dem gleichen kleinen Haus wie du.

Du bist elf Jahre alt. Du wohnst in einem Dorf auf dem Land mit deinen Eltern und deiner kleinen Schwester. Deine Eltern haben eine Bäckerei. Du wirst oft gehänselt, weil du ziemlich dick bist.

Du und deine ältere Schwester sind sehr talentiert in Mathe, Physik, Sprachen, und, genau genommen, in den meisten Dingen. Deine Eltern sind Professor*innen. Sie schicken euch ständig zu speziellen Kursen und Trainings, um euch auf Wettbewerbe vorzubereiten.

Du bist 9 Jahre alt und hast einen Zwilling. Du wohnst in einer Wohnung in der Stadt mit deiner Mutter, die in einem Laden arbeitet. Dein Vater ist im Gefängnis.

Du bist in dieser Stadt geboren, aber deine Eltern kamen aus China hierher. Sie haben ein Restaurant, und du und deine Schwester wohnen in den Räumen darüber. Ihr beide helft nach der Schule im Restaurant. Du bist dreizehn.

Du bist ein dreizehn Jahre altes Mädchen. Seit du ein Baby warst, hast du in einem Waisenhaus gelebt. Du weißt nicht, wer deine Eltern sind.

Du bist zehn und lebst auf dem Land. Du bist ein Mädchen und hast zwei Brüder. Dein Vater sagt, du sollst deiner Mutter beim Putzen helfen, während deine Brüder mehr Zeit für ihre Hausaufgaben haben. Er sagt, Frauen sollten nur im Haus arbeiten.

Du lebst allein mit deiner Mutter in der Stadt. Sie arbeitet in einer Fabrik. Du bist musikalisch und tanzst gut. Du denkst oft, dass du lieber ein Mädchen als ein Junge wärst. Du trägst zuhause gerne Kleider. Du bist neun Jahre alt.

Du sitzt seit du denken kannst im Rollstuhl. Du wohnst in einer Wohnung in der Stadt mit deinen Eltern und deinen zwei Geschwistern. Deine Eltern sind beide Lehrer*innen. Du bist zwölf Jahre alt.

Deine Eltern haben sich scheiden lassen, als du ein Baby warst. Jetzt bist du zwölf. Du lebst bei deiner Mutter und ihrem Freund. Am Wochenende besuchst du deinen Vater mit seiner neuen Frau und ihren zwei kleineren Kindern.

Du bist 8 Jahre alt. Du lebst mit deinen 2 Müttern in einem kleinen Ort auf dem Land. Beide arbeiten von Zuhause aus. Du bist das einzige Kind in deiner Klasse mit zwei Müttern.

Du bist 12. Du lebst mit deiner Mutter in einer Wohnung in der Stadt. Du bist sehr gut im Fußball und spielst am liebsten mit Jungs. Deine Lehrer*innen und deine Mutter sagen, du solltest mehr wie ein "echtes Mädchen" sein.

Du bist 13 und ein Junge. Du lebst in einem schönen Haus mit Garten in der Nähe einer großen Stadt. Du hast dich gerade das 1. Mal verliebt – in einen älteren Jungen aus der Schule. Es fühlt sich komisch an und du hast Angst, dass die Anderen herausfinden, dass du Jungs magst.

Du hast eine Lernbehinderung und musstest schon zwei Klassen wiederholen. Du bist zehn und größer als die Anderen, die erst acht sind. Deine Eltern haben sich scheiden lassen, als du acht warst. Nun lebst du mit deinem Vater und seinem Freund zusammen. Sie arbeiten beide und haben nicht viel Zeit, dir bei den Hausaufgaben zu helfen.

Du bist das Kind des amerikanischen Botschafters. Du gehst auf die internationale Schule. Du trägst eine dicke Brille und stotterst ein bisschen. Du bist elf Jahre alt.

Du bist zehn und wohnst mit deinen Eltern und deinen zwei Schwestern zusammen. Du wurdest adoptiert, als du sehr klein warst. Du kennst deine leiblichen Eltern nicht, da sie in einem anderen Land leben. Du hast eine andere Hautfarbe als deine Freunde und Familie. Du bist sehr sportlich.

Anhang 2: Situationen

Lest folgende Situationen laut vor. Gebt den Kindern danach Zeit, einen Schritt vorzugehen und sich danach umzusehen, wo die anderen stehen.

Ihr könnt euch auch neue Situationen ausdenken, die besser zu eurer Umgebung passen.

1. Du und deine Familie haben immer genug Geld, um zu kaufen, was ihr braucht.
2. Du wohnst an einem ordentlichen Ort mit Fernsehen und Internet.
3. Du wirst wegen deines Aussehens nicht gehänselt oder gemobbt.
4. Die Menschen, mit denen du lebst, fragen dich nach deiner Meinung zu wichtigen Entscheidungen, die dich betreffen.
5. Du kannst zu Jugendgruppen und in den Sportverein gehen.
6. Nach der Schule nimmst du Extra-Stunden in Musik, Zeichnen oder Hausaufgabenhilfe.
7. Du hast keine Angst, von der Polizei angehalten zu werden.
8. Du wurdest noch nie von anderen wegen der Herkunft, dem Hintergrund oder der Kultur deiner Eltern bedroht.
9. Du hast regelmäßige ärztliche und zahnärztliche Kontrollen, auch wenn du nicht krank bist.
10. Du und deine Familie fahren jedes Jahr in den Urlaub.
11. Du kannst Freund*innen zum Übernachten zu dir nach Hause einladen.
12. Wenn du älter bist, kannst du zur Universität gehen und dir einen Beruf aussuchen, den du magst.
13. Wenn du älter bist, wirst du auch deinen Freund oder deine Freundin ohne Probleme mit nach Hause bringen können.
14. Normalerweise siehst du im Fernsehen und in Filmen Menschen, die so leben wie du.
15. Du hast keine Angst auf der Straße, in der Schule oder zuhause geärgert oder attackiert zu werden.
16. Deine Eltern, Großeltern und sogar Urgroßeltern wurden alle in diesem Land geboren.
17. Du fühlst dich für das was du bist geschätzt und wirst dabei unterstützt, all deine Talente auszuleben.
18. Du denkst, dass du eine glückliche Zukunft haben wirst, wenn du erwachsen bist.

Nicht lustig

Alter	6-9 oder 10-12 (nicht zusammen)
Dauer	75 Minuten
Größe	bis zu 30

Überblick

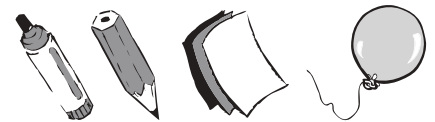
Diese Aktivität kombiniert eine sehr aktive Schatzsuche und einen Staffellauf mit Reflektion zum Thema Sprache. Sie ergründet, wie Gender- und Sexualitätsbegriffe negativ verwendet werden und wie wir dies verändern können.

Ziele

- Sexualitäts- und genderbezogene Schimpfwörter reflektieren
- Ein Verständnis dafür entwickeln, welchen Einfluss Wörter auf uns haben
- Darüber nachdenken, warum solche Wörter oft negativ verwendet werden

Materialien

- Luftballons (2 oder 3 pro Kind)
- Marker, Flipchart-Papier, Papierschnipsel (2 oder 3 pro Kind)



Durchführung

1. Fragt die Kinder nach Schimpfwörter für Mädchen/Jungen oder lesbisch/schwule Menschen. Sie sollen jedes Wort auf einen Papierschnipsel schreiben, aber nicht mehr als fünf pro Kind.
2. Schickt die Gruppe los, um die Schnipsel der anderen Kinder zu finden.
3. Bringt sie wieder zusammen und bittet die Kinder, die Wörter, die sie gefunden haben, laut vorzulesen. Klärt alle Bedeutungen.
4. Wenn ihr alle Wörter durchgegangen seid, verteilt für jedes Wort einen Luftballon. Die Kinder sollen diese aufpusten und jedes Wort auf einen Ballon schreiben. Erklärt, dass wir die Wörter auf den Ballons zerstören wollen und damit die schlechten Gefühle, die wir mit ihnen verbinden.
5. Teilt die Gruppe in zwei Teams mit der gleichen Anzahl von Ballons auf. Nacheinander sollen alle Team-Mitglieder sich einen Ballon zwischen die Beine klemmen, auf die andere Seite des Raumes laufen, sich auf den Ballon setzen, bis er zerplatzt, dann zurückrennen und das nächste Team-Mitglied abklatschen, welches wieder losrennt usw. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Ballons kaputt sind.
6. Diskutiert, wann und warum einige Wörter negative Bedeutungen haben. Erklärt dass, obwohl es Spaß macht schlechte Wörter zu zerstören, es manchmal einfach nicht möglich ist. Erklärt, dass manche Situationen eine andere Herangehensweise zur Änderung der Bedeutung erfordern.
7. Nun sollen die Kinder zu zweit ein Wort wählen und die Bedeutung ändern, z.B:
 - Den Kontext, in dem das Wort benutzt wird, ändern ("Er ist so cool, voll schwul")
 - Ein Wort verniedlichen (Mutter - Mami)
8. Lasst sie ihre wiederverwerteten Wörter präsentieren und schreibt sie auf ein Poster.

Auswertung

- Warum werden Menschen beschimpft?
- Werden bestimmte Kinder öfter fertig gemacht als andere?
- Wie würdet ihr euch fühlen, mit solchen Wörtern beschimpft zu werden?
- Wie war es für euch, die Bedeutung der Wörter zu verändern?
- Würdet ihr euch dabei wohlfühlen, solche Wörter in einer echten Situation zu verändern?
- Glaubt ihr, das hätte einen Einfluss?
- Wie könnte die Gesellschaft Bedeutungen von Wörtern verändern?

Was kann ich tun?

Alter
Dauer
Größe

10+
90 Minuten
10-30

Überblick

Die Kinder nutzen Forumstheater um herauszufinden, wie sie auf Mobbing reagieren können.

Ziele

- Das Bewusstsein für verschiedene Arten von Mobbing stärken
- Wege finden, wie Opfer und Dritte auf Mobbing antworten können

Durchführung

1. Die Kinder sollen sich an Situationen erinnern, in denen sie mitbekommen haben, dass jemand aufgrund von Gender oder Sexualität gemobbt wurden (selbst wenn das Mobbing auf falsch angenommenem Gender/Sexualität beruhte). Teilt sie in kleine Gruppen von vier oder fünf, in denen sie ihre Beispiele besprechen. Sie sollen erklären:
 - Was ist passiert? Wer war noch anwesend? Wie haben die Leute sich gefühlt? Wie haben sie und andere reagiert?
2. Die Kinder sollen sich für ein Beispiel (oder eine Mischung aus Beispielen) entscheiden, in dem die Situation nicht gelöst wurde. Dann sollen sie ein kurzes Theaterstück dazu vorbereiten.
3. Spielt die Szenen nacheinander vor. Fragt nach jeder Szene situationsbezogene Fragen:
 - Was ist hier passiert? Wer wurde gemobbt und warum?
 - Wie habt ihr reagiert? Wie haben andere reagiert?
 - Wie habt ihr euch beim Zuschauen gefühlt?
4. Erklärt, dass die Gruppe die Szene nun noch einmal spielen wird, aber diesmal soll die Gruppe sie verändern, um das Mobbing zu stoppen. Während der Vorstellung können alle Zuschauenden klatschen, dann wird das Spiel gestoppt. Die Person, die geklatscht hat, steht auf, tippt einem*r Schauspieler*in (außer der*dem Mobbenden) auf die Schulter und ersetzt diese.

WICHTIG! Es gibt keine "magischen Lösungen". Die Mobbenden können nicht plötzlich zu netten, vernünftigen Personen werden. Deswegen können die Angreifer*innen nicht verändert werden. Die Veränderungen müssen realistischerweise von den Gemobbten oder den Zuschauenden ausgehen.

5. Besprecht bei jeder Veränderung der Szene:
 - Was hat sich verändert?
 - Findet ihr das realistisch?
 - Würdet ihr euch wohlfühlen, das in einer echten Situation zu tun?
 - Glaubt ihr, das würde etwas bewirken?
6. Wenn eine Szene ausgeschöpft ist oder der Konflikt gelöst wurde, geht zur nächsten Szene über (es könnte sein, dass ihr nicht für jeden Konflikt eine „Lösung“ findet).

Auswertung

- Wie fühlt ihr euch nach den Vorstellungen?
- Welche der Lösungen werdet ihr in eurem Alltag verwenden?

Tipps für Gruppenhelfer*innen

Es ist sinnvoll, vor dieser Methode kleine Theaterübungen zu machen, sodass die Teilnehmenden sich an das Spielen gewöhnen und in Rollen schlüpfen können. Ein gutes Buch zu Übungen des Forumstheaters ist „Theater der Unterdrückten: Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler“ von Augusto Boal. Forumstheater wurde von Augusto Boal entwickelt und ist in „Theater der Unterdrückten“ beschrieben.

Fairer Spielplatz?

Alter	10-13
Dauer	45 Minuten
Größe	10-20

Überblick

In dieser Aktivität sollen die Kinder etwas zusammen konstruieren, während sie die Rollen von Gemobbten, Mobbenden und Zuschauenden spielen. Nach dem Reflektieren des Ergebnisses und ihrer Rollen setzen sie einen Vertrag für die Gruppe auf, der Mobbing verhindern soll.

Ziele

- Die Gefühle von Gemobbten, Zuschauenden und Mobbenden verstehen
- Verstehen, dass Mobbing dem Ergebnis einer Gruppenarbeit und der gesamten Atmosphäre schadet
- Gruppenregeln gegen Mobbing ausarbeiten

Materialien

- Rollenkarten kopiert und ausgeschnitten (siehe Anhang; wenn ihr nicht kopieren könnt, könnt ihr die Rollen den Kindern auch zuflüstern)
- Knete oder andere Baumaterialien, z.B. alte Kartons, Zeitungen, kleine Äste und Naturmaterialien

Durchführung

1. Ein Teil der Gruppe soll ihren Traum-Spielplatz bauen, während der andere Teil beobachtet, was passiert. Die Kinder der ersten Gruppe bekommen Rollen zugeteilt.
2. Verteilt die Rollenkarten und fordert die Teilnehmenden auf, ihre Rollen für sich zu behalten. Ihr solltet die Rolle der Mobbenden nicht Kindern geben, die ihr als solche beobachtet habt oder die Rollen der Gemobbten Kindern geben, von denen ihr wisst, dass sie Mobbing schon einmal erfahren haben.
3. Erklärt, dass die Beobachtenden darauf achten sollen, wie die Leute miteinander interagieren.
4. Gebt der ersten Gruppe etwas Zeit, um ihre Rollenkarten zu lesen und zu verstehen. Dann gebt ihr ihnen die Materialien, damit sie anfangen können, ihren Spielplatz zu bauen.
5. Erklärt, dass die Kinder in ihren Rollen bleiben sollen, ohne jedoch wirkliche Gewalt auszuüben und dass ihr das Spiel wenn nötig stoppen werden.
6. Beendet die Bauphase nach 15 Minuten.
7. Fordert die Baugruppe auf aufzustehen und einen imaginären Reißverschluss eines imaginären Anzugs zu öffnen um aus ihm auszusteigen; das symbolisiert das Aussteigen aus ihren Rollen. Dann setzen sich alle in einem Kreis zusammen.
8. Fragt zuerst die Zuschauenden:
 - Was ist passiert?
 - Wie hat die Baugruppe zusammengearbeitet? Wie haben sie aufeinander reagiert?
 - Gab es wichtige Momente, die herausstachen?
9. Fragt dann das Bauteam:
 - Was habt ihr in den 15 Minuten getan?
 - Wie habt ihr euch gefühlt?
10. Fragt nun alle:
 - Welchen Effekt hatte das Verhalten der Bauenden auf das Bauprojekt?
 - Kennt ihr so etwas aus eurem Leben?
 - Warum glaubt ihr, dass so etwas passiert?

11. Ein Ergebnis eurer Auswertung sollte sein, dass Mobbing jedem Mitglied einer Gruppe schadet. Schlagt vor, einen Vertrag für eine „Mobbing-freie Gruppe“ zu machen. Der Vertrag sollte Regeln enthalten, die Mobbing von vornherein verhindern und Regeln die dabei helfen, direkt auf Mobbing zu reagieren.
12. Die Gruppe sollte sich nun Regeln für den Vertrag ausdenken.
13. Notiert alle Vorschläge auf einem Flipchart. Besprecht alle Regeln, fragt nach Änderungsvorschlägen und Zustimmung für jede Einzelne. Erst wenn alle Regeln klar sind und alle zustimmen, können die Teilnehmenden den Vertrag unterschreiben. Ihr solltet den Vertrag sichtbar in eurem Raum aufhängen.
14. Wenn ihr genug Zeit habt, kann die ganze Gruppe (inklusive der Beobachtenden) den Spielplatzbau noch einmal angehen, diesmal nach den Regeln des Vertrags, um zu einem besseren Ergebnis zu kommen.

Anhang: Rollenkarten

1. Egal was passiert, du lachst einfach und versuchst lustig zu sein.
2. Du bleibst für dich und beobachtest, ohne etwas zu tun oder zu sagen.
3. Du versuchst, immer die*den Stärkste*n zu unterstützen.
4. Du wirst wütend, wenn etwas Ungerechtes passiert und versuchst zu helfen.
5. Du glaubst am stärksten zu sein und zeigst das auch.
6. Du wirst sehr schnell aggressiv (nur mit Worten!)
7. Du beleidigst andere und redest schlecht über sie.
8. Du versuchst Leute zu isolieren, die du für nicht so cool wie dich hältst.
9. Du bist schüchtern und machst normalerweise, was andere dir sagen.
10. Du fühlst dich einsam und traurig.

Dani Girl

Alter	8-12
Dauer	90 Minuten
Größe	5-30

Überblick

Die Gruppe hört sich eine Geschichte über Mobbing an und bespricht verschiedene Strategien, um Mobbing zu verhindern.

Ziele

- Empathie für Kinder entwickeln, die gemobbt werden
- Mögliche Wege finden um Mobbing zu stoppen

Materialien

- Kopien der Situations-Karten (Anhang 2)
- Post-its oder kleine Papierschnipsel



Durchführung

1. Lest die Geschichte „Dani Girl“ vor oder lest sie gemeinsam (siehe Anhang 1).
2. Besprecht:
 - Was passiert?
 - Ist das normal? Passieren in eurer Schule ähnliche Dinge?
 - Ist es okay, wenn Mädchen keine „Mädchen-Sachen“ oder Jungs keine „Jungs-Sachen“ mögen? Warum (nicht)?
 - Wie glaubt ihr fühlt sich Daniel? Was ist mit Valerie, Ruth, Fred und Karl?
 - Warum glaubt ihr benehmen sich Fred und Karl so?
 - Warum glaubt ihr sagt niemand außer Ruth etwas zu ihnen?
3. Bildet kleine Gruppen und gebt jeder eine Situations-Karte, die eine mögliche Lösung der Geschichte beschreibt. Gebt den Gruppen Zeit, die Karten zu lesen. Sie sollen darüber nachdenken, was bei Anwendung der Strategie passieren würde und ob es Daniel helfen würde. Dann sollen sie eine kurze Szene vorbereiten, die ihre Lösung beschreibt, um sie den anderen vorzustellen.
4. Zeigt nacheinander die Szenen. Besprecht danach Folgendes:
 - Was ist hier passiert? Wie sah die Lösung aus?
 - Glaubte ihr, dass das wirklich helfen würde?
 - Könnt ihr euch vorstellen, das zu tun?

Auswertung

- Welche Strategie würdet ihr anwenden?
 - Oft merken andere Leute in der Gruppe gar nicht, wenn jemand gemobbt wird. Wie können wir sichergehen, dass wir merken, wenn das passiert?
 - Habt ihr andere Vorschläge, um Mobbing zu stoppen?
 - Wie können wir sichergehen, dass alle machen können, was sie wollen, egal, ob es typisch für Mädchen oder typisch für Jungen ist?
5. Beendet die Aktivität damit, dass alle eine kurze positive Nachricht an eine Person aus der Geschichte schreiben. Die Teilnehmenden können ihre Nachrichten an eine Wand hängen und wer möchte, kann die Nachricht auch vorlesen.

Tipps für Helfer*innen

Bei dieser Aktivität solltet ihr vorsichtig sein mit möglichen Fällen von Mobbing in der Gruppe. Es ist wichtig, dass ihr vorher eine positive Gruppenatmosphäre habt, in der die Kinder sich sicher fühlen. Die Geschichte kann intensive Erinnerungen hervorholen. Wenn ihr wisst, dass ein Kind momentan oder früher gemobbt wurde, könnt ihr vorher mit ihm sprechen um zu erklären, was ihr vorhabt und ob es für die*den Betroffene*n okay ist, dies zu besprechen.

Ihr solltet den Kindern klar machen, dass sie nur teilen müssen, was sie möchten und dass sie jederzeit aus der Aktivität aussteigen können, wenn es ihnen zu viel wird.

Anhang 1: Dani Girl

„Ich hasse Fußball!“, beschwerte sich Daniel bei seiner Mutter. Es war der erste Schultag nach den Sommerferien und Daniels Eltern versuchten ihn zu überreden, dem Fußball-Team beizutreten, damit er stärker wird. Daniel hasste es wirklich – er war kein sehr guter Läufer und hatte Angst, einen harten Fußball ins Gesicht zu bekommen. Er würde den Nachmittag viel lieber mit seinen Freundinnen Valerie und Ruth verbringen, die er kennt, seit er drei ist. Zusammen gingen Daniel, Valerie und Ruth gerne in den Wald, um Pflanzen und Insekten zu entdecken und Spiele zu spielen. Am liebsten taten sie so, als wäre der Wald ein Königreich und sie die Könige und Königinnen. Daniel blieb auch gerne zuhause und las; wenn er zu einem Sport-Team gehen müsste, würde er zum Turnen gehen, wo Valerie auch war. Sie schien dort viel Spaß zu haben.

Aber heute Nachmittag schleifte Daniels Mutter ihn zum Fußballfeld. „Du musst es wenigstens einmal versuchen!“, hatte sie ihm gesagt. „Wenn es dir nicht gefällt, musst du nächste Woche nicht gehen“. Also raffte Daniel sich auf und tat sich selber leid...

Wie erwartet hasste er Fußball wirklich und war nicht sonderlich gut darin. Nach einer halben Stunde setzte er sich fast weinend vor Frust auf das Gras. Auf einmal standen Karl und Fred vor ihm. Karl und Fred waren die Lautesten in Daniels Klasse, die Anführer, die sich über alles lustig machten und alle ärgerten, die sie nicht mochten. Sie so zu sehen, vom Boden aus noch größer als sonst, frustrierte Daniel noch mehr und machte ihm Angst. „Hey, Dani-Girl! Warum gehst du nicht mit den Mädchen Puppen spielen?“ verspottete Karl ihn. Daniel sagte nichts. „Hört mal, Daniel versucht endlich, ein Mann zu werden!“, rief Fred den anderen Jungs zu.

Daniel war den Tränen nahe. Aber Weinen hätte alles schlimmer gemacht. Also blieb er still und guckte nicht zu den Beiden.

Als Daniel am nächsten Tag in die Klasse kam, war Fred schon da. 'Heeey, girly!', rief Fred und lachte laut. Daniel hörte, wie alle anderen kicherten. Natürlich stimmten Freds Freunde ihm zu, was immer er auch tat.

Als der Geschichtslehrer Daniel aufforderte, etwas vorzulesen, flüsterte Karl hinter ihm: 'Dani-girl, Dani-girl...'. Fred kicherte, der Lehrer sagte nichts. Karl war auch noch der Beste in der Klasse und Liebling der Lehrer. Natürlich würden sie nie etwas sagen...

In der nächsten Stunde gab jemand Daniel einen Zettel mit seinem Namen darauf. Daniel öffnete ihn und las: „Du bist kein Mädchen! Du bist schwull!“ Daniel stiegen Tränen in die Augen. Ruth las den Brief und versuchte, ihn zu beruhigen. „Das sind doch Idioten. Hör nicht hin. Ignorier sie einfach“. Valerie sah ängstlich aus.

In der Pause wurde alles schlimmer. Während Daniel mit Valerie, Ruth und ein paar anderen Mädchen aß, kam eine ganze Gruppe von Jungs und versammelte sich um sie. „Homo“, schrie Jemand. Andere machten Schmatzgeräusche wie beim Küssen. Karl trat gegen Daniels Ranzen. „Fass mich niemals an, okay, Schwuchtel?“ Daniel wusste nicht, was er sagen soll. Einige Mädchen kicherten, andere sahen weg. Ruth sah sehr wütend aus. „Hört einfach auf, okay?“, rief sie. „Ach, halt die Klappe, Lesbe!“, antwortete Fred. Wieder Gekicher... Dann klingelte es. Ruth war sauer. „Lass uns mit dem Lehrer reden“, schlug sie ihren Freunden vor. Daniel und Valerie hatten Angst. „Die Lehrer lieben Karl, sie würden uns nicht glauben“, flüsterte Valerie. „Würde es nicht alles schlimmer machen, wenn sie das herausfinden?“, fragte Daniel.

Anhang 2: Situationskarten

1. Ruth, Daniel und Valerie gehen zum Klassenlehrer und erzählen, wie Daniel von den anderen behandelt wird. Der Lehrer sagt der Klasse, dass sie damit aufhören sollen, sonst würden ihre Eltern eingeschaltet.
2. In der nächsten Pause versammelt Ruth die anderen Mädchen und erzählt ihnen, wie Daniel sich fühlt. Sie fordert sie auf, sie zu unterstützen und Fred und Karl zu zeigen, dass ihr Verhalten dumm und gemein ist.
3. Daniel erzählt seinen Eltern, dass er sich sehr krank fühlt und zuhause bleiben muss. Er hofft, dass, wenn er nicht zur Schule geht, alle weiterziehen und über andere Dinge reden werden. Seine Eltern lassen ihn ein paar Tage zuhause bleiben, dann geht Daniel wieder zur Schule.
4. Das nächste Mal, wenn Fred und Karl Daniel „Du bist so schwul“ hinterherrufen, dreht er sich um und ruft zurück: „Ich bin nicht schwul, ihr seid schwul!!“
5. Daniel geht zur Schulberatung und erzählt, dass Karl und Fred ihn mobben und wie er sich fühlt. Die Leute bei der Beratung nehmen sich Zeit und hören ihm zu. Sie besprechen verschiedene Optionen mit ihm und laden auch Valerie und Ruth ein; zusammen entwickeln sie einen Plan, um das Mobbing zu stoppen.

Agender

Eine Person, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlt (manchmal auch gender-neutral, neutrois oder genderlos genannt).

Ally (Verbündete*r)

Eine Person, die sich als heterosexuell und/oder cisgender identifiziert und die LGBT*IQ-Community unterstützt und respektiert.

Androgyn

Ein Gender-Ausdruck, der sowohl feminine als auch maskuline Elemente hat.

Asexuell

Eine Person, die sich normalerweise sexuell nicht zu anderen hingezogen fühlt oder nicht sexuell aktiv sein möchte. Kann als Fehlen einer sexuellen Orientierung oder als eigenständige Kategorie betrachtet werden. Manche haben trotzdem Sex oder masturbieren. Asexuelle Menschen können sich trotzdem verlieben.

Binär/ nicht-binär

Binär bezieht sich auf die Annahme, dass nur zwei Gender existieren – Frau und Mann. Eine nicht-binäre Person ist jemand, die sich weder als Mann noch als Frau betrachtet. Sie können sich wie eine Mischung aus Frau und Mann fühlen, wie etwas dazwischen oder etwas komplett anderes.

Biologisches Geschlecht (engl. Sex)

Bezieht sich auf genetische, biologische und hormonelle Charakteristiken (Reproduktivorgane, Hormone und Chromosomen), für gewöhnlich als „männlich“ und „weiblich“ beschrieben.

Bisexuell

Eine Person, die sich sexuell und romantisch zu Männern und Frauen hingezogen fühlt. Häufig wird der Begriff mit pansexuell gleichgesetzt, da pansexuell ein relativ neues Wort ist (sich von allen Geschlechtern angezogen fühlen, nicht nur Mann und Frau).

Butch

Eine Lesbe, die sich als maskulin identifiziert. Der Begriff wird manchmal als abwertende Bezeichnung für Lesben benutzt. Für viele hat er aber auch den Anspruch, ein positives Identitäts-Label zu sein.

Cisgender

Eine Person, die sich mit dem Gender identifiziert, welches mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. (Frau/weiblich oder Mann/männlich).

Coming out

Der Prozess, die eigene nicht-heterosexuelle oder transgender-Identität zu erkennen, anzunehmen und dann mit anderen zu teilen.

Cross-dressing

Cross-dresser kleiden sich bewusst in der Kleidung des anderen Geschlechts. Häufig ist Cross-dressing ein unregelmäßig auftretendes Verhalten zum Freizeitvergnügen, Selbstdarstellung oder für die sexuelle Fantasie und hat mit Geschlechts- oder sexueller Identität nichts zu tun.

Drag

Jegliche Kleidung, die mit einer Gender-Rolle assoziiert wird, wenn sie von einer Person des anderen Genders für Performance-Zwecke getragen wird. Ein Drag-King ist jemand, der*die durch Kleidung und Verhalten Maskulinität darstellt, typischerweise für öffentliche Performance und Unterhaltung,



während eine Drag-Queen jemand ist, der* die Weiblichkeit darstellt.

Dyke

Bezieht sich auf eine Lesbe, die sich selbst als maskulin präsentiert. Während es häufig abwertend benutzt wird, verwendet es viele Lesben auch in positiver Weise.

Gender (soziales Geschlecht)

Die kulturellen, psychologischen und Verhaltenseigenschaften, die typischerweise mit einem Geschlecht assoziiert werden.

Genderidentität

Wie jemand das eigene soziale Geschlecht empfindet und sich selbst beschreibt (z.B. Frau, Mann, Trans*...)

Genderqueer

Ein Sammelbegriff für andere Genderidentitäten als Frau und Mann, außerhalb des binären Gendersystems.

Geschlechtsumwandlung

Medizinischer Vorgang, der den Körper einer Person verändert, um ihn dem eigenen sozialen Geschlecht anzupassen (Hormontherapie, Haarentfernung, Operation).

Heteronormativität

Die Annahme, dass heterosexuelle Beziehungen zwischen Frau und Mann normal und erstrebenswert sind; oft werden abweichende Beziehungsformen als anormal und abzulehnend dargestellt (z.B. wenn nur heterosexuelle Paare in der Werbung gezeigt werden).

Heterosexismus

Die Diskriminierung von Menschen oder Beziehungsformen auf der Basis von Heteronormativität (z.B. Verbot gleichgeschlechtlicher Ehen).

Hetero(sexuell)

Eine Person, die sich romantisch und sexuell zu Personen des anderen Geschlechts hingezogen fühlt.

Homophobie

Angst vor oder Hass gegen Homosexualität. In weiterem Sinne auch Ablehnung von LSBT*IQ-Menschen oder -Beziehungen (z.B. Jemand fühlt sich unwohl zu akzeptieren, dass es lesbische, schwule, bisexuelle oder transsexuelle Menschen gibt).

Homo(sexuell)

Eine Person, die sich romantisch und sexuell zu Personen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlt.

Inter* oder intersexuell

Eine Person mit Merkmalen (hormonell, physisch oder genetisch) die nicht (komplett) der medizinischen Beschreibung von weiblich oder männlich entsprechen. Sie können sich wie ein Mann oder eine Frau fühlen oder wie eine nicht-binäre Person.

LSBT*IQ

Akronym für lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, queer and inter* (häufig auch mit A für asexuell). Es wird benutzt, um einen größeren Bereich von Menschen mit nicht-heterosexueller und/oder nicht-normativer Geschlechtsidentität zu beschreiben.

Lesbe

Eine Frau, die sich romantisch und sexuell zu anderen Frauen hingezogen fühlt.

Mobbing (auf Englisch Bullying genannt)

Der ständige Versuch, jemanden zu verletzen oder zu demütigen; eine wiederholte Aktion und absichtlich

verletzend, basierend auf einem Machtungleichgewicht.

Outing

Öffentlich die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität einer Person preisgeben, die sich nicht mitteilen möchte.

Pansexuell

Eine Person, die sich romantisch und sexuell zu Personen unabhängig deren Geschlechts hingezogen fühlt. Es geht um die Persönlichkeit und nicht um ihr biologisches Geschlecht. Das Wichtigste für pansexuelle Menschen ist, einander zu lieben und sich umeinander zu kümmern, unabhängig vom biologischen oder sozialen Geschlecht. Im Unterschied zur Bisexualität ist sie nicht binär, sondern beinhaltet die große Diversität von Gendern wie trans* und inter*-Menschen.

Queer

Ein Ausdruck, der ursprünglich „unbekannt“ und „mysteriös“ bedeutete. Heute wird er als Sammelausdruck verwendet, um Einzelne als nicht-heterosexuell zu beschreiben oder um eine Identität zu formen, die über die LSBT-Kategorien hinausgehen möchte; außerdem eine Theorie, die Identitäten im Allgemein ablehnt (Queer Theory).

Regenbogenflagge

Eine Flagge mit sechs gleich großen horizontalen Streifen (rot, orange, gelb, grün, blau und lila), verwendet, um die Diversität der LSBT*IQ-Community zu zeigen.

Schwuchtel/Homo

Ein abwertender Begriff für eine homosexuelle Person oder eine als solche angenommene.

Schwul

Eine Person, die sexuell und romantisch zu Menschen ihres eigenen Geschlechts hingezogen ist.



Sexismus

Vorurteile oder Diskriminierung basierend auf jemandes Geschlecht, normalerweise gegen Frauen gerichtet.

Sexuelle Belästigung

Jegliche ungewollte sexuelle Annäherung, Frage nach sexuellen Vorlieben, sexuelles verbales oder körperliches Verhalten, das jemanden stört oder belästigt, jemandes Privatsphäre angreift und eine bedrohliche oder aggressive Umgebung schafft.

Sexuelle Identität

Der Teil einer Identität, der die Art der sexuellen und/oder romantischen Anziehung beschreibt, basierend auf deren Gender. Es ist eine persönliche Zuschreibung, jemand ist also nur schwul, wenn er sich selbst so identifiziert.

Sternchen (Asterisken) *

Oft bei trans* und inter* verwendet, um auf die riesige Vielfalt verschiedener Identitäten von trans* und intersexuellen Menschen zu verweisen.

Strukturelle Diskriminierung

Diskriminierung, die auf dem strukturellen Aufbau unserer Gesellschaft beruht; das heißt, dass das System selbst Gruppen von Menschen diskriminiert.

Trans*

Ein breiter Sammelbegriff für Menschen, die über die traditionellen Geschlechtsgrenzen hinausgehen, gender-

variante Menschen und solche, dessen Identität nicht zu dem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht passt.

Transgender

Häufig synonym mit trans* verwendet. Alternativ kann es als eigene Identität verwendet werden. Bisweilen identifizieren sich Menschen als transgender, die in der entgegengesetzten Gender-Rolle als die bei der Geburt zugeteilten leben und keine Geschlechtsumwandlung vornehmen.

Trans-Frau/-Mann

Eine trans*-Person, die sich als Frau/ die sich als Mann identifiziert.

Transphobie

Diskriminierung von oder Vorurteile gegen trans*-Menschen.

Transsexuell

Eine Person, die für sich keine Übereinstimmung zwischen dem biologischen und sozialen Geschlecht fühlen. Einige, aber nicht alle, unterziehen sich medizinischen Behandlungen, um Geschlecht und Gender angleichen zu lassen.

Transvestit

Das Gleiche wie cross-dresser. Die meisten Menschen finden, dass cross-dresser der bessere Ausdruck ist.

Identität und Sein

Titel	Methode	Dauer	Alter	Seite
Geschlechtslose Geschichte	Erzählen von Geschichten, Malen	30	6 - 10	34
Jenseits von Geschlecht	Geschlechtsneutrale Sprache	30	8+	36
Wer ist in der Box?	Komplimente machen	10-20	6+	37
Kleider machen Leute	Verkleiden	30-45	6-12	38
Alle anders, alle gleich	Masken basteln	60-90	6-10	39
Tierfarm	Diskutieren von Tierbildern	30	6-8	41
Helden	Rollenspiel	60	6-10	43
Geschlechter-Rallye	Schatzsuche	30-45	8-10	44
In einer Reihe	Phantasie	60-90	8+	46
Ratet mal	Diskutieren von Fotos	45-60	10+	49
Zeitkapsel	Sammeln von Objekten	45-60	8-12	53

Familien und Beziehungen

Titel	Methode	Dauer	Alter	Seite
Liebe und Musik	Musik hören, singen und tanzen	60-90	6+	54
Familie im Bau	Kneten/malen	60-90	6-10	55
Paar-Collage	Gestalten von Collagen	60	6+	57
Beziehungs-Memory	Memory-Spiel	30-45	6+	58
Regenbogenstraße	Rätsel	30	6+	63
Nein heißt Nein	Interaktion und Diskussion	45	8+	65

Mobbing und Diskriminierung

Titel	Methode	Dauer	Alter	Seite
Spielregeln	Rennen und Reflexion	60	6-12	67
Ein Stück vom Kuchen	Kuchen essen und Diskussion	45-60	6+	68
Beruferraten	Tabuspiel	45	6-12	70
Einen Schritt nach vorn	Phantasie	60	10+	72
Nicht lustig	Schatzsuche, Diskussion	75	6-9, 10-12	76
Was kann ich tun?	Forumstheater	90	8+	77
Fairer Spielplatz?	Rollenspiel	45	10+	78
Dani Girl	Eine Geschichte lesen, Rollenspiel	90	8-12	80